

Organisatorischer Ruhezustand für die gewerbliche Wirtschaft

Der Führer der Wirtschaft, Va. Direktor Repler, gibt folgendes bekannt:
Zur Sicherung der reibungslosen Durchführung der auf Grund des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Ausbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. Februar 1934 in Angriff zu nehmenden organisatorischen Neuordnung ordne ich für das Gesamtgebiet der gewerblichen Wirtschaft einen organisatorischen Ruhezustand bis vorläufig zum 30. April 1934 an. Bis zu diesem Zeitpunkt ist jede Veränderung in den Organisationen der gewerblichen Wirtschaft untersagt. Soweit in dringenden Ausnahmefällen organisatorische Veränderungen nicht hinausgeschoben werden können, bedarf jede derartige Maßnahme meiner vorher eingeholenden Zustimmung. Wegenüber den in den letzten Tagen in der Tagespresse erschienenen Verlautbarungen über organisatorische Veränderungen auf dem Gebiet der Energieversorgung und der Brauereien betone ich, daß es sich bei diesen Ausführungen lediglich um Vorschläge und Pläne handelt. Die endgültige Regelung bleibt mir im Einvernehmen mit dem Herrn Reichswirtschaftsminister vorbehalten.

Anlegung von Tennisplätzen bei den Reichswehrtruppenteilen

Der Reichswehrminister hat angeordnet, daß nach Maßgabe der vorhandenen Mittel bei den Truppenteilen Tennisplätze angelegt werden können. Tennisplätze, Bälle und sonstiges Gerät müssen von den Sporttreibenden selbst beschafft werden.
Diese Verfügung entspricht einem schon lange bestehenden Wunsch und Bedürfnis, den Tennisport in der Wehrmacht weiter auszubauen.

Die alte Feldmütze kommt wieder

Nach einer neuen Verfügung des Reichswehrministers wird an Stelle der bisherigen Feldmütze mit Tuchschirm für Unteroffiziere und Mannschaften die Feldmütze ohne Schirm in ähnlicher Form, wie sie in der alten Friedensarmee getragen wurde, wieder eingeführt. Der Offizier trägt in Zukunft ein Feldmütze eine weiche Feldmütze mit glattem Schirm in Form der bisherigen Dienstmütze mit einem aus weichem Tuch gefertigten Seitenlaufkranz.

Ein Landjahr der schulentlassenen Stadtjugend in Preußen

Das preussische Staatsministerium hat ein Gesetz über das Landjahr beschlossen, wonach die schulentlassene Stadtjugend zu einem „Landjahr“ verpflichtet wird, das sie unter Betreuung von Leitern und Helfern in Heimen zu verbringen hat. Von zuständiger Seite wird hierzu bemerkt, daß dieses Landjahr, das ab Ostern dieses Jahres in Preußen eingeführt wird, keine Verlängerung der gesetzlichen Schulzeit als solche darstellt und abseits von jedem Schulbetrieb durchgeführt werden wird.

„Deutsch die Saar — immerdar!“

Am Dienstag veranstaltete die Landesgruppe Bayern des Bundes der Saarvereine im Löwenbräu Keller eine Kundgebung unter dem Leitwort „Deutsch die Saar — immerdar!“ Staatsrat Spaniol dankte dem Reichsminister Adolf Hitler dafür, daß er vor aller Welt bekundet habe, wie seien nie bereit, einen Fußbreit deutschen Bodens preiszugeben. An der Saar werde nicht nur für die Heimat gekämpft und nicht nur für Brot und Arbeit, sondern für deutsche Ehre. Die Saarländer verlangen nur ihr Recht, nur ihre Freiheit, nur ihre deutsche Ehre. Das Saarland habe nur einen Herrscher: Deutschland, und immer nur Deutschland.
Der Schirmherr des Abends, Saarpfalz-Kommissar Ministerpräsident Siebert, rühmte das leuchtende Beispiel der stillen Dulder und Leiber im Saarland, die nichts kennen als nur den Wunsch: Heim zum Vaterland.

Besuch Deutschlands unterlag Ein Verbot des litauischen Innenministers an die Beamten

Wie ein Kownoer Blatt meldet, hat der Innenminister angeordnet, daß sämtliche Beamten seines Ressorts in Kowno und in der Provinz der Besuch Deutschlands untersagt wird.

Neue Verhaftungen im Memelgebiet

Die litauische Staatsicherheitspolizei hat am 27. März im Memelgebiet wieder eine Reihe Hausdurchsuchungen vorgenommen. Der Rechtsanwalt Borcher, der Direktor der Landwirtschaftsbank Bertel, der Gutbesitzer Lorenz, der Lehrer Kowalski, Rechtsanwalt Dr. Bött-

cher, der Redakteur der „Memeler Rundschau“ Martin Preißler und ein gewisser Repler wurden verhaftet und nach Kaliningrad gebracht.

Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so würde diese Maßnahme eine neue schwere Drangsalierung der memelländischen Bevölkerung darstellen. Es handelt sich durchweg um unbescholtene Persönlichkeiten, deren Loyalität auch der litauischen Regierung außer Frage steht.

Schwierigkeiten zwischen österreichischer Bundesregierung u. Landesregierungen

Unter dem Vorbehalt des Bundeskanzlers Dollfuß sind gestern sämtliche Landesregierungen der acht Bundesländer mit den Finanzreferenten zu einer Konferenz zusammengetreten, auf der die Stellung der Länder im Rahmen der neuen Verfassung erörtert werden soll. Die Regierung hat, wie mitgeteilt wird, großen Wert darauf gelegt, vor der endgültigen Regelung dieser Frage in der neuen Verfassung die Wünsche der Landesregierungen kennenzulernen. Eine klare Abgrenzung der Zuständigkeiten der Landesregierungen und der Bundesregierung auf den Gebieten der Verwaltung, Finanz und Wirtschaft soll bisher noch nicht erzielt worden sein. Da nach der neuen Verfassung die Rechtsbefugnisse der Regierung außerordentlich erweitert werden, nimmt man an, daß die Landesregierungen sich auf der Konferenz für eine Sicherung der bisherigen Rechte der Landesregierungen einsetzen und sich gegen die Versuche einer Einschränkung der bisherigen weitgehenden Befugnisse der Länder wenden werden. Die Verhandlungen der Landesregierungen mit der Regierung werden streng vertraulich geführt.

Wahlordnung für den österreichischen Nationalrat außer Kraft gesetzt

Die Bundesregierung hat eine Verordnung erlassen, nach der die Wahlordnung für den Nationalrat mit dem 13. Februar d. J. rückwirkend außer Kraft gesetzt wird. Es handelt sich um die Bestimmung, nach der sämtliche Abgeordnete und Ersatzmänner ihre Mandate verlieren, falls in einem Wahlkreis die Hälfte der gewählten Abgeordneten aus irgendwelchen Gründen ausscheidet. Es müssen dann binnen drei

Mahnung zu innerer Einkehr

Eine Karfreitagstundgebung des Reichsbischofs
Nicht Politik, sondern Verkündigung ist Aufgabe der Pfarrer

Der Reichsbischof hat, wie der Evangelische Pressedienst erzählt, zum Karfreitag eine Kundgebung an die Pfarrer erlassen, die angesichts der kirchlichen Verpflüchtung zur Prüfung und Selbstbestimmung aufruft und neue Maßnahmen zur Befriedung des kirchlichen Lebens anfordert.

In der ausführlichen Kundgebung heißt es nach einem Hinweis auf den Karfreitag, an dem sich die schonungslose Sachlichkeit unseres Gottes offenbart habe, u. a. wie folgt:

Ich wende mich als Erster an die, die ausschließlich gegen die bisherige Führung der Deutschen Evangelischen Kirche im Widerstand stehen, bis hin zu denen, die gesagt haben, daß es Gebot sei gegen Gott sei, dem Reichsbischof angehörig zu sein.

Ich bitte die Amtsträger nicht um mein, sondern um ihr Wohl vor dem Angesicht des Gekreuzigten sich noch einmal zu fragen, ob er ihnen wirklich solche Äußerungen gestattet.

Ich meinerseits möchte mich der Vergeltung enthalten und Vergeltung üben. Aber auf unsere Person kommt es nicht an, sondern alles auf die Sache, und da müssen wir um ein Verständnis der Sachlage miteinander ringen. Wir sollten bei dem leidenschaftlich elementaren Willen zur Einheit zwischen Nationalsozialismus und Kirche mit dieser Befähigung nur der Tatsache ins Auge schauen, daß unsere evangelische Kirche sich dem ungeheuren Ansturm der nationalen Bewegung nicht gewachsen gezeigt hat.

Ein männlicher Pfarrerhand sucht zunächst das Unrecht bei sich und sucht hinter dem Unrecht der anderen, ob da nicht vielleicht etwas Rechtes steht. Es ist gewiß verständlich, wenn der Totalitätsanspruch des Staates für viele etwas ganz Neues und Fremdes war und insbesondere dem zum Individualismus neigenden, um Innerlichkeit ringenden evangelischen Pfarrerhand schwere Anstöße gab, weil man Mut und Kraft nicht aufbrachte, um den entsprechenden Totalitätsanspruch der Kirche vollzuerfüllen zu versuchen. Das gibt kein Recht, vom Martyrium zu reden, wenn solcher Totalitätsanspruch auf pastorale Zughaltigkeit, Bodenständigkeit, Unerschütterlichkeit, Schwankende Duldung oder gar verdeckte Anklagen stößt, zumal wenn sich Derartiges hinter „Wortverständigung“ versteckt.

Es ist es zu einem kirchlichen Kampf gekommen, dem die große Masse des Volkes mit Erbauung, je länger je mehr mit Bet-

ronaten für einen solchen Wahlkreis Neuwahlen ausgeschlossen werden. Durch die Auflösung der NSDAP und der SPD und die Annullierung ihrer Abgeordnetenmandate ist dieser Zustand nunmehr in einigen Wahlkreisen eingetreten. Durch die Regierungsverordnung wird die Befähigung des bestehenden Rumpfparlamentes bestätigt. Die Regierungsverordnung hat erhebliches Aufsehen erregt, da nach den viel erörterten Plänen der Regierung über die verschiedenen Wege zur Inkraftsetzung der neuen Bundesverfassung die Einberufung des Rumpfparlamentes, in dem die Christlichsozialen Regierungspartei gegenwärtig die absolute Mehrheit hat, lebhaft in Betracht gezogen wird.

Barthou berichtet dem Kabinett

Zu dem Bericht, den Außenminister Barthou im Kabinettsrat vom Mittwoch über seine Brüsseler Besprechungen abstrahiert, wird mitgeteilt, daß man sich in Brüssel über die Ausführungsbedingungen des Locarno-Vertrages und die Anwendung des Rheinpakt unterhalten habe. Zu den zwischen der belgischen und französischen Regierung hierüber bestehenden Meinungsverschiedenheiten wird von halbamtlicher französischer Seite bemerkt, daß von ganz besonderer Bedeutung die Frage sei, ob die unter Garantie stehende Macht auch die Gewährleistung der Bedarfsfälle die Garantienmacht ihr so schnell wie möglich Hilfe leisten könne. Zur Klärung dieser und anderer Fragen würden Sachverständige beider Länder gemeinsam prüfen, wie man die Anwendungsbedingungen der oben erwähnten Verträge geschmeidiger gestalten könne.

Liga gegen die Freimaurerei in Paris gegründet

In Paris ist eine gegen die Freimaurerbewegung gerichtete nationale Liga gegründet worden, die unter Hinweis auf den Stabilitätskandal die Auflösung der Freimaurerlogen fordert.

Mahnung zu innerer Einkehr

Eine Karfreitagstundgebung des Reichsbischofs
Nicht Politik, sondern Verkündigung ist Aufgabe der Pfarrer

Der Reichsbischof hat, wie der Evangelische Pressedienst erzählt, zum Karfreitag eine Kundgebung an die Pfarrer erlassen, die angesichts der kirchlichen Verpflüchtung zur Prüfung und Selbstbestimmung aufruft und neue Maßnahmen zur Befriedung des kirchlichen Lebens anfordert.

In der ausführlichen Kundgebung heißt es nach einem Hinweis auf den Karfreitag, an dem sich die schonungslose Sachlichkeit unseres Gottes offenbart habe, u. a. wie folgt:

Ich wende mich als Erster an die, die ausschließlich gegen die bisherige Führung der Deutschen Evangelischen Kirche im Widerstand stehen, bis hin zu denen, die gesagt haben, daß es Gebot sei gegen Gott sei, dem Reichsbischof angehörig zu sein.

Ich bitte die Amtsträger nicht um mein, sondern um ihr Wohl vor dem Angesicht des Gekreuzigten sich noch einmal zu fragen, ob er ihnen wirklich solche Äußerungen gestattet.

Ich meinerseits möchte mich der Vergeltung enthalten und Vergeltung üben. Aber auf unsere Person kommt es nicht an, sondern alles auf die Sache, und da müssen wir um ein Verständnis der Sachlage miteinander ringen. Wir sollten bei dem leidenschaftlich elementaren Willen zur Einheit zwischen Nationalsozialismus und Kirche mit dieser Befähigung nur der Tatsache ins Auge schauen, daß unsere evangelische Kirche sich dem ungeheuren Ansturm der nationalen Bewegung nicht gewachsen gezeigt hat.

Ein männlicher Pfarrerhand sucht zunächst das Unrecht bei sich und sucht hinter dem Unrecht der anderen, ob da nicht vielleicht etwas Rechtes steht. Es ist gewiß verständlich, wenn der Totalitätsanspruch des Staates für viele etwas ganz Neues und Fremdes war und insbesondere dem zum Individualismus neigenden, um Innerlichkeit ringenden evangelischen Pfarrerhand schwere Anstöße gab, weil man Mut und Kraft nicht aufbrachte, um den entsprechenden Totalitätsanspruch der Kirche vollzuerfüllen zu versuchen. Das gibt kein Recht, vom Martyrium zu reden, wenn solcher Totalitätsanspruch auf pastorale Zughaltigkeit, Bodenständigkeit, Unerschütterlichkeit, Schwankende Duldung oder gar verdeckte Anklagen stößt, zumal wenn sich Derartiges hinter „Wortverständigung“ versteckt.

Es ist es zu einem kirchlichen Kampf gekommen, dem die große Masse des Volkes mit Erbauung, je länger je mehr mit Bet-

Eine Unterhausanfrage über Oesterreich

Im Unterhause fragte am Mittwoch ein Abgeordneter den englischen Außenminister, ob er die Möglichkeit erwäge, die ganze Frage der augenblicklichen internationalen Schwierigkeiten Oesterreichs dem Völkerbundrat in seiner nächsten Sitzung zu unterbreiten und die Regelung durch den Völkerbund auf Grund des Artikels 10 anzustreben. Sir John Simon antwortete darauf, daß die britische Regierung einen solchen Schritt nicht in Erwägung ziehe, obwohl dies seiner Meinung nach vielleicht wünschenswert wäre. Auf die weitere Frage, ob es nicht doch wünschenswert wäre, daß die Angelegenheit vor den Völkerbund käme, da die Lage Oesterreichs nicht nur Italien und Deutschland angehe, sondern unter Umständen den Frieden der Welt gefährden könne, antwortete Simon, daß man erst die Bedingungen des Artikels 10 studieren müsse, um festzustellen, welche Fragen auf Grund dieses Artikels dem Völkerbunde vorgelegt werden können.

Wiedereinführung der Todesstrafe in Spanien

Der von der Regierung dem Parlament vorgelegte Gesetzesentwurf zur Bekämpfung des Verbrechens sieht in Abänderung des gültigen Strafrechts die Wiedereinführung der Todesstrafe, deren Verbannung bisher nur den Militärgerichten vorbehalten war, für folgende Fälle vor: Verbrechen mit Sprengmitteln, Ueberfälle und Raub von zwei oder mehr bewaffneten Personen und Anschläge gegen Eisenbahnen und sonstige öffentliche Einrichtungen. Die Dauer des Gesetzes ist auf ein Jahr berechnet. Die Verbannung der Todesstrafe geschieht durch die Schnellgerichte.

Russisch-mandschurischer Streit

Neun russische Angestellte der ostchinesischen Eisenbahn sind von den mandschurischen Behörden auf russisches Gebiet abgehoben worden. Sie werden der kommunistischen Propaganda und regierungsfeindlichen Versammlungen beschuldigt. Der russische Generalkonsul hat beim mandschurischen Außenminister scharfe Bemerkungen eingelegt, da die Verhaftungen, wie er sagt, grundlos seien.

Neues japanisches U-Boot-Mutter Schiff

Das 10000 Tonnen große U-Boot-Mutter-Schiff „Tajagi“ ist auf der Werft von Yokosuka fertiggestellt und in Dienst gestellt worden.

Das Neueste vom Tage

Eine halbe Million Frank bei der Genfer Hypothekarkasse unterschlagen.

Genf, 20. März. Bei der Genfer Hypothekarkasse, einem öffentlich-rechtlichen Institut, ist man Unterschlagungen auf die Spur gekommen, die der 50jährige Angestellte Jean Did verübt hat. Nach seinem Geständnis hat er Wertpapiere im Betrage von über 500 000 Schweizer Frank unterschlagen, von denen sich eine andere Person, in deren Auftrag Did gehandelt haben will, 400 000 Frank angeeignet habe. Diese Person sei nach Frankreich verschwunden. Wie weit diese Aussagen zutreffen, wird die Untersuchung ergeben. Festgestellt wurde bis jetzt, daß Did sich auf verschiedene Spekulationen eingelassen hat und daß er einen Mittelsmann hatte, der für ihn bei verschiedenen Genfer Banken die unterschlagenen Papiere hinterlegt hat.

Vor einer sensationellen Verhaftung in Paris?

London, 20. März. (Radio.) Der französische Detektiv Deudpiece und der Juwelenschmied George Seror sind am Donnerstag früh nach Paris zurückgekehrt. Sie haben etwa 80 bis 80 Bildhauermaschinen von Schmiedestücken mit sich genommen, die mit dem Verkauf der Staatspapiere Schmiedestücke im Zusammenhang stehen. In diesen Dokumenten, so meldet der „Daily Herald“, kämen die Namen mehrerer Franzosen vor, die etwas mit den Transaktionen zu tun hätten. Es sei daher mit neuen gerichtlichen Maßnahmen zu rechnen. U. a. sei es wahrscheinlich, daß in den nächsten Tagen einer der reichsten Männer Frankreichs verhaftet werde. Sein Name werde vorläufig noch streng geheim gehalten.

Großfeuer in einer nordfranzösischen Handweberei

Paris, 20. März. (Radio.) In der nordfranzösischen Stadt Beers geriet demutlich durch Kurzschluss eine Handweberei in Brand. Infolge Wassermangels gestalteten sich die Löscharbeiten überaus schwierig. Es gelang nicht, die Fabrik zu retten. Sie brannte völlig aus. Der Sachschaden beläuft sich auf 4-5 Millionen Frank.

Zwei französische Radikalsozialisten aus der Partei ausgeschlossen

Paris, 20. März. (Radio.) Der Vorstand des Volkskongresses der radikalsozialistischen Partei und der Abgeordnete haben nach Anhörung der Beteiligten die Abgeordneten Bulin und Brouil, deren Namen im Zusammenhang mit dem Stabilitätskandal genannt worden waren, aus der Partei ausgeschlossen.

Wettervorhersage

Bei Winden aus östlichen Richtungen kühl und weiterhin unbeständig mit vereinzelten Niederschlägen.

Wir rufen dich, deutscher Junge

Hast du nicht manchmal den braunen Kolonnen der Hitler-Jugend nachgeschaut? Hast du nicht manchmal gedacht: „Warum bin ich nicht auch in der Hitler-Jugend?“ Gewiß hast du das nicht getan, sonst wärest du bestimmt schon in unseren Reihen. Aber wir fragen dich, hast du so wenig Vaterlandsliebe, daß dir der Wiederanflug Deutschlands gleichgültig ist? Das glauben wir gewiß nicht. Also besuche die großen Veranstaltungen des Jahres 100 in der Werbemasche der ostfälischen Hitler-Jugend vom 15. bis 22. April und schliche dich dann unseren Reihen an.

In dieser Zeit wollen und werden wir werden.

Ostfassen voran, Bann 100 greift an.

Die Mühe zum Festanzug der DAF.

Die Pressestelle der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Sachsen, teilt folgendes mit:

Die sächsische Arbeitsbeschaffungsstelle in Dresden hat in Übereinstimmung mit der Reichszugemeinschaft der RSDAP in München und im Einverständnis mit der Bezirksleitung der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Sachsen, nunmehr auch eine Regelung über die Mühen zum Festanzug der Deutschen Arbeitsfront getroffen. Diese Mühe ist ab sofort überall in den sächsischen Fachgeschäften zu haben. Sämtliche

Mühenhersteller und Mühenhändler Sachsens sind von dieser Regelung unterrichtet, die in einigen Kleinigkeiten von den in anderen Gauen vertriebenen Mühen abweicht. Das Abzeichen der DAF an diesen sächsischen Mühen ist nicht gewebt, sondern maschinengebildet, wodurch der notwendige Eidenstocker und Planer Stickerindustrie Arbeit gegeben werden konnte. Die Mühenkordel ist eine schwarze Seidenkordel, die im Rotlandsgebiet Annaberg hergestellt wird. Als Knopf für diese Mühenkordel wird an Stelle des ursprünglich vorgesehenen Stoffknopfes ein Metallknopf verwendet, wodurch die drohende Stilllegung sächsischer Knopfabriken vermieden werden konnte. Um die Mühe gegen Witterungseinflüsse zu schützen, wird sie ebenfalls durch ein besonderes Verfahren „traktiniert“. Das Traktinieren ist eine Art Imprägnierung, jedoch weit wertvoller, wie durch hinreichende Versuche festgestellt werden konnte. Die Tuche und die sonstigen Zutaten werden durch besondere Gerüststellen vertrieben, so daß beste Gewähr für übereinstimmende Ausführung und Qualität gegeben ist. Die Preise für die Mühen sind — ähnlich wie beim Festanzug — äußerst niedrig angelegt und konnten nur dadurch erreicht werden, daß ebenfalls mit einem Absatz von rund einer Million derartiger Mühen allein, in Sachsen gerechnet wird. Es verbindet sich auch mit dem Bezug dieser Mühen eine große ideale Tat, nämlich die der Arbeitsbeschaffung für besondere Not leidende sächsische Gebiete. Es ist deshalb selbstverständlich, daß alle schaffenden Volksgenossen, alle Mitglieder der RSDAP und DAF, nur die von der sächsischen Arbeitsbeschaffungsstelle in Übereinstimmung mit der Bezirksleitung der Deutschen Arbeitsfront vertriebene Mühe kaufen.



Palmsonntagsprozession an der Westminster-Kathedrale

Jährlich findet am Palmsonntag in der Westminster-Kathedrale in London eine Prozession statt, die nach der geistlichen Handlung im Gotteshaus auch in einem feierlichen Zug um die Kirche fortgeführt wird. Bei dieser Prozession segnet der amtierende Geistliche Palmenwedel, die mitgeführt werden, während die Gläubigen im Gebet verharren. — Unser Bild zeigt den Bischof von London, der in Vertretung des Kardinals Bourne die Prozession führte und die Segnung der Palmen während des feierlichen symbolischen Aktes vornahm.

Reichsstatthalter Rutschmann und Minister Lent im Großkraftwerk Böhmen

Der Reichsstatthalter und der Wirtschaftsminister trafen am Dienstag dem Braunkohlen- und Großkraftwerk Böhmen einen Besuch ab. Dieses große Werk, das Herz der Energieversorgung Sachsens, weist zurzeit eine Belegschaft von etwa 1300 Köpfen auf. Mit großer Freude konnte der Betriebsführer Va. Michael darauf hinweisen, daß das Werk nach ausgeprochen nationalsozialistischen Gesichtspunkten geleitet werde. Die Zusammenarbeit zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft könne als vorbildlich angesehen werden. Freudig und gern verrichte heute die Arbeiterschaft der einstmaligen roten Hochburg Böhmen ihre Arbeit für Volk und Vaterland. Die Zahl der Feierlichkeiten sei außerordentlich zurückgegangen. Außerdem habe die Belegschaft vergrößert werden können.

Es schloß sich eine Besichtigung des Betriebes an. Das Werk gliedert sich in das Großkraftwerk und das Braunkohlenwerk. Gewaltig wirkt die riesige 340 m lange Förderbrücke, die der Verklüpfung des Abraums dient. Die tägliche Förderung an Braunkohlen beträgt zurzeit 8000 Tonnen. Der Braunkohle wird noch eine große Zukunft — z. B. für eine Elektrizifizierung der Eisenbahn — prophezeit. Das ist für Sachsen besonders wichtig, weil der sächsische Staat resp. die sächsischen Werke über 20% des gesamten deutschen Braunkohlenvorkommens verfügen. Fast genau die Hälfte der gesamten Braunkohlenproduktion dient der Stromerzeugung. Etwa ein Drittel wird zur Zementherstellung verwendet.

Reichsstatthalter Rutschmann, der die Gelegenheit nicht vorübergehen ließ, manche

deutsche Arbeiterhand zu drücken, sprach der Werkleitung seine besondere Anerkennung aus.

Im Anschluß an die Besichtigung fand im größten Saale Böhmens eine Rundgebung statt, an der die gesamte Belegschaft des Werkes teilnahm. Unter lebhafter Zustimmung der Versammelten gab ein Vertreter der Belegschaft seiner Freude über den Besuch des Reichsstatthalters Ausdruck. Der Nationalsozialismus habe am Staatsbetrieb in Böhmen zeigen können, wie leistungsfähig er auch in wirtschaftlicher Beziehung sei.

Dann nahm Reichsstatthalter Rutschmann das Wort. Er gab zunächst seiner Freude über die Ergebnisse der Besichtigung Ausdruck. Der Krieg sei es gewesen, der zuerst den Gedanken der Volksgemeinschaft wieder habe entstehen lassen. Das erste Erfordernis sei der Glaube an das Volk. Aber dieser Glaube habe erst durch Adolf Hitler geweckt werden müssen. Dieser Glaube sei es auch gewesen, der den marxistischen Irrglauben schließlich überwunden habe. Das nationalsozialistische Programm werde durchgeführt werden, aber es lasse sich erst nach und nach durchführen. Das wichtigste sei zunächst die Arbeitsbeschaffung gewesen. Der Sabotage treiben wolle, für den sei kein Platz mehr in der deutschen Volksgemeinschaft. Der Reichsstatthalter schloß mit einem Appell zur Mitarbeit an diesem wahrhaft großen Werk.

Bräusender Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen. Die Rundgebung schloß mit dem Horst-Wessel-Lied.

Kunst und Wissen Ostermärchen im Dresdner Alberttheater

Die Neugierigen Kinder müssen ganz besonders brav gewesen sein oder allzu gute Jenseits gebracht haben. Sonst hätte ihnen der Osterhase nicht ein so entzückendes Osterlied im Alberttheater gelegt in Gestalt eines reizenden Ostermärchens, betitelt „Wettlauf zwischen Swinegel und Hasen“ (Das goldene Ei).

Der Verfasser Alexander Scheller hat den kindlichen Ton so glücklich getroffen, daß wohl sogar die Allerkleinsten wußten, was da oben los war. Es gab aber auch zuviel zu sehen: die vielen Tiere, Blumen, Märchengestalten. Und alles so echt, daß die kleinen Zuschauer ganz zweifelnd wurden, ob das wohl echte Tiere wären, die so schön spielten und tanzten.

Soll ich den Inhalt wirklich verraten? Ein wenig will ich erzählen, damit die Neugierde etwas befriedigt wird. Also: ein böser schwarzer Hase hat einer Prinzessin ihr liebstes Spielzeug, ein goldenes Ei, gestohlen. Ein guter, fröhlicher Handwerksbursche, der einst einen Hasenwatter vom türkischen Fuhs befreit hat, bekommt das Ei als Lohn von den dankbaren Tieren, während er im Walde schläft. Die alte Kräuterlese erzählt dem Handwerksburschen Heiner zu seinem Erstaunen, daß der-

jenige das halbe Königreich und die Prinzessin als Frau bekommt, der das goldene Ei der Prinzessin zurückbringt. Heiner bringt es der erfreuten Prinzessin. Er wird aber vom König in den Kerker geworfen, weil dieser glaubt, Heiner habe das Ei gestohlen. Der Hase und sein Freund, der Swinegel gehen dem Heiner nach und erzählen dem König den wahren Sachverhalt. Aber auch sie werden eingesperrt. Doch die gutherzige Prinzessin befreit alle und geht mit ihnen in den Wald. Der König sieht sein Unrecht ein und gibt Heiner den versprochenen Lohn.

Aber das Schönste ist doch das reizende Ballett: die kleinen Hasenkinder, die tanzen den Feen und Blumen, Gluckkäferchen und vielerlei Waldgattier. Auch die herrlichen Bühnenbilder erregten große Bewunderung. Die Kapelle spielte altbekannte liebe Kinderweisen. Die Mitwirkenden waren mit Lust und Liebe bei der Sache: der dicke König (M. Jähnig), seine kleine Tochter, das verwöhnte Prinzchen (Junge Rahm), der gute Heiner (E. Felsmann), der gutmütige Hase (B. Reda), der sich vom listigen Swinegel (Bergmann) beim Wettlauf beschummeln läßt, die energische Frau Swinegel (Eise Degün), der große Hase (v. Gendrich), der böse Fuhs (Saron). Und viele andere betreten liebevoll ihre kleineren Rollen, wie Alice Weymuth (Kräuterlese), Senta Gäßner (Frau Hase).

Die Tänze hatte mit viel Reiz Frau Kaufmann-Pratsch ausgestattet, und Jürgen Witzel betreute die Kapelle.

Alles in allem: Eine wunderschöne Osterüberraschung! U-n.

Sächsischer Dichtertag

Die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Der „1. Sächsische Dichtertag“ soll im Zusammenhang mit der „Reichstheater-Festwoche“ in Dresden stattfinden. Er soll die bekanntesten der in Sachsen geborenen oder in Sachsen lebenden Dichter und Schriftsteller zu einer Rundgebung zusammenführen, die die Verbundenheit der sächsischen Dichtung mit dem Boden der Heimat darstellt und die kulturpolitischen Aufgaben Sachsens als Grenzland vom Schrifttum aus beleuchtet.

Oberbürgermeister Jörner hat den Ehrenschutz übernommen und bereitet in Verbindung mit der Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und dem Reichsverband deutscher Schriftsteller (Wau Ostfassen) die Tagung vor.

Die Berliner Städtische Oper im Reichsbesitz. Das Reichskabinett hat in seiner letzten Sitzung die Überleitung der Städtischen Oper, Charlottenburg, aus dem Besitz der Stadt Berlin auf das Reich und die Weiterführung der Oper als reichsweites Institut beschlossen und die zu diesem Zweck erforderlichen Mittel bereitgestellt. Die bisherige Städtische Oper, Charlottenburg, erhält den Namen „Deutsches Opernhaus“. Die Führung und Verwaltung der Oper wird vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ausgeübt. Auf die Wahrung eines hohen künstlerischen Niveaus des Deutschen Opernhauses wird besonderer Wert gelegt werden.



Die englische Flotte im Hafen von Gibraltar.

Nach dem Abschluß der durch gewaltige Stürme zur Unterbrechung gezwungenen großen britischen Flottenmanöver der vereinigten Mittelmeer- und Atlantikflotte versammelte die Admiralität sämtliche Einheiten im Hafen von Gibraltar zu einer großen Parade. — Ueberblick über die Schlachtschiffe und Kreuzer in der Bai von Gibraltar.

Elbtal-Abendpost

Lokal-Anzeiger für das westliche Dresden und seine Vororte

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden, sowie der Gemeinden zu Altfranken, Cossel, Dölitz, Gohlfis, Gompitz, Domsdorf, Pennrich, Zöllmen

verbunden mit

Tageszeitung für das östliche Dresden und seine Vororte

Sächsische

Dorfzeitung und Elbgaupresse

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Weißhitzsch, Bismarck, Rochwitz, Wachwitz u. Hausdorf (I. und II. Verwaltungsbezirk), der Gemeinden Niederpöritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißhitzsch und Schönfeld — 96. Jahrgang

Der Bezugspreis beträgt mit „Sächs. Tageblatt“ zusammen monatl. Mk. 2.—, einschl. 30 Pfg. Erbeslohn; durch die Post bezogen monatl. Mk. 2.— ohne Zustellgebühr, einschl. 30 Pfg. Postgebühr; ohne „Sächs. Tageblatt“ in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 1.—. Für unvertilgte eingekaufte Manuskripte und Bilder ist Rückporto beizufügen, andernfalls übernehmen wir keine Garantie. — Druck und Verlag: Clemens Vandaraß Nachf. (Stolle-Verlag), Dresden u. Freital. Hauptgeschäftsstelle: Herrn. Schlotz, Freital; verantwortlich für Lokales Carl Strahe, Dresden, für den übrigen Textteil: Herrn. Schlotz; für den Wirtsdienst: W. Stolle, beide in Freital; verantwortlich: J. d. Anzeigenteil: R. Vohrenz, Freital, D. II. 34 1787.

Der Anzeigenpreis beträgt für die sechsmal gepaltene Millimeterzeile (46 mm breit) oder deren Raum 8 Pfg., im Reklameteil die viermal gep. Millimeterzeile oder deren Raum 25 Pfg. — Gemessen wird die Höhe des Satzspiegels. — Insetionsbeiträge sind sofort bei Erscheinen der Anzeigen fällig. Rabattanspruch erlischt bei Einzug des Rechnungsbetr. durch Kasse, bei Zahlungseinstellung oder Konkurs des Auftraggebers. Für Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen, ebenso für die Richtigkeit u. Anzeigen, welche durch Fernspr. aufgegeben werden, wird keine Garantie übernommen. Für Fälle höh. Gewalt, Krieg, Streik usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung bzw. Nachlieferung der Ztg. od. Rückzahlung des Legegeldes.

Dresden-Blasewitz
Hermann Voger & Co., Tolkewitzer Str. 4
Fernsprecher-Nachschl.: Amt Dresden 31 307

Zweiggeschäftsstellen:
Dresden-Blauen: Zwickauer Straße 154
Cotta: Otto Kunath, Hamburger Str. 66, Fernsprecher 15 277
Cosselbaude: Hans Horn, Bahnhofstraße 7, Fernsprecher 260

Dresden-Mittstadt I
Marienstraße 26, Fernsprecher 28 790
Vofschickkonto: Dresden Nr. 13 257

Nr. 75

Donnerstag, den 29. März

1934

„Das deutsche Volk“

Großartiges Schaumaterial des Deutschen Hygiene-Museums

Mitte April wird in Berlin die Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ eröffnet. Das Deutsche Hygiene-Museum in Dresden ist daran beteiligt und stellt die Gruppe „Das deutsche Volk“. Am Mittwoch wurde der Presse Gelegenheit geboten, das nahezu fertiggestellte umfangreiche Schaumaterial vor der Verschickung nach Berlin zu besichtigen.

Wenn man eine Ausstellung schafft, die den Betrachter über das deutsche Volk belehren soll, so muß man, im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung, vom Urstoff eines jeden Volkes ausgehen: von der Rasse. Andererseits ist dem Ausstellungsbesucher wenig gedient, wenn er uralte ausgegrabene Knochen zu sehen bekommt. Damit mögen sich die Wissenschaftler befassen. Dem Volke hingegen muß man die Kulturleistungen der nordischen Rasse, die ja bekanntlich von Anfang an das rassistisch maßgebende Element unseres Volkes gewesen ist, zeigen.

Zahlen beweisen Besserung auf allen Gebieten

Dresdner Statistik.

Dresdens Bevölkerungszahl zeigt im Februar einen Verlust von 178 Personen, der durch Geburten- und Wanderungsverlust entstanden ist, und beträgt somit ohne den Gutsbezirk Albertstadt 641 277. Im Februar sind in Dresden 375 Ehen geschlossen worden, während im gleichen Monat des Vorjahres nur 363 Eheschließungen zu verzeichnen waren. Ebenso ist die Geburtenzahl, die im Vorjahre nur 486 betrug, auf 557 gestiegen. Davon waren 107 (= 19,2%) unehelich.

Im Verkehrsleben war die Zahl der täglich von der Straßenbahn beförderten Personen mit 337 000 größer als im Vormonat, konnte jedoch die des gleichen Monats im Vorjahre nicht erreichen. Der Kraftomnibusverkehr zeigt ein weiteres Ansteigen der Beförderungsleistung auf täglich 38 700.

Der Fremdenverkehr ist mit 15 777 im Berichtsmonat weit höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Ebenso ist der Personen- und Güterverkehr auf den Dresdner Bahnhöfen gegen das Vorjahr gestiegen. Auch der Bestand der Kraftfahrzeuge hat sich vergrößert.

Am Dresdner Wirtschaftsleben ist die Beschäftigtenzahl und damit der vom statistischen Amt berechnete Wirtschaftskoeffizient im Februar wiederum gestiegen. Die Zahl der Arbeitstenden im Dresdner Stadtgebiet hat sich um etwa 4800 auf rd. 64 000 verringert. Gleichzeitige sind die Zahlen aller Arten der Unterstützungsempfänger gesunken. So hat sich die Zahl der von der Stadt unterstützten Wohlfahrtsdienstlosen auf 38 291 gegen 51 000 im Vorjahre verringert.

Auch die üblichen statistischen Feststellungen zeigen ein erfreuliches Bild. Der Energieverbrauch im Berichtsmonat 3,8 Mill. kWh. anverbraucht. Die Anzahlungen betrugen 1,6 Mill. RM. Der Einzahlungsüberschuss betrug also etwa 2 Mill. RM. gegenüber 1 Million im Vorjahre.

Bei der städtischen Werken betrug der Umsatz von Elektrizität 11,6 Mill. kWh. gegen 11,2 Mill. kWh im Vorjahre. Gas wurden 5,8 (5,4) Mill. cbm und Wasser 2,0 (2,0) Mill. cbm verkauft.

Im Vieh- und Schlachtvieh waren die Schlachtungen aller Tierarten mit Ausnahme der Schafe höher als im Februar 1933.

in Indien heimisch waren, sondern in Nord-europa. Zahlreiche Schmuckgegenstände, Waffen und Geräte legen Zeugnis ab von der verhältnismäßig hohen Kulturstufe der Germanen um die Zeit vor etwa 2000 Jahren. Im Mittelpunkt der zweiten Gruppe „Rasse in Rot“ steht ein in seiner Anschaulichkeit unübertreffliches Leuchtbild, das wie ein Film Schritten, Kurven und Schaumbilder aufleuchtet läßt. Aus ihnen erhebt man die gegenwärtige Bergreisung unseres Volkes und die Notwendigkeit gesunder zahlreicher Nachwuchs. Der Gefahr einer Verengung Frankreichs steht der gewaltige Geburtendruck auf den deutschen Osten von den slavischen Völkern her gegenüber. Die dritte Gruppe behandelt die Erbliebe. Ein plastisches Modell zeigt, daß das Kind von Vater und Mutter mengenmäßig die gleiche Erbmasse be-

kommt. Ueberflüssige Tafeln machen auch dem Laien die grundlegenden Ergebnisse verständlich. Der Fluß der Erbkrankheiten offenbart sich dem Betrachter an Hand von Ausstellungen über schwachsinntige Familien mit ihren unbrauchbaren Nachkommen. Sehr eindrucksvoll sind die vielen Photographien von solchen bedauernswerten Menschen. Und Deutschland war einmal stolz darauf, die besten Irrenanstalten zu haben! Das Sterilisations- und Erbhofgesetz werden an großen Schautafeln erläutert, während die nun überwundene geistige Ueberfremdung durch die Juden jedem nur noch einmal ins Gedächtnis gerufen wird. Noch im Entstehen ist eine Ehrengruppe „Das Reich der Deutschen“.

Wollte doch jeder erkennen: Die wirtschaftliche Not ist nicht die Hauptursache des Geburtenrückganges gewesen, denn dieser begann bereits in einer Zeit wirtschaftlicher Blüte. Vorangehen mit dem Zwei-, Ein- und Keimlingsystem sind gerade die wohlhabenden Kreise! Der Hauptgrund lag vielmehr im Wandel der Weltanschauung. „Rein Volk stirbt eigentlich aus, es wird ausgezogen.“

Solchen Markenhandel wird man damit unterbinden, daß diejenigen vom Markenbezug ausgeschlossen werden, die sie nach den Erfahrungen des Wohlfahrtsamtes nicht brauchen, d. h. in der Hauptfache Verbeiräte, die in der Regel ihr Mittagessen zu Hause zubereiten, annehmbar Marken auf Drängen anderer entnehmen, aber nicht einlösen, sondern weiterverkaufen. Die Berechtigung zum Bezug von Volksküchenessen wird also wie in anderen Städten auch vom 15. April 1934 ab nur noch den Alleinwohnenden mit eigenem Haushalt eingeräumt; nur in besonderen Härtefällen werden künftig auf Antrag Volksküchenausweise auch an Verbeiräte und Alleinwohnende ohne eigenen Haushalt abgegeben, die keine Kochgelegenheit haben.

Der Preis der Mahlzeit wird künftig 25 (bisher 22) Pf. betragen, wozu die Stadt 5 (9) Pf. zuzuschießt. Dafür wird die Fleischmenge für jede Portion fast verdoppelt werden. Mit der Einschränkung des Kreises der Bezugsberechtigten werden auch die Bestrebungen Kostlopf zu bringen und gleichzeitig dem Einzelhandel ein gewisser Kundenkreis neu zugeführt, der sich bisher auf öffentliche Speisungen verlassen hat.

Die Ersparnisse, die voraussichtlich durch Eindämmung des Mißbrauchs von Volksküchenmarken erzielt werden, sollen zur Erweiterung der sehr segensreich wirkenden Schulkinderpeisung

verwendet werden. Man wird diese Speisungen, die jetzt erst nach den großen Ferien beginnen, schon sofort einfließen und darnach im Sommer 1934 4000, im Winter wie bisher 6000 Schulkinder speisen. Hierzu werden außer den Volksküchenersparnissen noch aus dem für gemeinnützige Zwecke bestimmten Reinertrag 1932 des Vieh- und Schlachtviehs 30 000 RM. und aus ebenso zu verwendenden Ueberschüssen der Grundrenten- und Hypothekenanstalt 14 000 RM. zur Verfügung gestellt.

Dieser ist nach Beschlußfassung der Stadtverordneten erforderlich.

Mitteilungen aus der Sitzung des Dresdner Gesamtrates

am 27. März.

Der Rat nimmt Kenntnis von der am Montag durch die Stadtverordneten vorgenommenen Wahl des zweiten Bürgermeisters Dr. Kluge und des ehrenamtlichen Stadtrats-Manglers. Die feierliche Verpflichtung und Einweihung der Gewählten sollen in der nächsten Ratssitzung am 3. April d. J. stattfinden.

Der Rat beschließt nach dem Vorschlag des Oberbürgermeisters, die Musikinstrumentensteuer vom 1. April 1934 ab nicht mehr zu erheben. Der Ausschuss wird im Haushaltsplan durch Mehrereinstellung bei dem Konto Reichssteuerüberweisungen (Einkommensteuer) gedeckt.

Die Abgabe von Volksküchenessen soll mit Wirkung vom 15. April d. J. ab so geregelt werden,

daß dem offensichtlich in weitem Umfange getriebenen Mißbrauch mit den vom Wohlfahrtsamt ausgegebenen Essenmarken endlich Einhalt getan wird. Trotz fortwährender Ueberwachung der Küchen durch Kontrollorgane und Polizei werden die Marken weiterveräußert und damit die Stadt erheblich geschädigt, deren Zuschüsse für die Volksküchen jährlich nahezu 100 000 RM. betragen und damit zum großen Teil in die Taschen Unberechtigter fließen.



50 Jahre Kantorei Loschwitz

Chor und Orchester der am 26. März 1934, dem 50. Gründungstage, neuerstandenen Kantorei Loschwitz. — Aufgenommen in der 250jährigen Loschwitzer Kirche.

Phot. Werner Rühl-Melnyk

Durchstichereien bei der Dresdner Straßenbahn

Nachdem erst vor wenigen Tagen die Prozesse um den bekannten Diebstahl bei der Dresdner Straßenbahn endgültig ihr Ende fanden, bildet am Mittwoch ein weiterer Prozess, in dem ebenfalls Unregelmäßigkeiten bei der Dresdner Straßenbahn eine Rolle spielen, Gegenstand einer Verhandlung vor der vierten Großen Strafkammer des Landgerichts Dresden. Auch diesmal handelt es sich, wie besonders hervorgehoben werden soll, um Durchstichereien, die vor der nationalen Erneuerung liegen und in die Jahre 1925 bis 1928 fallen. Die Anklage, die dem neuen Prozess zugrunde liegt, lautet auf passive bzw. aktive Beamteneinwirkung sowie auf Betrug und fortgesetzte Urkundenfälschung bzw. Anknüpfung dazu und richtet sich gegen zwei ehemalige Beamte der Kammerverwaltung der Dresdner Straßenbahn, den 61 Jahre alten Kammerverwalter i. R. Richard Helmert und den 65 Jahre alten Kammerarbeiter i. R. Rudolf Schläpfer. Beide aus Dresden, sowie den 59 Jahre alten Zuschaffungsbeamten Bruno Klotz aus Kammerverwalter der bis zum 1. Juli 1929 Kammerverwalter bei der Straßenbahn gewesen ist, soll in den Jahren 1927 und 1928 von dem Zuschaffungsbeamten Klotz in wiederholten Fällen Stoffe ohne Bezahlung erhalten und von dem Kammerverwalter Helmert eine Besondere als Geschenk angenommen haben. Beide Beamten sollen durch die Schenkungen beabsichtigt haben, Helmert gänzlich zu kassieren, damit er sie bei der Vergabe von Aufträgen und bei der Annahme der Lieferungen bevorzugt behandeln, was auch zum Teil geschehen sein soll. Aus den gleichen Gründen soll auch der Beschuldigte Schläpfer mehrere Zuschaffungen von Holz empfangen haben. Die Angeklagten Helmert und Schläpfer sollen einen Betrag und schwere Urkundenfälschung dadurch begangen haben, daß sie bei der Prüfung von Stoffproben auf der Verkehrsmaschine Beanstandungen unterließen, obwohl die Stoffe des Angeklagten Klotz die geforderte Beschaffenheit teilweise nicht besaßen haben sollen, und daß sie die von der Maschine angezeigten Diagramme forgierten, indem sie die Linien nachzogen. Der Angeklagte Klotz soll aus dem von den Angeklagten Helmert und Schläpfer nach der Anklage begangenen Betrag angestrichelt haben.

Ueberraschenderweise nahm die Verhandlung ein vorzeitiges Ende. Am Verlauf der Radmittagsverhandlung teilten die Verteidiger der Angeklagten Helmert und Klotz Antrag auf psychiatrische Untersuchung ihrer Mandanten. Da das Gericht den Antrag stattdessen die Verhandlung vertagt werden. Sie wird nach Vorliegen der ärztlichen Gutachten erneut stattfinden.

Industrie Handel Verkehr

Verordnung zum Gesetz über den Verkehr mit industriellen Rohstoffen und Halbfabrikaten

Am „Reichsanzeiger“ vom 27. März erscheinen nunmehr vier Verordnungen zum dem Gesetz über den Verkehr mit industriellen Rohstoffen und Halbfabrikaten, und zwar je eine Verordnung über Wolle und andere Tierhaare, über unedle Metalle, über Baumwolle und über Bakfasern. In den Verordnungen werden die einzelnen Nummern des deutschen Zolltarifs, auf die sich die Bestimmungen beziehen oder auf die sich die Regelung und Ueberwachung des Verkehrs durch die Ueberwachungsstellen bezieht, aufgeführt. Die Ueberwachungsstellen werden ermächtigt, Höchstmengen des Ueberwachungsunterliegenden Rohstoffe festzusetzen, die innerhalb bestimmter Zeiträume abgesetzt werden dürfen. Die Ueberwachungsstellen können ferner Bestimmungen über die Höhe der Vorräte der Stoffe erlassen, die von der verarbeitenden Industrie, bei Wolle auch vom Handel, gehalten werden dürfen. Die Ueberwachungsstellen werden durch je einen Beirat unterstützt, von denen je ein Mitglied auf Vorschlag des Führers der Wirtschaft bestellt wird. Die Ueberwachungsstellen haben Auskunftsberechnung im Sinne der Verordnung über Auskunftspflicht. Sie werden zur Verschwiegenheit über ihre durch ihre Tätigkeit betamtwendenden Tatsachen verpflichtet.

Dresdner Börse vom 28. März.

Obwohl die Kursgestaltung gestern nicht ganz einheitlich war, konnte die Tendenz doch als überwiegend freundlich bezeichnet werden. Schwächer notierten Banken, von denen Braubank 1/4 Prozent, Deutsche Bank 1/2 Prozent und Dresdner Bank 2/3 Prozent verloren. Außerdem gaben Alwegwerke und Wanderer um je 1/4 Prozent, Alumin-Gesellschaft um 3/8 Prozent, Von Braunen bühnen Schöfferhof 2 Prozent ein, während Radeberger 2 Prozent gewannen. Fester notierten außerdem Steagit (plus 2%), Oxyden (plus 1%), Adliger Leber (plus 1%), Schuber (plus 2%). Mehrere Papierwerte gewannen bis 1 Prozent. Am Anleihemarkt war die Grundstimmung gleichfalls freundlich. Pfandbriefe zeigten teilweise Befestigungen.

Chemnitzer Getreidemarkt vom 28. März.

Weizen, Ganzels- und Erzeugerpreis 180, Roggen, Ganzelspreis 180, Erzeugerpreis 150, Sambragg 165, Sommergerste 174-180, Wintergerste 168-167, Hafer 148-154, Mais, amerik. 198, Cinnamontine 208, Weizenmehl 87,25 bis 88,25, Roggenmehl 25,75, Weizenkleie 11,40 bis 11,60, Roggenkleie 10,70 bis 10,90, Weizenstroh, lose 7,25, drahtgepreßt 8,00, Getreidestroh, drahtgepreßt 2,25, Tendenz: ruhig.

Berliner Börse vom 28. März.

Die bevorstehende vierstündige Unterbrechung des Börsenverkehrs macht sich jetzt stärker im Geschäftsalltag bemerkbar. Die einlaufenden Ordere sind gegenüber den Vortagen geringer geworden und auch die Kurse nicht so im Augenblick vom Geschäft etwas zurück. Immerhin war die Tendenz bei durchschnittlichen Kursbesserungen von 1 bis 1 1/2 % wieder freundlich.

Am Kassamarkt war die Tendenz freundlich bei durchschnittlichen Kursbesserungen von etwa 1 %. Festverzinsliche Werte waren bei ruhigerem Geschäft überwiegend leicht gebessert. Stärker begehrt waren wieder Anleihen, die auf 9 1/2 % und Reueisen, die auf 2 1/2 % heraufgingen. Pfandbriefe lagen teilweise etwas höher, desgleichen Kommunalobligationen. Bei mittlerem Geschäft lagen Reichsschatzbriefe und Reichsanleihen bis 1/2 % höher. Der Geldmarkt war ziemlich fest; für Tagesgeld bestand großer Bedarf zu 4 1/2 bis 5 %, bei ersten Abreisen zu 4 1/4 %. Das Anleihen- und Privatbankmarkt und auch in Reichsschatzbriefen war recht betrüblich; Reichsschatze lagen ruhiger. Privatbankkurse unverändert 1/4 %.

Der Börsenverkehr war freundlich, es konnten sich übermäßig die höchsten Tageskurse behaupten; das Geschäft war jedoch weiter ruhig.

Amtliche Devisenkurse

in Berlin	Paris	28. März 24	27. März 24
	100	100	100
London	100	127,80	127,80
Frankfurt	100	127,80	127,80
Brüssel	100	127,80	127,80
Wien	100	127,80	127,80
Madrid	100	127,80	127,80
Lissabon	100	127,80	127,80
Neapel	100	127,80	127,80
Rom	100	127,80	127,80
Genève	100	127,80	127,80
Zürich	100	127,80	127,80
Basel	100	127,80	127,80
Bombay	100	127,80	127,80
Calcutta	100	127,80	127,80
Batavia	100	127,80	127,80
Sourabaya	100	127,80	127,80
Singapore	100	127,80	127,80
Manila	100	127,80	127,80
Cebu	100	127,80	127,80
Panama	100	127,80	127,80
San Pedro de Macoris	100	127,80	127,80
Santiago de los Caballeros	100	127,80	127,80
San Juan	100	127,80	127,80
Sanchez	100	127,80	127,80
San Felipe	100	127,80	127,80
San Carlos	100	127,80	127,80
San Vicente	100	127,80	127,80
San Juan de los Rios	100	127,80	127,80
San Pedro de Macoris	100	127,80	127,80
Santiago de los Caballeros	100	127,80	127,80
San Juan	100	127,80	127,80
Sanchez	100	127,80	127,80
San Felipe	100	127,80	127,80
San Carlos	100	127,80	127,80
San Vicente	100	127,80	127,80
San Juan de los Rios	100	127,80	127,80
San Pedro de Macoris	100	127,80	127,80
Santiago de los Caballeros	100	127,80	127,80
San Juan	100	127,80	127,80
Sanchez	100	127,80	127,80
San Felipe	100	127,80	127,80
San Carlos	100	127,80	127,80
San Vicente	100	127,80	127,80
San Juan de los Rios	100	127,80	127,80
San Pedro de Macoris	100	127,80	127,80
Santiago de los Caballeros	100	127,80	127,80
San Juan	100	127,80	127,80
Sanchez	100	127,80	127,80
San Felipe	100	127,80	127,80
San Carlos	100	127,80	127,80
San Vicente	100	127,80	127,80
San Juan de los Rios	100	127,80	127,80
San Pedro de Macoris	100	127,80	127,80
Santiago de los Caballeros	100	127,80	127,80
San Juan	100	127,80	127,80
Sanchez	100	127,80	127,80
San Felipe	100	127,80	127,80
San Carlos	100	127,80	127,80
San Vicente	100	127,80	127,80
San Juan de los Rios	100	127,80	127,80
San Pedro de Macoris	100	127,80	127,80
Santiago de los Caballeros	100	127,80	127,80
San Juan	100	127,80	127,80
Sanchez	100	127,80	127,80
San Felipe	100	127,80	127,80
San Carlos	100	127,80	127,80
San Vicente	100	127,80	127,80
San Juan de los Rios	100	127,80	127,80
San Pedro de Macoris	100	127,80	127,80
Santiago de los Caballeros	100	127,80	127,80
San Juan	100	127,80	127,80
Sanchez	100	127,80	127,80
San Felipe	100	127,80	127,80
San Carlos	100	127,80	127,80
San Vicente	100	127,80	127,80
San Juan de los Rios	100	127,80	127,80
San Pedro de Macoris	100	127,80	127,80
Santiago de los Caballeros	100	127,80	127,80
San Juan	100	127,80	127,80
Sanchez	100	127,80	127,80
San Felipe	100	127,80	127,80
San Carlos	100	127,80	127,80
San Vicente	100	127,80	127,80
San Juan de los Rios	100	127,80	127,80
San Pedro de Macoris	100	127,80	127,80
Santiago de los Caballeros	100	127,80	127,80
San Juan	100	127,80	127,80
Sanchez	100	127,80	127,80
San Felipe	100	127,80	127,80
San Carlos	100	127,80	127,80
San Vicente	100	127,80	127,80
San Juan de los Rios	100	127,80	127,80
San Pedro de Macoris	100	127,80	127,80
Santiago de los Caballeros	100	127,80	127,80
San Juan	100	127,80	127,80
Sanchez	100	127,80	127,80
San Felipe	100	127,80	127,80
San Carlos	100	127,80	127,80
San Vicente	100	127,80	127,80
San Juan de los Rios	100	127,80	127,80
San Pedro de Macoris	100	127,80	127,80
Santiago de los Caballeros	100	127,80	127,80
San Juan	100	127,80	127,80
Sanchez	100	127,80	127,80
San Felipe	100	127,80	127,80
San Carlos	100	127,80	127,80
San Vicente	100	127,80	127,80
San Juan de los Rios	100	127,80	127,80
San Pedro de Macoris	100	127,80	127,80
Santiago de los Caballeros	100	127,80	127,80
San Juan	100	127,80	127,80
Sanchez	100	127,80	127,80
San Felipe	100	127,80	127,80
San Carlos	100	127,80	127,80
San Vicente	100	127,80	127,80
San Juan de los Rios	100	127,80	127,80
San Pedro de Macoris	100	127,80	127,80
Santiago de los Caballeros	100	127,80	127,80
San Juan	100	127,80	127,80
Sanchez	100	127,80	127,80
San Felipe	100	127,80	127,80
San Carlos	100	127,80	127,80
San Vicente	100	127,80	127,80
San Juan de los Rios	100	127,80	127,80
San Pedro de Macoris	100	127,80	127,80
Santiago de los Caballeros	100	127,80	127,80
San Juan	100	127,80	127,80
Sanchez	100	127,80	127,80
San Felipe	100	127,80	127,80
San Carlos	100	127,80	127,80
San Vicente	100	127,80	127,80
San Juan de los Rios	100	127,80	127,80
San Pedro de Macoris	100	127,80	127,80
Santiago de los Caballeros	100	127,80	127,80
San Juan	100	127,80	127,80
Sanchez	100	127,80	127,80
San Felipe	100	127,80	127,80
San Carlos	100	127,80	127,80
San Vicente	100	127,80	127,80
San Juan de los Rios	100	127,80	127,80
San Pedro de Macoris	100	127,80	127,80
Santiago de los Caballeros	100	127,80	127,80
San Juan	100	127,80	127,80
Sanchez	100	127,80	127,80
San Felipe	100	127,80	127,80
San Carlos	100	127,80	127,80
San Vicente	100	127,80	127,80
San Juan de los Rios	100	127,80	127,80
San Pedro de Macoris	100	127,80	127,80
Santiago de los Caballeros	100	127,80	127,80
San Juan	100	127,80	127,80
Sanchez	100	127,80	127,80
San Felipe	100	127,80	127,80
San Carlos	100	127,80	127,80
San Vicente	100	127,80	127,80
San Juan de los Rios	100	127,80	127,80
San Pedro de Macoris	100	127,80	127,80
Santiago de los Caballeros	100	127,80	127,80
San Juan	100	127,80	127,80
Sanchez	100	127,80	127,80
San Felipe	100	127,80	127,80
San Carlos	100	127,80	127,80
San Vicente	100	127,80	127,80
San Juan de los Rios	100	127,80	127,80
San Pedro de Macoris	100	127,80	127,80
Santiago de los Caballeros	100	127,80	127,80
San Juan	100	127,80	127,80
Sanchez	100	127,80	127,80
San Felipe	100	127,80	127,80
San Carlos	100	127,80	127,80
San Vicente	100	127,80	127,80
San Juan de los Rios	100	127,80	127,80
San Pedro de Macoris	100	127,80	127,80
Santiago de los Caballeros	100	127,80	127,80
San Juan	100	127,80	127,80
Sanchez	100	127,80	127,80
San Felipe	100	127,80	127,80
San Carlos	100	127,80	127,80
San Vicente	100	127,80	127,80
San Juan de los Rios	100	127,80	127,80
San Pedro de Macoris	100	127,80	127,80
Santiago de los Caballeros	100	127,80	127,80
San Juan	100	127,80	127,80
Sanchez	100	127,80	127,80
San Felipe	100	127,80	127,80
San Carlos	100	127,80	127,80
San Vicente	100	127,80	127,80
San Juan de los Rios	100	127,80	127,80
San Pedro de Macoris	100	127,80	127,80
Santiago de los Caballeros	100	127,80	127,80
San Juan	100	127,80	127,80
Sanchez	100	127,80	127,80
San Felipe	100	127,80	127,80
San Carlos	100	127,80	127,80
San Vicente	100	127,80	127,80
San Juan de los Rios	100	127,80	127,80
San Pedro de Macoris	100	127,80	127,80
Santiago de los Caballeros	100	127,80	127,80
San Juan	100	127,80	127,80
Sanchez	100	127,80	127,80
San Felipe	100	127,80	127,80
San Carlos	100	127,80	127,80
San Vicente	100	127,80	127,80
San Juan de los Rios	100	127,80	127,80
San Pedro de Macoris	100	127,80	127,80
Santiago de los Caballeros	100	127,80	127,80
San Juan	1		

Kochwitz. 50 Jahre Kantorei Kochwitz. Am Palmsonntag führte sich der Gründungstag der Kochwitzer Kantorei zum 50. Male. Sie wurde am 25. März 1884 als Männerchor ins Leben gerufen und hat bis heute als Teil des Kirchenchores beim Gottesdienst und bei Begräbnissen auf dem Friedhof treulich ihren Dienst getan. Im Einklang mit der Neugestaltung des kirchenmusikalischen Wesens, die sich jetzt vollzieht, und zu Ehren des Kantorei-Jubiläums haben Kirchenchor und Musikverein am 25. März 1934 den Zusammenschluss zu einer kirchenmusikalischen Einheit unter dem Namen „Kantorei Kochwitz“ vollzogen. Ein großes Kirchenkonzert soll am 3. April diese Tatsache vor der Gemeinde bestätigen. In Rücksicht auf die am gleichen Tage in Kochwitz weilenden Verbände der Kirchenmänner innerhalb der Kreise Dresden-Bautzen beginnt die Feier bereits nachmittags 5 Uhr. Man darf erwarten, daß unsere Kirchengemeinde Kochwitz-Wachwitz die Gelegenheit nicht vorbegehen lassen wird, ihrer Verbundenheit mit der neu-erfindenen Kantorei Kochwitz durch regen Besuch der Aufführung überzeugend Ausdruck zu geben.

Kochwitz. Vom Leonhardi-Museum. Am 1. April öffnet das Leonhardi-Museum in der „Roten Amsel“ auf der Grundstraße wieder seine Pforten für den öffentlichen Besuch. So wird man wieder Gelegenheit haben, sich der sonnigen Landschaftsbilder Eduard Leonhardis († 15. Juli 1905), der romantischen Wald-, Wiesen- und Gartenwinkel der Heimat, die hier ihr Plätzchen fanden, in beschaulicher Ruhe erfreuen zu dürfen.

Kochwitz. Erste Turnerinnen-Abteilung des T.S. Luis Wulfs Dresden. Der Unterhaltungsabend der 1. Turnerinnen-Abteilung in Donath's Neuer Welt war ein voller Erfolg. Kapelle Kurt Behner sparte keine Kraft, um durch gute Tanzmusik ein volles Gelingen des Abends sicherzustellen. Turnwart Kurt Straube, der Leiter der 1. Turnerinnen-Abteilung, begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und zeigte dann mit seinen Turnerinnen Lieblingsformen im Umzug und Turnen am freizweifel gestellten kombinierten Hoch- und Tiefbarren. Der starke Beifall bewies, wie gut diese Übungen ange-sprochen hatten.

Pillnig. Prüfung zum staatlich diplomierten Gartenbauingenieur. An der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnig bestanden fünf Gartenbauingenieur und eine Gartenbau-technikerin die 2. staatliche Fachprüfung, und zwar ein Prüfling mit „sehr gut“, drei mit „gut“ und zwei mit „genügend“. Zwei Prüflinge gehörten der Fachrichtung „Gartenkunst“, die übrigen der Fachrichtung „Erwerbsgartenbau“ an.

Kochwitz. Der Schutzpolizeiposten im Stadtteil Kochwitz, Tännischstraße 4, wird am 1. 4. eingezogen. Die Betreuung seines bisherigen Bereiches übernimmt die 27. Schutzpolizei-wache, Bauherr Landstr. 25. Die Einwohner-meldeangelegenheiten für Karpathenstraße Nr. 21-27 und Nr. 30 übernimmt die Bezirks-meldestelle Dresden-Wachwitz, Dorfplatz 18 (geöffnet Mittwochs 9-1 Uhr), die aller übrigen Einwohner des Stadtteils Kochwitz das 26. Bezirksmeldeamt, Bauherr Landstr. 25 (geöffnet werktags 12-2 Uhr).

apd. Verbau-Neuort. Einbezogen wird der Schutzpolizeiposten Verbau-Neuort. Die Betreuung des bisherigen Bereiches übernimmt die 12. Schutzpolizeiwache, Lockwitzer Str. 4. Die Einwohnermeldeangelegenheiten für den Stadtteil Verbau-Neuort übernimmt das 12. Bezirksmeldeamt, Lockwitzer Str. 4 (geöffnet Dienstags, Freitag und Sonnabends 8-2 Uhr).

!pdm. Verbau-Neuort. Leichter Auto-unfall ereignete sich am Mittwochnachmittag auf der Dohnaer Straße, kurz vor der Einmündung der Spitzwegstraße. Der Fahrer des Autos steuerte aus unerklärlichen Gründen plötzlich auf einen Straßenbaum zu. Der Wagen erlitt durch den verhältnismäßig sanften Anprall nur geringe Beschädigungen am rechten vorderen Kotflügel und konnte daher bald die Weiterfahrt antreten in landwärtiger Rich-tung. Personen wurden trotz der verkehrs-reichen Stunde glücklicherweise aber nicht ge-fährdet.

Aus der Heide. Rückkehr Dresdner Kinder. Der Aufenthalt der zurzeit in der Waldschule Fischhausstraße befindlichen Dresdner Kinder ist am 30. März beendet. Die Angehörigen werden gebeten, die Kinder an diesem Tage um 13 Uhr im Heim, Fischhausstraße 12b, abzuholen.

Kloische. Aus der Gemeinde. Das Besuch der Gemeinde, um Verbilligung des Straßenbahn-fahrtpreises ist von der Ueberlandverkehrs-gesellschaft abgelehnt worden. — An Stelle des von hier scheidenden Gemeindevorstandsvorsitzers Pa. Kaiser wurde Bürgermeister Olmann zum Vorsteher gewählt. — Für Schleusenbauarbeiten schenkt der Gemeinde weitere 40000 Mark zur Verfügung. Auch für die geplante Randbedina, die nunmehr begonnen werden soll, stehen ent-sprechende Mittel für zehn Stelldstellen, vom Bezirksverband in Aussicht; zur Errichtung derselben ist das Gelände in der Nähe der Oeb-landfließung auszuflehen worden. — Dem nach Pflöha berufenen bisherigen Vorsteher Pa. Kaiser überreichte Bürgermeister Olmann mit dankbaren und anerkennenden Worten für seine Arbeit, im Namen des Kollegiums, ein Bild des Führers als Abschiedsgeschenk.

Kloische. Zwangsversteigerung. Mittwochs, den 18. April 1934, vormittags 9 Uhr, Blatt 2176 des Grundbuchs Nr. Kloische (eingetragener Eigentümer am 10. September 1932, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks Helene Ida v. Jentsch geb. Etzdorf), nach dem Versteigerungsprotokoll 8,1 Nr. groß und nach dem Versteigerungsprotokoll 8,1 Nr. groß und nach dem Grundbuch liegt in Kloische an der Nordstraße. Es besteht aus einem im Rohbau befindlichen Wohn-gelände und aus Garten. Die Räume des Hauses sind nur teilweise gepugnt; es fehlen Die-len, Türen, Ofen, Einfriedigung und Gartenanlagen. Das Gebäude ist zur Brandversicherung noch nicht geschätzt.

Rähnig-Heileran. Berufsverbandschule. Der Sitz der neuen Berufsverbandschule ist Rähnig-Heileran. Zum Vorsitzenden der Schule wurde der hiesige Bürgermeister Koch berufen; Schul-leiter ist Berufsschullehrer Gerber.

Kangsch. Ihren 87. Geburtstag feiert heute in bester Gesundheit Frau Helene ver-n. Krause, Heidehof 3. Von ihren neun Kindern sind noch acht am Leben.

Pillnig. Zur großen Armee abberufen. Im Alter von 88 Jahren starb als ältester Einwohner des Dites der Rentner Eduard Vitters, Veteran von 1870/71, Kriegerkampfer von Weihenburg, Wörth und Mars-la-Tour.

Dittersbach. Personalien. Die Leiterin des hiesigen städtischen Erholungsheims, Ober-schwelmer Caru, ist als Krankenleiterin eines großen Krankenhauses nach Dresden versetzt worden. — Nachfolgerin wurde Schwester Clotilde vom Johannstädter Krankenhaus. — An Stelle des verstorbenen Oberlehrers Paul Halle wird Lehrer Altdorf-Hörsdorf bei Edele Krone unter Nr. 2, April an die hiesige Volksschule versetzt.

Dittersbach. Miederrelangte Fahrräder. Das im vorigen Jahre vor einem hiesigen Frei-seuregeschäft gestohlene Herrenfahrrad konnte jetzt bei einem Dieb ermittelt werden, der dieser Tage in Stäzra ein Damenrad entwendet hatte. Auch dieses wurde beschlagnahmt und der Dieb festgenommen.

!pdm. Erweiterter Fahrplan der Per-sonenschiffahrt. Vom Ostersonnabend an wird der bisher nur bis Bad Schandau aufgenom-mene Personendampferverkehr bis nach Leit-meritz ausgedehnt und dadurch der letzte Fahrplan bedeutend erweitert. Der Dresdner Frühlingsdampfer, 8.30 Uhr ab Dresden, verkehrt künftig bis nach Teichow-Bodenbach. Eine Frühfahrt, 8 Uhr ab Bad Schandau, führt bis nach Leitmeritz und stellt eine Frühverbindung nach dem böhmischen Elbtale her. In der Fahrtrichtung nach Dresden beginnt die Nach-mittagsfahrt bereits 8.30 Uhr von Leitmeritz aus.

!pdm. Reich. 85. Lebensjahr erreicht am 30. März der auf der Proßlitzer Straße 19 wohnhafte Schuhmachermeister Wilhelm Land-graf.

!pdm. Kleinmachwiz. Die vorübergehende Verlegung der Autobus-Haltestelle, die vor-reichlich zwei Wochen infolge Tiefbauarbeiten an der Ecke der Königsallee/Ruhstraße notwendig wurde, ist dieser Tage wieder auf-gehoben worden.

!pdm. Heidenau. Selbständige Ausübung der Fürsorge sowie Wohlfahrt- und Jugend-sorge mit Ausnahme der sozialen Fürsorge für Kriegesbeschädigte und Kriegserhinterblie-bene hatte die Stadt Heidenau beim Bezirks-verband der Amtshauptmannschaft Pirna be-antragt. Da sachliche Bedenken nicht vorlagen und durch das Abkommen die Verwaltungs-arbeit vereinfacht wird, stimmte der Bezirksrat dem Abkommen einmütig zu.

Familiennachrichten

Gestorben in Dresden: Herr Heinrich Gustav Uhlig, Heidehofstraße 11; Beerdi-gung Donnerstag 13 Uhr, Trinitatisfriedhof. — Frau Ida Reich, Fischhofplatz 17; Ein-säherung Donnerstag 14 Uhr. — Frau Louise Richter, Königsplatz 3; Beerdi-gung Donnerstags 3 Uhr, Garnisonfriedhof. — Frau Emilie Wolf, Burgener Straße 52; Beerdi-gung Don-nerstag 3 Uhr, Marktfriedhof. — Frau Ida Frieda Hanisch, Altmoldritz 12; Ein-säherung Donnerstag 14 Uhr. — Frau Elise Klemm, Gottsuffer Straße 19; Ein-säherung Sonnabend 11 Uhr.

Zweite Durchführungs-verordnung zur Gemeindefinan-z-verordnung (Gemeinde-wirtschaftsordnung)

In Nr. 8 des Sächsischen Gesetzblattes hat das Sächsische Ministerium des Innern als zweite Durchführungsverordnung zur Gemeindefinanzordnung eine Gemeindevir-tschftsordnung erlassen. Sie enthält in fünf Abschnitten Vorschriften über die Vermögens-wirtschaft, die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden, das Schulwesen, die Haushalt-wirtschaft und über das Rassen-, Buchführungs- und Rechnungswesen.

In der Nachkriegszeit waren die Gemein-den immer mehr dazu übergegangen, Betriebe zu errichten oder sich an solchen zu beteiligen, ohne daß es im öffentlichen Interesse geboten gewesen wäre. Der Abschnitt über die wirt-schaftliche Betätigung enthält deshalb gleich am Eingang den Grundsat, daß sich die Gemein-den wirtschaftlich nur beteiligen dürfen, wenn es dem Gemeinwohl dient. Weiterhin ist be-stimmt, daß die wirtschaftliche Betätigung über-haupt unterbleiben soll, wenn ihr Zweck von einer anderen dazu bereiten Stelle besser und wirtschaftlicher erfüllt werden kann.

In der Gemeindefinanzverordnung und der 1. und 2. Durchführungsverordnung dazu sind nunmehr alle wesentlichen Bestimmungen über die Gemeindefinanzwirtschaft zusammengefaßt.

Letzte Meldungen

Zwei Kinder bei einem Wohnungsbrand ums Leben gekommen.

Wuppertal-Siberfeld, 29. März (Radio). In einem Manfardenschlafzimmer in der Ehrenstraße, in dem sich zwei Kinder im Alter von 3½ und 5 Jahren ohne Aufsicht befanden, brach am Mittwochsabend Feuer aus. Die Feuerwehr konnte die Kin-der, die sich in ein Bett in der Nähe der Tür verkrochen hatten, nur als Leichen bergen. Die Kinder sind wahrscheinlich in dem Rauch erstickt. Man vermutet, daß die Kinder mit Streichhölzern in einen Klei-derschrank gekrochen waren, um sich dort ihren neuen Anzug anzusehen.

Konter-Admiral a. D. Kranzbühler schwer verunglückt.

Jülich, 29. März (Radio). Ein schweres Autounfall ereignete sich am Mittwochs-nachmittag gegen 6 Uhr auf der Landstraße Jülich-Aachen. Der Verkehrsleiter Otto Kranzbühler, Konter-Admiral a. D. aus Aachen, war mit seiner Frau auf der Heimfahrt begriffen, als er in einer leichten Kurve kurz vor Aldenhoven, vermutlich von der Sonne geblendet, in voller Fahrt gegen einen Baum fuhr. Kranzbühler erlitt lebensgefährliche Verletzungen, während seine Frau nur leicht verletzt wurde.

Eine ganze Familie verbrannt.

Prag, 29. März (Radio). In Groß-hammer bei Eisenbrod (Nordböhmen) brach im Anwesen eines Bauern Feuer aus. Die Bauerin, die 15jährige Tochter und der 12jährige Sohn wurden Opfer der Flam-men, während der 9jährige Sohn mit schweren Brandverletzungen gerettet werden konnte. Lediglich der Bauer blieb unversehrt. Ueber die Ursache des Unglücks konnte nichts ermittelt werden.



Jeden geht es an:
Dein Schutz erfordert Deine Hilfe!

Werde deshalb Mitglied im Reichsluftschutzbund
Jahres-Mitgliedsbeitrag 1,-

Wer hilft Krebskranke Haus-werter mit 1000.- Mark
aus, um größere Aufträge aus-führen zu können. Gute Ver-gütung und Sicherheit. Mit-gliedszahl. monatl. 10.-, 20.-, 30.-, 40.-, 50.-, 60.-, 70.-, 80.-, 90.-, 100.-, 110.-, 120.-, 130.-, 140.-, 150.-, 160.-, 170.-, 180.-, 190.-, 200.-, 210.-, 220.-, 230.-, 240.-, 250.-, 260.-, 270.-, 280.-, 290.-, 300.-, 310.-, 320.-, 330.-, 340.-, 350.-, 360.-, 370.-, 380.-, 390.-, 400.-, 410.-, 420.-, 430.-, 440.-, 450.-, 460.-, 470.-, 480.-, 490.-, 500.-, 510.-, 520.-, 530.-, 540.-, 550.-, 560.-, 570.-, 580.-, 590.-, 600.-, 610.-, 620.-, 630.-, 640.-, 650.-, 660.-, 670.-, 680.-, 690.-, 700.-, 710.-, 720.-, 730.-, 740.-, 750.-, 760.-, 770.-, 780.-, 790.-, 800.-, 810.-, 820.-, 830.-, 840.-, 850.-, 860.-, 870.-, 880.-, 890.-, 900.-, 910.-, 920.-, 930.-, 940.-, 950.-, 960.-, 970.-, 980.-, 990.-, 1000.-

Privat-Mittagstisch
Frau Kaiser, Fleischeri, Steglitz, Prenzlauer Str. 2.

Drucksachen

für den persönlichen Bedarf in jeder Aus-führung schnell — sauber und preiswert

Buchdruckerei descs Blattes.

Uneinigkeit im französischen Kabinett über die geplante Belastung der Frontkämpfer. — Kürzung der Beamtengehälter.

Paris, 29. März. Der „Matin“ bringt Einzelheiten über den Verlauf und das Er-gebnis des gestrigen Kabinettsrates. Man habe, so sagt das Blatt, einen Plan zur Förderung der wirtschaftlichen Aus-rüstung des Landes besprochen, der vom Arbeits-minister Marquet ausgearbeitet worden sei und der vom Ministerpräsidenten unterläßt werde. Gegner dieses Planes seien die Fi-nanzminister und der Minister für die öffent-lichen Arbeiten. Die Mittel für die Aus-führung des Planes sollen aus der Sozial-versicherung genommen werden. Eine leb-hafte Auseinandersetzung, so berichtet das Blatt weiter, habe die Belastung der ehe-maligen Frontkämpfer zum Zweck des Aus-gleiches des Haushalts herbeigeführt. Mar-quetminister Diéti sei für eine sofortige Regelung der Frage eingetreten. Minister-präsident Doumergue habe jedoch die Ent-scheidung für den zweiten Teil der Haushalts-ausgleichsbestimmungen zurückstellen lassen, da er einer Abordnung der ehemaligen Front-kämpfer das Versprechen gegeben hatte, daß die Frontkämpfer die letzten sein würden, von denen man Opfer fordere.

Das Kabinett habe sich dann geeinigt, von den vier Milliarden Fehlbetrag zuerst 2,585 Milliarden Franks abzudecken. Dies soll wie folgt geschehen: Einsparung von 500 Millionen Franks durch Kürzung von Zivild pensionen (Herabsetzung der Höchstpensionen von 45 000 auf 35 000 Franks); Einsparung von 700 Millionen durch Her-absetzung der Zahl der Beamten um 10 v. H.; Einsparung von 520 Millionen durch Kürzung aller Beamtengehälter um 5 bis 10 v. H.; Einsparung von 300 Millionen bei der Landesverteidigung und von 565 Millionen durch Zusammen-legung von Ämtern, Behörden usw.

Schwere Zusammenstöße zwischen Mosley-Anhängern und Kommunisten.

London, 29. März (Radio). Auf einer Versammlung der Mosley-Faschisten in Bristol kam es gestern abend zu schweren Unruhen. Vor der Versammlungshalle hatten sich Hunderte von Kommunisten ange-fammelt, die Störungsversuche un-ternahmten, nämlich gegen die Mosley-Anhänger vorgingen und das Versamm-lungs-gelände zu stürmen versuchten. Mehrere Kommunisten mußten mit Gewalt aus dem Saal entfernt werden. Starke Polizeikräfte stellten die Ordnung wieder her. Fünf Personen wurden verletzt, davon zwei schwer.

Wasserstand der Elbe

Ra.	Ms.	Dr.	Me.	St.	U.	Dr.	
28.3.	+66	+9	+4	+77	+86	+73	-84
29.3.	+55	+6	+10	+74	+80	+78	-80

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehbof

nom 29. März 1934

Auftrieb	Wertklassen	Preise für 50 kg	
		Stück	Stück
1104	a) Doppellender beiter Mast	—	—
	b) beste Mast- und Sauglader	44-48	75
	c) mittlere Mast- und Sauglader	36-43	66
	d) geringe Mast	30-35	60
	e) geringste Mast	21-28	49
392	a) Fetteschweine über 300 Pfund	49-44	55
	b) vollfl. Schweine von 240-300 Pf.	41-42	54
	c) vollfl. Schweine von 200-240 Pf.	39-40	53
	d) vollfl. Schweine von 160-200 Pf.	37-38	52
	e) fleischige Schweine von 120-160 Pf.	35-36	53
	f) fleischige Schweine unter 120 Pf.	—	—
	g) Säugen	—	—

1496 zusammen.
Auftrieb: 18 Ochsen, 16 Bullen, 16 Röh, 297 Schafe; zu: 18 3.
Oberland: 44 Rinder, 16 Ochsen, 13 Bullen, 11 Röh, 31 Ralber, 176 Schafe, 46 Schweine.
Geschäftsgang: Ralber, Schweine schlecht.
Von dem Auftrieb sind — Schafe ausländischer Herkunft.
Zum Zeitpunkt der Notierung lagen folgende Kaufpreismittel für für Höchstnotiz verkaufte Schweine vor: 2 Schweine zu 47 M., 11 Schweine zu 46 M., 16 Schweine zu 45 M. und — Schweine zu — M.
Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Stoll für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umfahrtskosten sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.
Ausnahmepreise über Notiz.

Ausschneiden! Vargeld!

An unsere Leser

Zur Hebung und Unterstützung der Bühnenkunst haben wir mit der Direktion des **Albert-Theaters** (Dresdens Volksbühne) ein Abkommen getroffen, nach dem unsere Leser bei Besuch des Albert-Theaters gegen Abgabe dieses Zeitungsausschnitts an der Theaterkasse für alle Plätze nur 60% des Normalpreises der Eintrittskarte zu bezahlen brauchen. Dieser Schein hat Gültigkeit für 1-2 Eintrittskarten; bei Gastspielen und bei Sonderveranstaltungen ist ein entsprechender Zuschlag zu zahlen.

Seitungsverlag W. Stolle

Sächsisches und Allgemeines „Altersspende“

Ein Aufruf des Reichsstatthalters

Der Herr Reichsstatthalter erläßt folgenden Aufruf: Mein Aufruf an meine sächsischen Volksgenossen, den alten Vätern und Müttern ihren Lebensabend zu verschönern und ihnen in ihrer durch das vergangene System herbeigeführten wirtschaftlichen Not beizustehen, ist von so großer Wirkung gewesen, daß ich mich veranlaßt fühle, allen Spendern nochmals meinen herzlichsten Dank zu sagen. Es ist damit vielen geholfen und ihnen eine große Freude bereitet worden.

In diesen Tagen erfolgt wiederum eine Verteilung, und zwar die letzte. Es kommen erneut 900 000 RM. an 24 000 über 65 Jahre alte Bedürftige zur Verteilung. Damit sind bis jetzt an 47 577 Bedürftige etwa 900 000 RM. ausgeschüttet worden.

Die „Altersspende“ beabsichtige ich, auch in Zukunft fortzuführen. Jedoch findet eine Verteilung an einzelne Personen nicht mehr statt. Besuche, die noch täglich zahlreich eintreffen, sind deshalb zwecklos. Bismehr plane ich die Einrichtung von Altersheimen, in denen die kranken unserer Volksgenossen ihren Lebensabend verbringen können. Dort sollen die Alten, die der Fürsorge der Kinder entbehren müssen, unter Verwendung ihrer eigenen Möbel und unter lautmäßiger Betreuung ihr Heim haben.

Es sind versuchsweise Altersheime in Sachsenburg und Altendurg geplamt. Bevorzugt werden zunächst solche Bewerber, die entsprechenden Wohnraum freimachen können.

Bewerberinnen aus den Kreisen Flöha und Dippoldiswalde können schon heute bei der zuständigen Ortsgruppe eingereicht werden. Diese leisten die Gewährung ihrer Stellungnahme über die Kreise an mein Büro Abt. II.

Ich bin überzeugt, daß damit einem dringenden Bedürfnis abgeholfen wird. Wenn alle Volksgenossen, die ihr Einkommen haben, weiterhin ihr Scherlein für unsere Alten opfern, dann wird damit ein Werk der Nächstenliebe entstehen, auf das wir alle stolz sein können.

Das ist Nationalsozialismus, indem wir nicht nur davon reden, sondern das Notwendige in die Tat umsetzen. Strebe deshalb ein jeder danach, sein Möglichstes zu diesem Werke beizusteuern.

gez. Martin Rutschmann, Reichsstatthalter in Sachsen.

Landesbauernführer Körner über neues Bauerntum

Auf dem am Mittwoch unter Leitung des Kreisbauernführers v. Waddorf abgehaltenen Kreisbauernntag des Kreises Bautzen der Landesbauernschaft erläuterte Landesbauernführer Körner das neue Reichsnährstandsgesetz. Durch das Gesetz sei allein in Sachsen eine Anzahl landwirtschaftlicher Organisationen, die früher ohne einheitliches Ziel durcheinander arbeiteten, abgeschafft und zu einer

einzigsten großen Organisation verschmolzen worden. Bauer, Jugend und Landfrau seien beruflich in gleicher Weise zusammengeschlossen worden. Die Wirtschaftsgesetze des Reichsnährstandes sähen eine durchgreifende Neuordnung des Abfluges, des Verkaufspreises und der Arbeitsabgrenzung zwischen Bauern, Händlern usw. vor. Insbesondere werde die Handelspanne durch das Festpreissystem so umgelegt, daß der Bauer seine Mähe bezahlt erhalte. In der Milchwirtschaft werde auf die 88 000 sächsischen Bauern, die weit entfernt von Städten wohnten, gegenüber den 2000 stadtnahen Bauern Rücksicht genommen werden. Der Bauer solle nur noch Erzeuger der Milch, der Händler solle nur Verteiler sein. Der am 1. April in Kraft tretende Butterplan teile die Butter in fünf Sorten und schäbe die deutsche Butter im Preise vor der Auslandsbutter. Auch in der Eierwirtschaft beginne am 1. April eine durchgreifende Neuorganisation, die gerechte Preise schaffen und den Bauern zur Geflügelzucht anregen werde. Festpreise seien schließlich im Kartoffel-, Gemüse-, Fett- und Viehmarkt vorgegeben und in nächster Zeit zu erwarten.

Hausgehilffinnen gelten nicht als Familienmitglieder

Bei der Beratung der Durchführungsbestimmungen zum Reichsgesetz über die Maßnahmen zur Hebung der Kaufkraft, die in den nächsten Tagen erscheinen werden, hat sich herausgestellt, daß die ursprüngliche Absicht, bei der Entlohnung der Arbeitslosenhilfe ähnlich wie bei der Einkommensteuer die Hausgehilffinnen dem Kind gleichzustellen, nicht durchführbar ist. Die Durchführungsbestimmungen werden daher eine Feststellung dahin enthalten, daß die Hausgehilffinnen bei der Arbeitslosenhilfe dem Kind nicht gleichgestellt wird. Die im Gesetz vorgesehenen Ermäßigungen und Befreiungen von der Arbeitslosenhilfe treten also nur beim Vorhandensein eines Kindes bzw. einer entsprechenden Kinderzahl ein, während die Hausgehilffinnen entgegen den ersten Mittellungen, dabei nicht mitgerechnet wird.

88. Vom Reichsberufswettlauf der deutschen Jugend. Die berufstätige Jugend wird, wie bekannt, in der Woche vom 9. bis 15. April zum friedlichen Wettstreit im beruflichen Können antreten. Um die Anteilnahme der gesamten sächsischen Bevölkerung an diesem großartigen Friedenswerk der deutschen Jugend zu befördern, haben sich folgende Führer des sächsischen Volkes bereit erklärt, die Mitgliebschaft im Ehrenauschuss des Gebietes Sachsen für den Reichsberufswettlauf der deutschen Jugend zu übernehmen: Ministerpräsident Obergruppenführer von Killinger, Innenminister Dr. Fritsch, Wirtschaftsminister Lent, Arbeits- und Wohlfahrtsminister Dr. Schmidt, Unterrichtsminister Dr. Hartnack, Obergebietführer IV/Mitte GJ., Franz Schnoebler, der Führer des Gebietes Sachsen der GJ., Martin Ludwig, Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Ernst Stehler, Treuhänder der Arbeit für Sachsen, Ministerialrat Doppe, Reichsbauernführer des NS-Landvolkbundes, Arthur Göpfer, Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen, Dr. Schulze, Präsident des



Erdöl-Ausbruch in Deutschland fördert täglich 200 to. Auf dem Bohrlande von Rhenhagen ereignete sich bei der Bohrung Nr. 10 der Gewerkschaft „Arng von Ridda“ ein gewaltiger Erdölansbruch; unter einem Druck von 6 Atmosphären schoß das Öl in das Sammelbecken. Die Tagesproduktion von mehr als 200 t füllt etwa 14 Eisenbahn-Waggons. — Eine Uebersicht des Bohrlandes in Rhenhagen, ganz links die ergebnisreiche Bohrung Nr. 10.

Führerrates der sächsischen Wirtschaft und Präsident der Industrie- und Handelskammer Dresden, Richard K. Landesbauernführer von Fochsen, Helmuth Körner, und Gauamtsleiter der NS-Diako, Köhler.

89. Neue Freimarktsheften. Die Deutsche Reichspost gibt in nächster Zeit neue Freimarktsheften zum Preise von 2 RM. heraus, die drei Marken zu 1 Pfg., drei Marken zu 3, sechs Marken zu 5, neun Marken zu 6, vier Marken zu 8 und sechs Marken zu 12 Pfg. enthalten. Mit dem Verkauf der neuen Heften wird nach Aufbrauch der alten Heften begonnen. Die Verlagsstellen für Sammlermarken vertreiben wieder Markenbogen, die zur Herstellung der neuen Heften gedruckt worden sind. Es enthält der erste Bogen 30 Marken zu 1 Pfg., 30 Marken zu 3 und 20 Marken zu 5 Pfg., der zweite je 40 Marken zu 5 und 3 Pfennig, der dritte Bogen 80 Marken zu 6 Pfg. und der vierte Bogen zehn Marken zu 6 und 80 Marken zu 12 Pfg. Die Preise der Bogen betragen: 2,20 RM., 5,20 RM., 4,80 RM. und 7,80 RM.

90. Beschwerdeverfahren im FMD. Der Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Hierl, hat eine Verfügung über das Beschwerdeverfahren im Arbeitsdienst erlassen, in der es heißt: „Jedermann im nationalsozialistischen Arbeitsdienst hat das Recht, auf dem vorgeschriebenen Dienstwege sich zu beschweren, wenn er glaubt, daß ihm unrecht ist oder in seinen dienstlichen Ve-

sußnissen Unrecht geschehen ist. Niemand aber hat das Recht, Klage zu führen über Angelegenheiten, die ihn persönlich nicht betreffen und außerhalb seines dienstlichen Verantwortungsbereiches fallen. Wenn man den Dingen auf den Grund geht, ist es den Klägern über angebliche Mißstände meist nur darum zu tun, übergeordnete oder nebengeordnete Kameraden durch ihre Angaben zu Fall zu bringen. Wir haben das Drängen zu den Futtertruppen, die streupellose Postenjäger im alten System mit Recht scharf bekämpft; wir dürfen dieses Vorgehen in unseren eigenen Reihen nicht aufkommen lassen. Es steht im Arbeitsdienst jedem frei, sachliche Anregungen und Vorschläge für Verbesserungen auf dem Dienstwege schriftlich einzureichen mit der Bitte, sie den höheren Dienststellen weiterzuleiten. Dieser Bitte ist bei ernst zu nehmenden Vorschlägen grundsätzlich zu entsprechen. Wertvolle Anregungen sind mit Bemerkungen der Zwischenstellen versehen bis zu mir persönlich weiterzuleiten.

91. Verordnung über die Grundsteuer für 1934. Auf Grund des Reichssteuerferrgesetzes vom 16. Februar 1934 hat das sächsische Finanzministerium verordnet, daß der gekürzte Steuerfuß der Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1934 wieder 2,7 vom Tausend des Wertes beträgt.

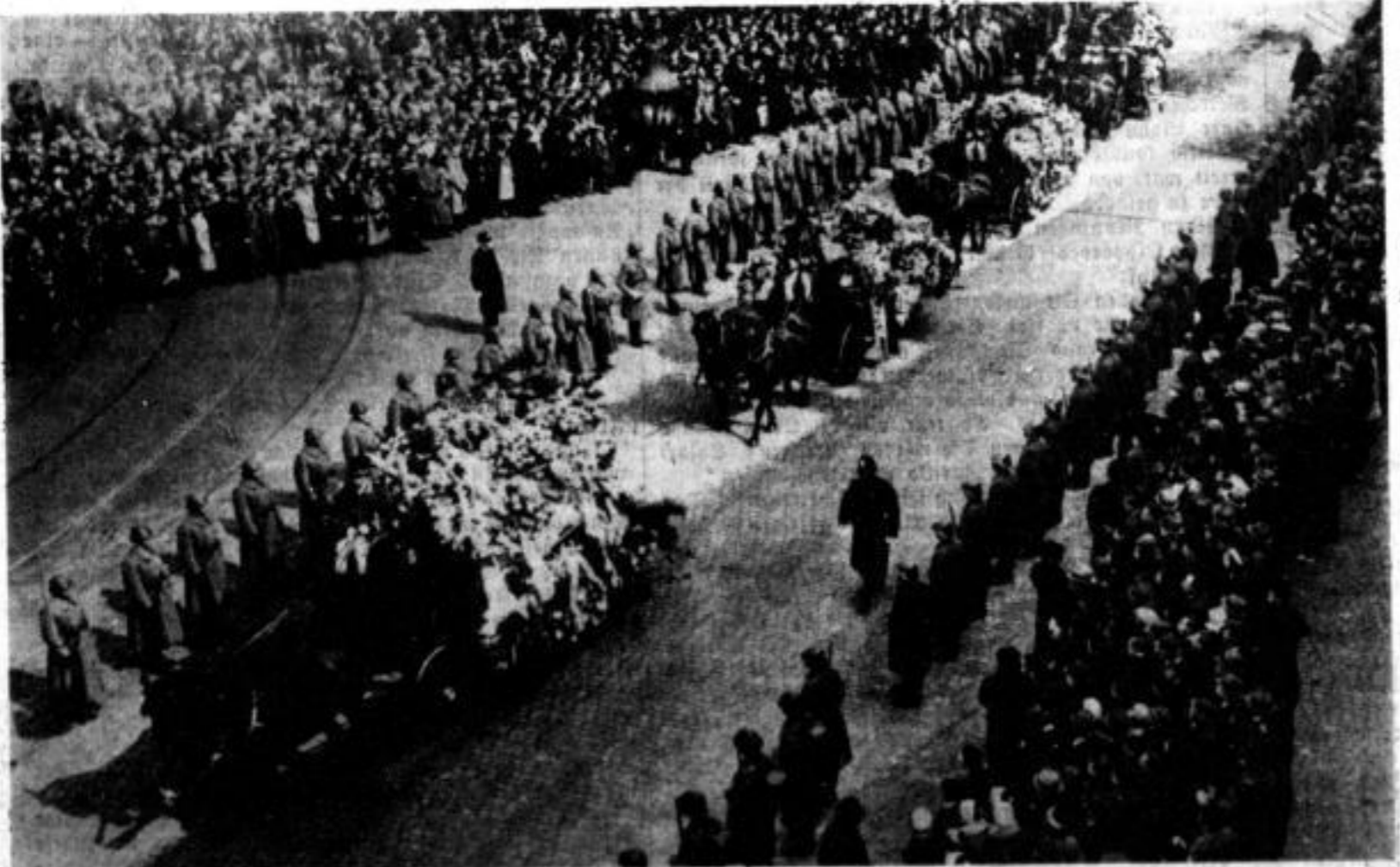
92. Kirchliche Feiern. Es ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß die alte Sitte, den Eintritt der Abschützen in die Schule auch durch eine kirchliche Feier zu begehen, neu belebt werde. Das Ministerium für Volksbildung erwartet, daß die Schulen dort, wo von der Kirche derartige Gottesdienste angelehrt werden, im Sinne der Verordnung Nr. 145 vom 6. Dezember 1933 die kirchlichen Feiern fördern.

93. Änderungen in der Zusammensetzung der Staatsschulden-Verwaltung und bei der Ausfertigung von Staatsschuldschreibungen. Durch Verordnung des sächsischen Finanzministeriums vom 27. d. M. ist zum Stellvertreter des Vorstandes der Staatsschuldenverwaltung für die Zeit vom 1. April 1934 an Ministerialrat Dr. Meunier zur Unterzeichnung des Ausfertigungsvermerks der Hauptschuldschreibungen der sächsischen Staatsschulden Oberkasseninspektor Bohr bestellt worden.

94. Rentner der Sächsischen Altersrentenbank wollen beachten: Da die Staatsbehörden am 31. März ihre Diensträume geschlossen halten, werden die auf das erste Vierteljahr 1934 fälligen Renten erst vom 3. April an gezahlt.

Für Arbeitsbeschaffung!

Das Sächsische Gesetzblatt vom 29. März enthält einen Antrag zu dem Gesetz über den Staatshaushalt auf das Rechnungsjahr 1933 vom 11. August 1933, durch den der außerordentlichen Staatshaushaltplan auf das Rechnungsjahr 1933 zu außerordentlichen Staatszwecken angelegte Gesamtbetrag um 5 943 108 RM. erhöht und das Finanzministerium ermächtigt wird, die erforderlichen Mittel zu beschaffen. Die angeforderten Mittel dienen zehntausendfach der Arbeitsbeschaffung.



Die Beisetzung der Königin-Mutter Emma von Holland

Dichtgedrängt stand die Bevölkerung in den Straßen, durch die sich der Trauerzug vom Palais im Haag nach Delft bewegte. Hinter dem Wagen mit dem Sarg folgte in Equipagen das Trauergesleit. — Die Wagen mit den kostbaren Kranzpenden im Trauergesleit.

Neue organisatorische Anordnungen Dr. Ley's

Wie der Stabsleiter der obersten Leitung der PD., Dr. Ley, mitteilt, hat er im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers den P. Selner-Berlin mit der Leitung des Organisationsamtes der obersten Leitung der PD. beauftragt und den P. Wehnert-Frankfurt/Main zu seinem Stellvertreter ernannt.

Weiter hat Dr. Ley folgende Anordnung erlassen:

Um die Verbindung der Partei mit den Organisationen, die die NSDAP. durch ihre siegreiche Revolution geschaffen hat, möglichst eng zu gestalten, ordne ich an, daß die einzelnen Kommités in diesen Organisationen als Abteilungen der entsprechenden Kommités der obersten Leitung der PD. zu gelten haben.

Der Stabsleiter der PD. führt die Deutsche Arbeitsfront. Der Amtsleiter des Amtes für Beamte in der obersten Leitung der PD. führt den Reichsbund für Beamte. Der Amtsleiter für das Amt der Kriegsofizerversorgung in der obersten Leitung der PD. führt den Reichsbund der Kriegsofizer. Der Amtsleiter für Kommunalpolitik in der obersten Leitung der PD. führt den Deutschen Gemeindegewerksbund.

Die Dienststellen der NSDAP. sind gleichzeitig die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und werden durch das Stabsamt der Deutschen Arbeitsfront unterhalten. Die NSDAP. wird innerhalb dieser Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront mit den ihr zukommenden Aufgaben beauftragt.

Die Deutsche Arbeitsfront hat entsprechend den Treuhändern der Arbeit Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, die gleichzeitig die Landesobmänner der NSDAP. sind. Diese Bezirksleiter sind Abteilungsleiter der obersten Leitung der PD. und gehören zum Stabe der NSDAP.

Aus aller Welt

Großfeuer in einer chemischen Fabrik. Kurz nach Mitternacht brach in der Chemischen Fabrik von Byk Gulden in Oranienburg ein Großfeuer aus, das das zweistöckige Verwaltungsgebäude der Fabrik in helle Flammen setzte. Verschiedene Chemikalien sind explodiert. Das Feuer dehnte sich auch auf Lagerräume, die Lagerfasse und Wohnräume verschiedener Betriebsangehöriger aus. Mehrere Feuerwehren aus Oranienburg und Umgebung sind an der Brandstätte.

Eine Wallburg wird ausgegraben. Am Südrand des Kohnsteins, einem der Vorberge des Harzes, hat die Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle begonnen, eine Wallburg auszugraben, die aus der Zeit der Germanen oder der Kelten stammt. Die Anlage hat einen Durchmesser von 500 Meter. Bei den Arbeiten, die unter Leitung von Dr. Grimm-Halle stattfinden, sind etwa 20 Erwerbslose für mehrere Wochen beschäftigt.

Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich. In der Nähe von Lempdes (Arr. Brioude) ereignete sich ein Eisenbahnunglück, bei dem drei Menschen getötet und dreizehn schwer verletzt wurden. Un-

gefähr 25 Reisende wurden leicht verletzt. Sie konnten ihre Reise fortsetzen. In der Nacht waren 350 Kubikmeter Felsgeröll und Erdmassen an dem Schluchtabhang, an dem die Eisenbahnstrecke vorbeiführt, niedergegangen. Der Zug, der in den frühen Morgenstunden die Station Arrent verlassen hatte, fuhr in voller Fahrt bei diesem Wetter auf diese Stein- und Erdmassen auf. Die Maschine bohrte sich in den Geröllhaufen hinein und sämtliche

Blütenhaub aus Aztekengräbern. Ein amerikanischer Gelehrter hat jetzt in Mexiko, wie „Chicago Daily Tribune“ berichtet, interessante Funde gemacht. Er hat in den Ruinen von Pyramiden, die aus aztekischer und voraztekischer Zeit stammen, Reste von Pflanzen, u. a. Getreidekörner, gefunden, die 1000 bis 1500 Jahre lang in den Steinpyramiden gelegen haben, ohne sich weiterentwickeln zu können. Damit ist ein Gegenstand zu

Karsfreitag

Es ragt ein Kreuz der Rot und der Qual
Zum Himmel unendlich hoch
Und macht der Millionen Kreuze Zahl
Auf Erden wehenlos.
Es ragt ein Kreuz über alle Rot,
Die je einer Seele geschah:
Das Kreuz, an dem der Meister den Tod
Besiegte auf Golgatha.

Es ragt ein Kreuz über alle Nacht
Ins ewige Morgenrot,
Weil uns die Liebe frei gemacht
An ihm von Sünde und Tod,
Weil uns die Gnade an ihm genah:
Aus der Verdammnis Bahn,
Als Jesu unendliche Opferat
Uns Herab den Himmel gewann.

Das Zeichen des Todes, der Sünde und Schuld
Erhielt einen neuen Sinn.
Es ward durch des Hellsands göttliche Guld
Die Brücke zum Himmel hin.
Es reckt sich empor aus dem Erdenland,
Es weist dich zum Himmelzelt
Aus Grab und Todesnacht und umspannt:
Mit seinen Armen die Welt!

Es ragt ein Kreuz der Qual und der Not
Durch der Jahrtausende Gang.
Das Kreuz des Sieges über den Tod,
Den uns der Hellsand errang.
Es ragt ein Kreuz in das ewige Licht,
Von unendlicher Liebe umweht,
Auf dem unvergänglich, groß und doch schlicht
Das Wort „Für uns!“ nur steht!

Felix Leo Göklerig.

Wagen sprangen aus den Schienen. Erst nachmittags konnte man mit den Aufräumungs- und Bergungsarbeiten beginnen.

Noch darf man hoffen! Nach einer Meldung aus Chabarowk ist dort ein Funkspruch aus Anadyr eingetroffen, der besagt, daß sich das Wetter in der Arktis in günstiger Hinsicht verändert hat, so daß berechtigte Hoffnung zur Rettung der „Tscheljuskin“-Be' hung besteht. Es herrscht ein starker Südwind, der die dicke Wolkendecke zerrissen hat. Nach einer weiteren Meldung aus Bankarem ist dort ebenfalls eine Besserung des Wetters zu verzeichnen. Sämtliche russischen Flugzeugkräfte, die zur Rettung der Mannschaft an diesem Stützpunkt aufgebeten sind, wurden mobil gemacht, um die Rettungsaktion durchzuführen.

den Funden gemacht worden, die man in den Pharaonengräbern entdeckte, wo Getreide seit Jahrtausenden lag, das jetzt, in der Neuzeit, frisches, lebensfähiges Getreide spritzen lieh.

Fast 1900 Leichen in Pakodate geborgen. Bei den Aufräumungsarbeiten in der Stadt Pakodate, von der vorige Woche dreiviertel durch Feuer in Asche gelegt wurde, sind bisher 1878 Leichen geborgen worden. Die Aufräumungsarbeiten gehen weiter. Man befürchtet, daß die Gesamtzahl der Toten 2000 übersteigen werde. Der Schaden beträgt schätzungsweise 150 Millionen Yen (etwa 110 Mill. RM.).

Neumann Gardinen
Ehrendarlehre-Ausstellung
Marschallstr. und Filialen

Reichspostdirektion Dresden unter neuer Leitung

Der Herr Reichspräsident hat den bisherigen Leiter der Oberpostdirektion Darmstadt, Oberpostrat Fritz Jacobi, mit Wirkung vom 1. April zum Präsidenten der Dresdener Reichspostdirektion ernannt.

Präsident Jacobi ist im Jahre 1874 in Wehra (Oldenburg) geboren; er hat in Weer (Ostfriesland) das Gymnasium absolviert und ist 1894 als Postleute in den höheren Postdienst eingetreten. Nach beendeter Studienstufe an der Post- und Telegraphenakademie in Berlin hat er die große Staatsprüfung für Post und Telegraphie im Jahre 1902 abgelegt. Im Jahre 1910 wurde er von Köln an die Oberpostdirektion Braunschweig versetzt. Am 1. Januar 1933 erfolgte seine Beförderung zum Oberpostrat unter gleichzeitiger Versetzung an die Oberpostdirektion Dortmund. Hier wurde er nach kurzer Tätigkeit zum Kommissar des Reichspostministers zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums für die Oberpostdirektionsbezirke Dortmund, Düsseldorf, Minden und Münster ernannt.

Am 15. Juni 1933 übernahm der Genannte die Leitung der Oberpostdirektion Darmstadt.

Spieleplan der Dresdener Theater

Opernhaus
Freitag (5-10): Parsifal. Kucher Kuchel.
Sonntag (5-10): Parsifal. Für Montag-Kuchel A v. 2. 4.

Schauspielhaus
Freitag (148-111): Maria Stuart. Für Sonntag-Kuchel A vom 24. 3. D. B. 901-1000, 10001-11000, 22001-23025.
Sonntag (8-11): Der ewige Jude. Kuchel B. D. B. 1001-1200.

Albert-Theater
Freitag (11): 4. Orchesterkonzert der Dresdener Philharmonie. — (4): Das goldene Ei. — (149): Nachtquartier. Gastspiel Otto Gebühr. D. B.-Karten in der Geschäftsstelle.
Sonntag (4): Das goldene Ei. — (149): Nachtquartier. Gastspiel Otto Gebühr. Kuchel B. D. B. 7201-7300, 7751-7800.

Romödienhaus
Freitag (149): Konjunktur. D. B.-Karten in der Geschäftsstelle.
Sonntag (149): Die Rarneschlacht. D. B. 1401 bis 1500.

Residenz-Theater
Freitag geschlossen.
Sonntag (8): Die Försterkrone.

Central-Theater
Freitag geschlossen.
Sonntag (8): Die lustige Witwe. D. B. 9001 bis 10000, 15351-15400.

Inserieren Sie im „Illustrierten Tageblatt“ und „Dresdener Neue Presse“. Gesamtanfang 30 000.

Druck und Verlag: Clemens Verlagsges. m. b. H. (Stollberg-Verlag), Dresden und Berlin — Hauptvertriebsstelle: Wilhelmstraße 10; Vertriebsstellen: Hermannstraße 10; Hauptvertriebsstelle für die Provinz: i. d. Weg-Rosine in Thorn; für Sport und Bericht: Erich Rausch; für Silberwaren: Wilhelmstraße 10; für den übrigen Teil: Hermannstraße 10; Hauptvertriebsstelle für den Ausland: Hermannstraße 10, Dresden. D. B. II. 34 200.

FÖHN über uns
Ein Wintersportroman von Klothilde von Stegmann.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Liddy Kenningen lachte groß auf und erwiderte erregt:
„Also als eine Bagatelle erscheint Ihnen die Liebe einer Frau?“
„Liebe erscheint mir niemals als eine Bagatelle. Aber ich möchte das, was Sie mir gegenüber vielleicht empfunden haben, nicht mit diesem Ausdruck „Liebe“ bezeichnen. Ich kann mir keine Liebe vorstellen, die in so kleiner Münze ausfällt, Gräfin.“
Liddy Kenningen fuhr auf. Aber Konstantin erhob gebieterisch die Hand:
„Sie haben diese Auseinandersetzung gewünscht. Nicht ich. Nun lassen Sie mich bitte reden. Ich habe Ihnen damals gesagt, daß ich mir zu gut bin als Spielball für die Launen einer Frau. Ich kann nur lieben, wo ich ganz und ungeteilt wiedergeliebt werde.“
Wütend brach er ab. Eine dunkle Glut zog über sein Gesicht. Was hatte er da eben gesagt? Ganz und ungeteilt wiedergeliebt werden? Und Marika? Gehörte sie ihm ganz und ungeteilt?
Das Gespräch hinter der weißen Gartenmauer war die höhnische Antwort darauf gewesen.
Was ihn von Liddy Kenningen forttrieb, das hatte auch Marika ihm angetan. Auch sie war ihm untreu. Auch sie wollte ihn als Spielball für ihre Launen behandeln. Alles, was er Liddy Kenningen jetzt ins Gesicht geschleudert, er mußte es als Anklage gegen sich selbst betrachten. Er war derjenige, der so nach war, feige und von einer unwürdigen Liebe nicht los konnte.

Und dennoch, es mußte ein Unterschied sein. Liddy Kenningen war eine Frau von kleinem Format. Marika aber war eine große Künstlerin. Sie durfte ihr Leben nach anderem Recht gestalten als die tausend kleinen Weibchen mit ihrer Eier nach Abwechslung. Was von einer Liddy Kenningen unerträglich gewesen wäre — Marika konnte man es verzeihen. Aber nur, wenn sie bereit war, von nun an Klarheit und Eindeutigkeit der Liebe zu geloben.
Liddy Kenningen hatte die Veränderung auf Konstantin Obdördes Gesicht wohl gesehen. Sie lachte höhnisch auf:
„Das haben Sie ausgezeichnet gesagt, mein Freund. Was für große Worte! Sie sind sich zu gut für die Launen einer Frau? Sie können nur lieben, wo Sie ganz und ungeteilt wiedergeliebt werden? Nun, dann hätten Sie sich eine andere aussuchen müssen als Marika.“
„Was sagen Sie?“ Er trat näher. Seine Hände ballten sich. „Was wagen Sie mir da zu sagen? Sofort schweigen! Ich lasse Marika nicht beschimpfen.“
Aber Liddy Kenningen wich keinen Schritt zurück. Das zornige Auffahren Konstantins hatte ihr gezeigt: sie hatte richtig getroffen.
„Ich schweige, wann ich will. Aber jetzt will ich nicht Marika zu beschimpfen, daran ist nicht zu denken. Marika ist meine Freundin. Wir haben nicht die geringsten Geheimnisse voneinander. Wollen Sie wissen, wie Marika wirklich über Sie denkt? Wissen Sie denn überhaupt, warum sie Ihre Nähe duldet? Soll ich Ihnen Briefe zeigen? Da würden Ihnen die Augen ausgehen. Ich bin es gewesen — ich, die Marika veranlaßt hat, das Spiel mit Ihnen aufzunehmen.“
Er taumelte zurück, wurde schlah:
„Das Spiel mit mir aufzunehmen? Sie haben Marika dazu veranlaßt?“
„Ja, ich!“
Liddy Kenningen richtete sich hoch auf. Triumph war auf ihrem blassen, faden Gesicht:
„Als Sie damals verschwanden, mein Lieber, mich in

der ganzen Gesellschaft lächerlich machten, da schwor ich es mir zu: Wenn ich mich schon nicht rächen konnte — eine andere sollte es können. Und diese andere war Marika. Sie ist meine einzige Freundin. Als ich sie unvermutet wiedersah, stand ich ihr alles.“
„Sie haben mich wiedergesehen? Wo denn?“
„In Areuthsteg! Ja, ja, mein Lieber, ich bin dort gewesen zu gleicher Zeit mit Marika. Ich sah Sie bei Marikas Konzert herüberstarren wie einen Mondstichtigen. Da wußte ich, auch Sie sind dieser Frau verfallen. Wollen Sie sich? Kurz darauf kam Marika zu Ihnen. Da begann es. Sind Sie wirklich ein solcher Tor, zu glauben, eine Marika Kosmirsta könnte Sie lieben?“
Sie lachte schril auf:
„O nein, mein Freund, sie hat mich an Ihnen gerächt!“
„Das glaube ich nicht.“
Er leuchtete diese Worte. Seine Augen waren die eines Irren.
„Sie glauben mir nicht? Wollen Sie ein paar Minuten warten? Mein Koffer ist noch nicht ganz ausgepackt. Ich bin gerade von Kairo aus angekommen. Aber in meiner Schreibmappe liegen die Briefe, die Marika mir nach Kairo geschrieben hat. Da kann ich Ihnen schwarz auf weiß zeigen, was Sie nicht glauben wollen. Fünf Minuten nur, lieber Konstantin!“
Sie nickte ihm höhnisch zu. Gitt schnell aus dem Zimmer. Die Tür klappete.
Dieses Geräusch brachte ihn zum Bewußtsein der Gegenwart. Er sah sich um, schüttelte den Kopf. Sein Gesicht trug einen vollkommen hilflosen Ausdruck. Er konnte es nicht lassen. Er konnte es nicht glauben.
Das alles war Lüge! Böswillige, gemeine Lüge einer Liebesenttäuschten Frau!
Und doch, zu sicher hatten Liddy Kenningens Worte geklungen. Und nun war sie ja auch gegangen, die Briefe zu holen. Das konnte kein Bluff sein. Sie würde wiederkommen, jene Briefe in der Hand, in denen das ganze Spiel enthüllt war. Schwarz auf weiß würde er seine Schande lesen!

(Fortsetzung folgt.)

Blindflüchter aus Berlin

Ein Wiedersehen nach 14 Jahren . . .
Vor anderthalb Jahren war ich zuletzt in Berlin. — war das ein Wiedersehen! . . .
Im Wedding knallte es bei Nacht noch; am Kurfürstendamm war es „unheimlich“, richtig deutsch zu sprechen und sich anständig zu benehmen; bei Moritz Dohrn und im Romanischen Café wimmelte es vor Tagesleuten und „Weltgrößen“, Leuten, die man damals noch Vertreter von „Literatur“ und „Kunst“ nannte.
Heute spielt die Kapelle der Landespollizerguppe „General Göring“ flotte Marsche und Konzerstücke auf größeren Plätzen des Rosendens, es wird für das Winterblümchen des deutschen Volkes gefammelt, die Polizei trägt

längst keinen Gummihäkel mehr, man kann sich auch in anständiger Kleidung in den einstmals nervulenen Vierteln zeigen, ohne belächelt oder als „Kapitalflüchtlingsweib“ begrüßt zu werden.
Am Kurfürstendamm nun kann man auch einige ganz erhebliche Unterschiede feststellen. Man kann solche und solche Damen auch heute noch sehen, aber die der Gesellschaft weitest fern nicht mehr, die „Marke Kurfürstendamm“ an Gesichtszügen, Benehmen und so weiter zu übertrifft, auch ist die „Marke“ diskreter und degenter geworden . . .
In den Cafés selbst sieht es nur zum Teil anders aus. Die Cafés sind genau so gut besucht, die Besucher genau so elegant gekleidet, und das Geld wird mit ebensolcher Geizigkeit

gegeben. Nur im Café, da schauen sich die Leute an, und Schulte sagt zu Reier, als er Müller entdeckt: „Ich weiß nicht, wie es dem Müller so gut geht! Der geht immer so wie aus dem Schächtelchen, raucht gute Zigarren und ist immer im Café, und ich kann kaum eine Tasse Kaffee begreifen, weiß nicht, was anzufangen . . .“ Und Müller sagt zu Reumann: „Ich weiß nicht, wie es der Schulte und der Reier sich nach jedem Tag den Kaffee leisten können, und diese Kleidung . . .“ usw. — Im Romanischen ist das Befehle und Geschnatter weitaus mäßiger geworden.
Schließlich möchte ich noch betonen, daß es geradezu auffallend ist, um wie vieles die Einwohner der Reichshauptstadt, welchem Stande sie immer angehören oder gleich, welchen Beruf sie ausüben, zuverlässiger und auch unter-

nehmungslustiger geworden sind. Man schweigt allerdings noch lange nicht in äppigem Wohlstand, aber man arbeitet frohmotig im überzeugungsvollen Bewußtsein: es gibt jetzt ein Aufwärts, und die handgreiflichen Beweise dafür sind da! Und geradezu rührend ist es, wenn man bei feierlichen Anlässen, wie zur Eröffnung der Automobilausstellung oder beim ersten Spatenstich zur Umgestaltung des Dorst-Bessel-Platzes oder auch nur im Alltagsleben unter das Volk geht und es von den regierenden Männern, seinen Führern nur so vertraut reden hört:
„Unser Führer“, „unser Weibchen“,
Das ist ein so schlichter Beweis echter Volkstümlichkeit und Volkstverwandtschaft, daß man sich darüber nur aufrichtig freuen kann, im einstmaligen roten Berlin . . .
E. V. G.

Rennen

zu Dresden
Oster-Sonntag, 1. April
Dienstag, 3. April
nachmittags 3 Uhr
Preise 36600 Mark
Sekretariat des Dresdener Rennvereins

Konzerthaus „Atlantic“ Dresden-A.
Große Brüdergasse 13 • Ruf 17493

Hafenbetrieb
Stimmung und Humor sind ständig zu Gast!

STADTKELLER
Dresden-A., Kleine Brüdergasse 7
Täglich von früh an
Unterhaltungsmusik

Der neue Damenhut wie er sein soll
elegant und billig
nur im
Damenhutlager — Dresden, Grunaer Straße 5
Umarbeitungen jeder Art sehr preiswert

21. Ziehung d. 204. Sächsischer Landeslotterie

Ziehung am 28. März 1934.

(Eine Gewinl.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 100 Mark gezogen.

50000 auf Nr. 94894 bei H. Schmidt, Leipzig.	10000 auf Nr. 95451 bei H. Wagner, in Wern. Soutz 204de, Leipzig.	5000 auf Nr. 95974 bei H. v. Kallpelt, Leipzig.	5000 auf Nr. 75256 bei H. v. Müller & Co., Leipzig.	5000 auf Nr. 137335 bei H. Leipziger Kaufhaus Walter Donner, Leipzig.
100 M. und Vorzugsprämie von 1000 M. auf Nr. 34053 bei H. Albert Canad, Dresden, und Rudolf Gerd, Grotzenberg.	100 M. und Vorzugsprämie von 1000 M. auf Nr. 30645 bei H. Louis Nibel, Dresden.	100 M. und Vorzugsprämie von 1000 M. auf Nr. 44776 bei H. Wilhelm Schachmann, Leipzig.	100 M. und Vorzugsprämie von 1000 M. auf Nr. 80334 bei H. Emil Gander, Dresden.	100 M. und Vorzugsprämie von 1000 M. auf Nr. 95504 bei H. Max Werth, Leipzig.
100 M. und Vorzugsprämie von 1000 M. auf Nr. 103062 bei H. Maria Rein, in Wern. Soutz 204de, Leipzig.	100 M. und Vorzugsprämie von 1000 M. auf Nr. 110937 bei H. Paul Reichardt, Olitz.	100 M. und Vorzugsprämie von 1000 M. auf Nr. 139840 bei H. Eduard Weidlich, in Wern. Soutz 204de, Leipzig.	100 M. und Vorzugsprämie von 1000 M. auf Nr. 137605 bei H. Hermann Straube, Leipzig.	100 M. und Vorzugsprämie von 1000 M. auf Nr. 145000 bei H. Hermann Reunhardt, Leipzig.
9723 736 900 979 477 187 809 390 551 365 701 373 1098 (3000) 186 271	830 287 645 594 699 837 065 2224 065 306 933 511 815 (300) 448 858 097	3540 154 (300) 817 759 339 541 513 (300) 245 4033 (300) 993 309 411 336	281 (300) 340 (300) 531 049 190 (300) 5435 753 113 689 389 594 (300) 933	705 097 490 640 194 (300) 039 454 8613 303 004 702 628 534 (300) 008 590

Gerlachs Weinstuben

Gegründet 1855 Dresden-A. Moritzstraße 4
Altdeutsches bürgerliches Wein- und Speiselokal
Vorzügliche Mittags- und Abendgedecke . . . von RM. 1.— an
0,2 Schoppen Rheinheissen von 29 Pfg. an
1/2 Liter Rheinheissen von 75 Pfg. an
Eigene Weingroßhandlung Telefon 20321 und 14317
Sonderangebot: 1921er Edelgewächse pro Fl. RM. 3.—

Ostergeschenke

In Uhren u. Schmuck
Uhrmachermeister
KERN, Dresden, Friesengasse 1
an der Moritzstraße

Oster-Menü für Raucher:

„Hans Richter 12“ zu 12, „Khorngabe“, eine Summe erster Qualität zu 11, „Hans Richter extra“, Feinbrot zu 7, „Bienen-Rohkost“ zu 8, „König“, die feine Südkastli-Spezialität zu 6 Pfennig. Das ist ein „Menü“, das auch den verwöhntesten Raucher schmecken wird. Ich halte es für Sie bereit und erwarte Sie. Johannes Richter, Dresden, Landhausstraße 9 — Seestr. 19 (Richter-Laternel)

Tafelöl — Leinöl

laufen wiederverkäuflich und Rannenmänner billigst und stets frisch bei
Del. Paris, Dresden, Hofenstraße 100.
Junges Mädchen
erschill u. anständig, für Gärtnerausbildung gesucht. Angeb. u. W. h. 1086 an den Stollen-Verlag, Freital.

Der gute Wermutwein

Boniso ges. Flasche 1.30 RM. ohne Glas
Weingroßhandlung
Albert Müller, Freital

Fahrräder

Cito, Görcke, Miele usw.
Anz. 10.—, Rate 1.50
Spezialmarken
Herren 38 M.
Damen 39 M.
Ballon 45 M.
Mühle, Dresden, Pillnitzer Str. 56 b

Fahrräder

gebr. 15, 20, 30 b. 40 Mk., auch m. Ballonreif, billig, außerdem Brennbabor, Görcke, Exzelsior billig.
Fahrrad-Haufe
Dresd.-A., Wettinerstr. 20
Achtung! Auf Firma achten!

Es hat sich schon mancher Raucher gewundert . . .

wie es mir möglich ist, wirklich gute Cigarren für 5, 6, 7, 8 u. 10 Pfennige zu bieten. Probieren Sie einmal diese billigen Lager! Sie werden sich auch wundern. Johannes Richter, Dresden, Landhausstr. 8 — Amalienstr. 9 — Seestr. 19 (Richter-Laternel)

Zitellente, Kaninfente

kauft zu höchsten Tagespreisen
Bahl, Dresden 28, Grödelstr. 7
Erziehung u. Unterricht
Gründlicher Unterricht
Englisch, Französisch, Deutsch
Mayer, Dresden, Sturstraße 21, II.

Für den Garten

besonders billige Angebote

- Blumen-Gießkannen fein lackiert, . . . 90, 65, 50 und 45
- Garten-Gießkannen ff. lackiert, mit halbrunden Hohlhekel, . . . 2.00, 1.75
- Verzinkte Gießkannen m. Messingbrause, rd., 2.90, 2.25
- Friedhofs- und Garten-Jategeräte Hechen u. Spaten . . . 25
- Gartenrechen geschmiedet, 12 Zinken, 50 cm, mit 10 angelenkten Zinken . . . 25
- Blumengitter grün lackiert, mit bronz. Rosetten . . . 25
- Blumenkasten grün gestrichen, von 100 bis 30 cm . . . 40
- Rosenstäbe 2 mal lackiert, mit weiß-lackierter Spitze 125 175 200 cm
- Spaten 2 Stück 3.00 3.00 4.20 4.80 6 Stück 1.75 2.00 2.35 2.50
- Gußstahl, m. Eschenstiel u. lang. Zwinge 2.50

Für das Haus

Linoleum in Druck u. durchgemastert, große Auswahl in modernen Mustern, Gelegenheitskäufe in II. Wahl

- Wachstuch gute Qualität, in vielen Dessins, 115 cm Mtr. 1.00, 100 cm Mtr. 1.30, 85 cm Mtr. 1.10
- Wandfliesen-Schoner vernickelter Rand 90/60 7.00, 60/75 6.75, 60/45 4.50
- Wasserleitungs-Fliesen-Schoner mit Messing, vernickeltem Rand . . . 5.25
- Treppenleitern besond. große Auswahl u. solide Verarbeitung, 10.90 bis 2.25
- Gaskocher mit Sperrflamme und heranziehbarem Schutzfangblech . . . 18.50
- Gaskocherschränke . . . 13.50 und 11.00
- Gaskochertische . . . 4.50 und 3.75

Enterlein

vorm. Bargou Söhne, Dresden
Haushaltabtl. Postplatz

Aus dem Lande

— **Danzen.** Dorf-Bessel-Buch als Konfirmationsgeschenk. Die Gemeinde Oberfaina überreichte ihren Konfirmanden das Buch „Dorf Bessel“ und ein Sparfassenbuch mit einer Geldeinlage.

— **Chemnitz.** Sammelbüchsen gestohlen. Die das Kriminalamt des Polizeipräsidiums mitteilt, sind innerhalb der letzten acht Tage aus Geschäften und Schankwirtschaften nicht weniger als zehn Sammelbüchsen des Winterhilfswerkes mit Inhalt gestohlen worden. In zwei Fällen wird ein etwa 14 Jahre alter Junge verdächtigt, der sich durch die Flucht der Festnahme entzog.

— **Großhain.** Ein Kind gerät in die Drechsmaschine. In Viega geriet das 2 1/2-jährige Schwestern des Bauern Erich Voopl in der Scheune in die Transmission der Drechsmaschine. Das Kind erlitt einen Bruch des linken Oberarmes, außerdem wurde ihm der linke Arm ausgefugelt. Das verunglückte Kind wurde dem Großhainer Stadtkrankenhaus zugeführt.

— **Leipzig.** Ein Betrüger kommt als „guter Bekannter“. Ein Schwindler, der die Leute auf der Straße anspricht und als „guter Bekannter“ begrüßt, treibt hier sein Unwesen und findet auch Opfer. Er verspricht es, von den Angehörigen Geldbeträge zu Zwecken aller Art herauszulockern und hat in einem einzelnen Falle sogar 54 RM. auf einmal erhalten. Weisens gibt er vor, er müsse seinen Kraftwagen ausbessern lassen oder brauche Benzin.



Der Saaratlas — ein interessantes Dokument über das deutsche Saargebiet

Die Saarforschungsgemeinschaft hat mit Unterstützung der Volksgemeinschaft der deutschen Wissenschaft einen Saaratlas zusammengestellt und herausgebracht, der in rein wissenschaftlicher Darstellung die Geschichte, Wirtschaft und kulturelle Ueberlieferung des Saargebietes aufzeigt. Das Werk wurde jetzt von den Herausgebern der Volksgemeinschaft überreicht. — Ein Bild von der Sitzung, in der die Ueberreichung stattfand, von links: Staatsarchivar Dr. Georg Sante-Saarbrücken, Privatdozent Dr. Hermann Overbed-Saarbrücken und in der Mitte am Tisch der Präsident der Volksgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, Staatsminister Dr. Schmidt-Dit.

— **Reichen.** Ein geflügeltes Kind. Am Dienstag entstand in der Dachsenbergstraße ein Delbrand. Der Schulhausmann Range, der das Feuer löschen wollte, erlitt erhebliche Brandverletzungen, die aber zweifellos noch viel schwerer gewesen wären, wenn der zwölfjährige Sohn Range's nicht die Geflügelgegenwart gehabt hätte, seinem Vater die brennenden Kleidungsstücke herunterzureißen. Sodann machte sich der mutige Junge an die Löschung des Brandes. Es gelang ihm, das Feuer durch Aufstreuen von Sand zu erlösen.

— **Reichen.** Förderung des Seidenbaues. Wie verlautet, will die Stadt Reichen den Ziedlern 10000 Stück Maulbeerbäume kostenlos zur Verfügung stellen. Die Blätter dieses Baums sind bekanntlich das Futter für die Seidenraupenspinner, die die Rohseide herstellen, für deren Einführung aus dem Ausland man in Deutschland immer noch weit über hundert Millionen RM. jährlich ausgibt. Am Dienstag fand im „Haus der Arbeit“ eine Besprechung statt, an der außer einer Anzahl von Ziedlern und Seidenraupenzüchtern auch die Stadträte Schneider und Runge sowie Architekt Anders vom Stadtbauamt teilnahmen. Die Reichen Ziedler werden das Angebot des Stadtrats wahrscheinlich annehmen.

— **Bermersdorf.** Verlegung der M.H. Realschule. Die M.H. Realschule für Sachsen, die bisher in Leipzig untergebracht war, wird vom 1. Juli ab im Jagdschloß in Bermersdorf untergebracht werden.



is vor wenigen Jahren bestand bei allen Herren, die sich gut zu kleiden verstanden, ein Vorurteil gegen den fertigen Anzug. Nur wenige hatten den Unterschied zwischen Stapelkonfektion und guter Fertigung erkannt. Heute wissen unsere Kunden, daß auch beim fertigen Stück die persönliche Note gewahrt bleiben kann. Die Möglichkeit, den persönlichen Wünschen jedes einzelnen Kunden entgegenzukommen, wurde durch die ungeheure Auswahl in Stoff, Form und auch in den verschiedensten Sondergrößen geschaffen. Früher jähle man vier Größennummern, heute gibt es mehr als zwanzig. Die Entwicklung der Herren-Fertigung ist so weit gediehen, daß jeder gut angezogene Herr den „Anzug von der Stange“ ohne Bedenken tragen kann. Durch Anfertigung eines großen Teiles unserer besten Qualitäten in eigenen Werkstätten erreichten wir bei bester Verarbeitung eine Billigkeit, welche die Anschaffung eines vorbildlichen Anzuges oder Mantels ohne Schwierigkeiten ermöglicht. Anlässlich unseres vierzigjährigen Bestehens bezeichnen wir in unseren Angeboten das Beste, was wir zu niedrigen Preisen hergeben können, mit „E S“.

Verlangen Sie diese Marke beim Verkäufer.

Sakko-Anzüge
neueste Musterungen, eine Sonderleistung aus unseren guten, strapazierfähigen Stoffen
33.- 38.- 43.- 48.- 53.-
aus ausgesucht besten Kammergarnqualitäten, hervorragend in Schnitt u. Passform
58.- 68.- 78.- 88.- 95.-

Sport-Anzüge
aus seltenen Stoffen Sportstoffen in modernsten Farben und flotten Mustern, 2-teilig
29.- 33.- 38.- 48.- 55.-
3- und 4-teilig, mit Knickerbocker und längerer Hose, unsere bewährte Qualität
47.- 57.- 67.- 77.- 87.-

Sabardine-Mäntel
imprägniert, moderne weite Silhouetten oder Regians in allen gängbaren Modifarben
28.- 38.- 48.- 58.- 68.-
„Parasol-Mäntel“, Alleinstück
43.- 53.- 63.- 73.- 83.- 95.-
Gummi- und Leder-Mäntel

Sport-Hosen
Knickerbocker von bekanntem gutem Schnitt, mod., weite Formen, allerneueste Muster
5.50 7.50 9.50 13.- 18.-
Hosenhosen in allen modernen Farben
8.75 12.- 15.- 18.- 22.-

Bedarfsdeckungslehre und Bezugsausweise werden angenommen
Vertragslieferant der „AFC“

Esders

PRAGER STRASSE WAISENHAUS-STRASSE

Größtes christliches Spezialhaus für vorbildliche Herrenkleidung

Nordische Füchse

in silber, weiß, blau, beige, slate. Mongol- und Rotfüchse größte Auswahl und billig



Mitteldeutscher Rundfunk :: Deutsche Welle

Leipzig: Freitag, 30. März
9.15: Evangelische Morgenandacht. — 10.00: Orgelmusik. Ausgef. von Georg Trexler. Choralvorspiele für die Wallonszeit von Franz Philipp, Wert 17.
12.00: Dessau: Mittagskonzert des Orchesters des Friedrich-Theaters. Vg.: Generalmusikdir. Rothert. — 14.00: Wetter. Zeit. — 15.00: Dresden: Joseph Sarda: Die Worte des Erfinders am Arzene. Oratorium für vier Soli zernischen Chor und Orchester.
16.05: Vom heiligen Geist. Karfreitagsgedächtnis aus Maribor. Von Richard Wagner. — 18.20: Kunst und Geschichte: Prof. Dehler: Rubens. — 18.40: Kleine Konzertstunde. Werke von Bach, Couperin, Beethoven und Brahms. — 17.40: Dr. O. Görner: Das älteste deutsche Osterspiel.
19.00: Reichsendung: Stunde der Nation: Wiffa Iolemnis. Für vier Solostimmen, Chor, Orchester und Orgel. D-Dur. Werk 123 von Ludwig van Beethoven. Das Sinfonieorchester. Der Reichschor. Vg.: Generalmusikdir. Weidner. — 20.40: Vom Deutschland: Wändlicher Totentanz. Eine Fundstättung von Bruno Reiffen-Salem. — 22.00: Nachrichten.

Deutschland: Freitag, 30. März
6.30: Tagespred. — 6.35: Kiel: Morgenmusik. Vg.: Döring. 8.55: Berlin: Morgenfeier. Ständchenfestspiel der Potsdamer Garnisonkirche. — Anst. Glöckchenfest des Berliner Dom. 10.05: Berlin: Wetter. — 10.10: Sperrzeit. — 11.00: Kolb: Sarnet: Das Anzeigenschild am Jenseitigen Ufer. — 11.15: Semmeterbericht. — 11.30: Klänge aus dem 18. Jahrhundert. 12.00: Glöckchenfest.
12.05: Königsberg: Mittagskonzert. Kl. Kammer. — Dampfen (12.55): Zeitzeichen. — 14.00: Wallonszeit. — 14.30: Karfreitagsspiel (Schallpl.). — 14.55: Funkhilfe. — 15.30: Joseph Sarda: Die sieben Worte am Arzene. Das Fest-Quartett. 16.00: Gottes Burg. — Gottes Stimmen. Hölzchen um Lärme und Glöden von E. Reinerburg. — 17.00: Karfreitagskonzert. Dir.: Hans-Georg Görner. — 18.00: Stille Gebete im Lautsprecher. Gesen aus unserem Schallkranz. 19.00: Frankfurt: Johannes-Passion. Für Soli, Chor, Orchester und Orgel von Joh. Seb. Bach. Vg.: Prof. Fritz Gumbel. — 20.40: Wändlicher Totentanz. Eine Dichtung für den Funf mit neuen Textstücken von Bruno Reiffen-Salem. Musik: Sobanff. 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Semmeterbericht.

Leipzig: Sonnabend, 31. März
6.15: Berlin: Gumnastik. — 6.35: Königsberg: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Nachrichten. — 8.00: Berlin: Gumnastik. — 8.15: Frühkonzert (Schallplatten). — 9.40: Wirtschafsnachrichten. — 9.55: Wetter, Wallonszeit, Programm. — 11.00: Werbendachrichten mit Schallplattenkonzert. — 11.40: Wetter. — 11.50: Nachrichten. Zeit.
12.00: Halle: Mittagskonzert des kleinen Sinfonieorchesters. Vg.: Fritz Schilling. — 13.15: Nachrichten. Zeit. — 13.30: Schallplattenkonzert. — 14.00: Nachrichten, Börse, Wetter. — 14.15: Paul Ciper: Als Wandtierärzte. — 14.40: Rindertunde: Oher vorbereitungen. — 15.15: Dr. Boesler: Wochenüberblick. 15.30: Agrarpolitische Umschau. — 15.45: Wirtschafsnachrichten. 16.00: Dresden: Konzert des Dresdner Sinfonieorchesters. — 17.00: Felix Zimmermann: Die Glöden von Rom. — 17.30: Deutsche Gelpräde: Dr. Heinz Schwarz: Kulturreaktion. 17.50: Morgen in Oden. Wiffa: Annemarie Kauch (Sopran), H. Walle (Bass), E. Rindler (Horn), H. Hepprich (Oboe), Fr. Weimann (Klavier), am Cembalo: Friedb. Sammler. — Dampfen: Leistung: Heins Hertowits: Die Berggottstempel. 18.30: Karl Weidner: Schaffens Jugend unter neuem Gesicht. 19.00: Stuttgart: Reichsendung: Stunde der Nation: Frühkonzert. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Dresden: Abendkonzert der Dresdner Philharmonie. Vg.: Dresdenorchester Hermann Ruyssbach. — 22.00: Nachrichten, Sport. — 22.20: Programm nach Anlage. — 23.00: Unterhaltungskonzert des Em-De-Orch.

Deutschland: Sonnabend, 31. März
6.00: Hamburg: Wetter für die Landwirtschaft. — 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. — 6.15: Berlin: Gumnastik. — 6.30: Wetter für die Landwirtschaft. — Anst. Tagespred. — 6.35: Königsberg: Frühkonzert. — In einer Pause gegen 7.00: Nachrichten. — 8.00: Sperrzeit. — 8.45: Reichsendung für die Frau. — 9.00: Sperrzeit. — 10.00: Nachrichten. — 10.10: Funkhilfe. — 10.50: Frühkonzert Rindergarten. — 11.15: Semmeterbericht. — 11.30: Dr. Müller: Letzte Forschungen über die Vererbung der Materie in Pfl. 11.40: Komponisten der Gegenwart: Walter Graeber: Sieben Pieber für hohe Stimme. — 12.00: Wetter für die Landwirtschaft. — Anst. Glöckchenfest.
12.10: Heinrich Schüssler (Anst.) (Schallpl.). — 12.30: Wirtschafstunde: Wolf und Wölfin. — Anst. Wetter für die Landwirtschaft. 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Sperrzeit. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Schallplatten: Wir fahren aufs Land. — 15.00: Wetter, Börse. — 15.15: Wirtschafstunde für Kinder: Wir bäteln Spiele für die Osterferien. — 15.45: Dipl.-Kaufmann Weik: Wirtschafstunde. 16.00: Hamburg: Nachmittagskonzert. Das Sinfonie-Orchester. Vg.: Eibenschütz. — 17.00: G. Schäfer: Sportmodenschau. — 17.30: Die Woche hat verstrichen. — 18.00: Mutter und Kind. Hölzchen aus Gedächtnis, Briefen und Liebern von Anna Stude. 18.50: Das Gedächtnis. — Anst. Wetter für die Landwirtschaft. 19.00: Stuttgart: Reichsendung: Stunde der Nation: Frühkonzert. Ein bunter Frühkonzert. — 20.00: Kernschau. Anst. Nachrichten. — 20.10: Leipzig: Abendkonzert der Dresdner Philharmonie. Vg.: Opernchor. — 20.40: Ruyssbach. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnach. — 22.20: Gesamt- in dem letzten Sitzungen der Präsidium. — 22.45: Semmeterbericht. 23.00: Röh: Nachkonzert. Das Sinfonie-Orchester.

In Peter August Bockstiegers Dresdner Atelier

In ganz Deutschland wie auch außerhalb der deutschen Grenzen erfreut sich der Maler und Plastiker Bockstieger eines guten Rufes, und wir Dresdner freuen uns, daß er einst seine Studien an der hiesigen Akademie vollendet und aus Sympathie für Elblorrenz seinen Wohnsitz hier aufgeschlagen hat. Für die Sommermonate freilich zieht es den Künstler alljährlich in die westfälische Heimat, dem Städtlein Erde, wo die starken Wurzeln seiner Schaffenskraft liegen.

Sein Dresdner Atelier hat der Meister im Stadlinnen aufgeschlagen. Dort führte er mich in sein Werk ein, und diese Stunde wurde mir zum Erlebnis. Hier sprachen nicht nur Gemälde und Plastiken wie in seinen Ausstellungen zu mir, sondern eine Persönlichkeit, in der Mensch und Künstler zu einer geschlossenen Einheit und Eigenart verschmolzen sind. Nach wenigen Worten waren die Schranken der Fremdheit und Zurückhaltung gefallen, und eine Künstlerseele von reinstem Idealismus offenbarte sich mir.

Lebensbejahung leuchtet aus Bockstiegers heiteren, gütigen Augen, wenngleich die Linien in dem durchgeistigten Antlitz den schweren Daseinskampf verraten. Wie hart und feurig mag der Weg gewesen sein, auf dem der Bauernsohn der roten Erde zu den lockenden Gefilden der bildenden Kunst gelangt ist!

Im treulich festgehaltenen Dialekt seiner westfälischen Heimat schilderte mir der Meister seinen Werdegang.

Bis zum 14. Jahre hat das 1890 in Arrode geborene und herangewachsene Kind kein einziges Gemälde gesehen, aber die Eindrücke der Umgebung, die wogenden Kornfelder, die leuchtenden Sonnenblumen und roten Strohrosen im väterlichen Gärtchen, die blutrote Scheidende Sonne fanden als Bilder vor der Knabenseele, härmlich nach Wiedergabe mit Farbe und Pinsel verlangend. Was hätte er deshalb freundlicher begrüßen können, als das Angebot eines biederen Malermeisters aus Bielefeld, der, besuchweise nach Arrode bei Werther gekommen, den Bauernjungen mit zu sich in die Lehre nehmen wollte? In der fremden Stadt packte ihn jedoch bald heisse Sehnsucht nach dem Leben daheim zwischen den Feldern und Weidstüben, denn als Malerlehrling gab's ganz andere Arbeit zu tun, als Peter August angenommen hatte. Aber mit dem ihm im Elternhause anerzogenen Pflichtbewußtsein und mit Energie bekämpfte er mannhalt jene Regungen und schloß sich bald im Abendunterricht einer Fachschule und später der Kunstgewerbeschule so recht in seinem Element. Im Verlauf der vier Lehrjahre (1908—1907) holte er sich dort viermal den 1. Preis für handwerkliche Leistung.

Seitdem der junge Bockstieger nun in Bielefeld die Werke bedeutender Maler wie Münch und Hodler kennen gelernt hatte, drängte seine eigene innere künstlerische Gestaltungskraft mächtig nach außen. Um seine Pläne verwirklichen zu können, hieß es aber vorerst, sich die Mittel zum Studium zu verdienen. Als Lärnergehilfe war er in Hamburg, Bremen und Düsseldorf tätig und in den Abendstunden unablässig bemüht, Bilder zu malen, anfangs in Anstreicherfarben, dann

in Aquarell und in Öl. Mit 20 Jahren erfüllte sich sein Wunsch, Tages Schüler der Kunstgewerbeschule in Düsseldorf zu werden und in Professor Godewols einen fördernden Lehrer zu finden. Wenn es an Gehalt fehlte, schenkte der begeisterte Kunstjünger nicht stundenweite Wege, und

oft fand er 14 Stunden täglich an der Staffelei.

Damals erzählten schon gegen 100 Gemälde von seinem unermüdbaren Fleiß und seiner Hingabe an die Kunst. Als Bockstieger 1912 erstmalig einen Van Gogh sah, wurde ihm dieser Maler zum Leitstern, ohne daß das Ursprüngliche, die Eigenart des Bockstiegerschen Künstertums direkt davon beeinflusst wurden. In verehrendem Bedenken an den großen Meister hat er später seinen Sohn Vincent genannt.

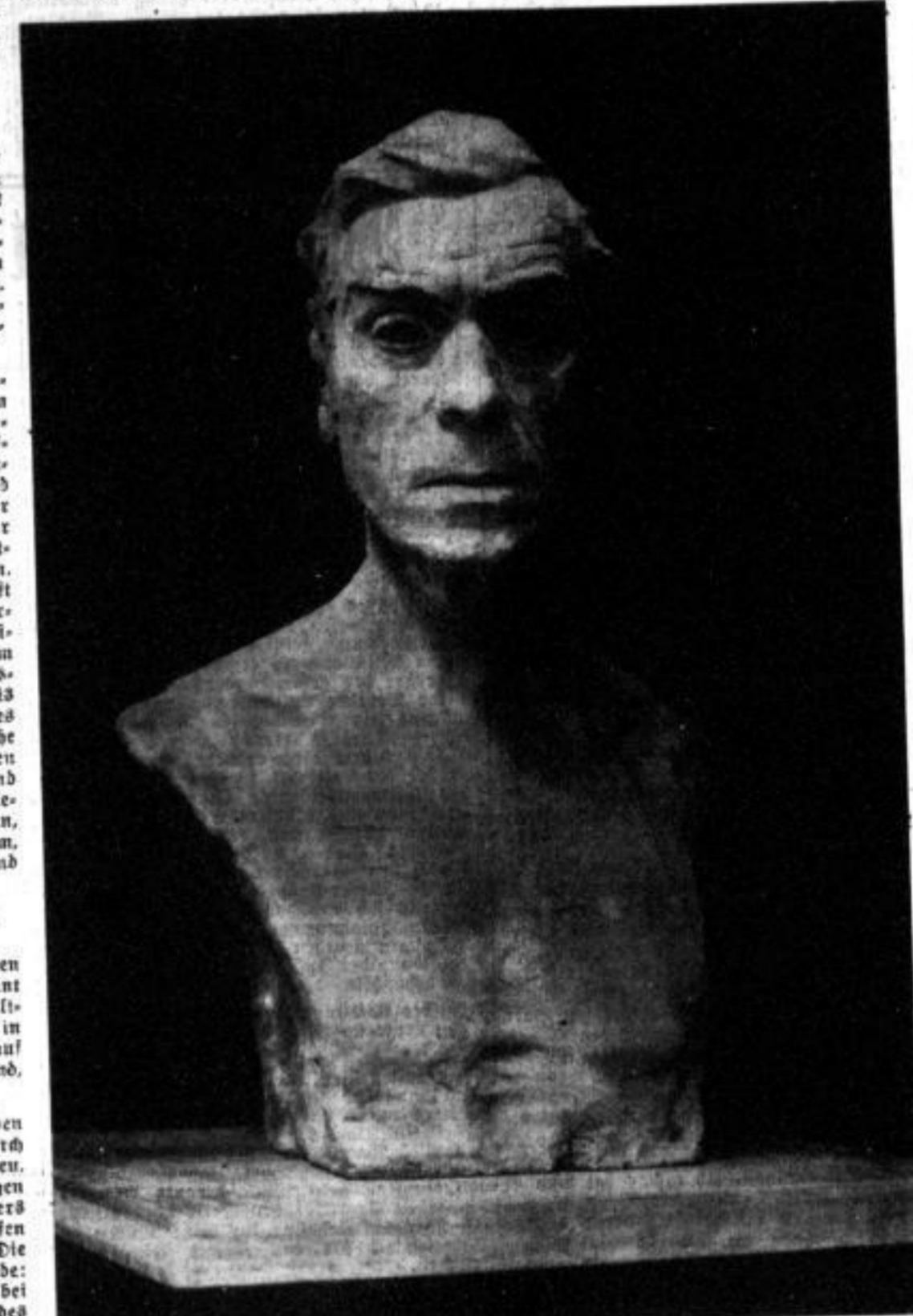
Im Jahre 1913 erhielt Bockstieger ein kleines Stipendium der Stadt Bielefeld, das ihm den Besuch der Dresdner Kunstakademie ermöglichte. Damit war der junge Kunstbesessene wiederum höher auf der Stufenleiter seiner Wünsche gestiegen. Mit großer Liebe und tiefer Verehrung gedankt er noch jetzt seiner einstigen Lehrmeister, der Professoren Oscar Zwintscher und Otto Guhmann. Im Weltkrieg kämpfte er in Rußland und Rumänien, und als er 1919 aus englischer Gefangenschaft heimgekehrt war, gab er sich wieder mit Feuereifer der Kunst hin mit dem Erfolge des lächlichen Staatspreises für Landschaftsmalerei im Jahre 1921. Er begründete 1919 einen Hausstand in Dresden und schaffte von früh bis abends. Seit 1920 ist Bockstieger Mitglied des Deutschen Künstlerbundes. Seine in deutsche Großstädte entsandten Kollektivausstellungen fanden allgemeine Anerkennung, Museen und Galerien erwarben Gemälde: Barmen, Bielefeld, Dortmund, Dresden, Eberfeld, Essen, Göttingen, Halle a. S., Hannover, Mannheim, Mühlberg, Münster, Necklinghausen und Stuttgart.

1930 wurde Bockstieger ausgezeichnet mit dem deutschen Dürerpreis.

Auf allen großen deutschen Kunstausstellungen war er vertreten, zuletzt als Repräsentant Westfalens auf der großen Rheinisch-Westfälischen Kunstausstellung „Westfront 1939“ in Essen. Bockstiegers Werke wurden auch auf deutschen Sonderausstellungen in Rußland, Paris, Japan und Amerika gezeigt.

Voll warmer Anteilnahme höre ich den Schilderungen des Künstlers zu, die mich durch eingekreute Epochen aus den Jugendjahren, die außer dem Studium Lust und Spaß, Sorgen und Segen der Landarbeit brachten, besonders fesseln. Mein Verständnis für das Schaffen Bockstiegers wächst mehr und mehr. Die Sprache der farbengläubenden Ölgemälde: Stilleben, Blumen, Landschaften, Bauern bei der Arbeit des Alltags und der Ruhe des Feierabends, findet ein williges Ohr. Eine unendliche Liebe zur heimischen Scholle spricht aus jedem Motiv und eine gewaltige Ehrfurcht vor dem Wunder der Natur. Diese Beweggründe verursachen wohl auch die Feinheit und Größe, die den dargestellten schlichten Menschen oder den ländlichen Szenen mit-

unter fast religiösen Charakter verleihen. Dieser Eindruck macht sich besonders bemerkbar bei den Porträts der Eltern, vor allem der geliebten Sohnes genommen hat. Er dankt es



Louis Rainer vom Staatlichen Schauspielhaus Dresden
Plastik, gebrannter Ziegelton.

Mutter, die das Streben des Knaben und ihr noch heute und hat der Mutter in seinem Jünglings kraft ihrer Liebe stets gefördert Herzen einen Altar errichtet.

Seine Erfolge haben ihn der Heimat nie entfremdet.

Alljährlich — wenn er in Arrode als Maler und Plastiker arbeitet — verlässt er zuweilen das Malgerät mit Hacke oder Senle, und noch erfüllt vom Glücksgefühl der Landarbeit entstehen dann in wenigen Stunden diese großformatigen Bilder, die den Geruch der Erdscholle ausströmen und den Beschauer packen und aufrütteln. Es ist, als wollten sie mit ihrer Urgewalt den Rahmen sprengen. Diese Gemälde erfordern, wenn ihr Wert zur vollen Geltung kommen soll, als Beschauer den wirklich seelisch-künstlerischen Menschen.

Das Dresdner Atelier birgt an den Wänden, auf Staffeleien, in Schränken und Nischen eine Fülle von Werken aus jeglicher Schaffensperiode, und eines ist allen eigen: die Echtheit dieser deutschen Künstlerkunst! Nicht weniger gut als den Pinsel führt Bockstieger die Radirnadel. Die aus dem westfälischen Bauerntum stammenden Modelle erhebt er bei der Wiedergabe in das Typische, Ueberindividuelle, ja Ewige. Seine radierten Porträts haben nach Ansicht eines bedeutenden Kritikers „etwas Dürerisches, keine Linie zu viel, keine zu wenig, geladen mit Ausdruck“.

Von diesen Bildnis-Zeichnungen, bei denen die Runen eines schweren Lebenskampfes in Antlitz und Hände eingegraben sind, war

Der Weg zur Plastik

nicht weit. Ihr hat Bockstieger sich seit 1920 zugewendet, und zwar formt er — als erdverbundener Westfale — seine Plastiken aus der heimischen roten Erde, und für die Wiedergabe der kantigen, schweren Bauernschädel, durchwühlt von Wind und Wetter, und der gleich der Ackerholle gefurchten Gesichter eignet sich das grobe, körnige Material ausgezeichnet. Durch die eigenartige Behandlung der Ziegel-erde, die Bockstieger ihr angedeihen läßt, kann er auf Gipsformen und Modelle verzichten, und die Plastiken häufen nichts an ihrer Ursprünglichkeit ein. Den im Ringeln der Staffelei in Arrode gebrannten Ziegeltonplastiken wird die Feinheit der Oberfläche erhalten, der Anflug des Feuers unterstreicht die Tiefen der Formen, und die warme, rote Tönung



Der westfälische Bauernmaler und Bildhauer Peter August Bockstieger mit Mutterplastik

erhält eine ungleichmäßige und lebendige Wirkung. Während ich demnach die Vorträge über Luis Rainer, Schauspieler am Staatlichen Schauspielhaus, betrachtete, klopfte es an der Austerlitz, und herein tritt — Rainer! Bei der folgenden Unterhaltung finde ich mein Urteil über absolute Rechllichkeit der Plastik mit dem lebenden Modell noch bestätigt.

Bevor ich dann von Böckliger Abschied nehme mit festem Händedruck, laßt der Meister kurz und klar sein Streben und sein Ziel zusammen:

„Ich will der monumentalen Größe, den tiefen inneren Menschen meiner westlichen Erde für alle Zeiten in meinem Werk ein unerschütterliches Denkmal geben, es aufrichten für eine große, wahrhaft deutsche Bauernkultur!“

Als ich diesen deutschen Reden, dessen Wiege im Teutoburger Walde stand, dessen Urwälder seit dem Jahre 1838 auf westfälischem Boden zu Hause sind, stehen lese zwischen den lobenden Worten seiner Gemäße, und den knorrigen Formen seiner ausdrucksvollen Plastiken, und das Fludum künstlerischer Potenzen, das den Böckligerischen Werken entströmt, fähle, formt sich in mir die Ueberzeugung, daß die bisherigen großen Erfolge den Meister nicht ruhen lassen werden, sondern zu immer höheren Zielen führen!

Hannah Dehne.

Wann starb das tote Meer . . . ?

Namen und Vaten der Erdkunde — Warum Amerika? — Dunte Meere

Hunderttausende von Namen sind über die Karten und Atlanten gestreut, die der menschlichen Erfindungsgabe alle Ehre machen, aber nur in seltenen Fällen organisch und gerechtfertigt sind.

Wenn ein Kind nun fragt: „Wann starb das tote Meer und woran ist es denn gestorben?“, so hat das eine gewisse Berechtigung — aber die Antwort darauf wird schwerfallen. Es wird ja nur deshalb „tot“ genannt, weil in seinem starren Salzgehalt kein Lebewesen existieren kann und auch niemand seine wüstenähnlichen Rüste bewohnt. Auch die Nordsee hat einen an zweifelbaren Namen, denn für den Schleswig-Holsteiner ist sie ja die Westsee, für den Engländer müßte sie Ostsee heißen, wenn er nicht vorzöge, sie das „Deutsche Meer“ zu nennen, German Sea. Ebenso einseitig sind die Bezeichnungen Morgen- und Abendland, denn für den Amerikaner ist ja Europa das Morgen-, Asien das Abendland. Aber hier hat man es mit traditionellen Namen zu tun, die sich aus einer Zeit erhalten haben, als die Erdkunde noch nicht imstande war, so verschiedene Standpunkte einzunehmen wie heute. Eine Veränderung dieser Tradition aber können wir in den Bezeichnungen für Afrika feststellen, das ursprünglich als Festlandkomplex Libia genannt wurde, eine Bezeichnung, die sich nur in einigen Landschaften der Sportländer erhalten hat. Der Name Afrika galt dem alten Rom nur als Benennung des heutigen Tunesiens.

Kurzen Prozeß machten die meisten Forscher früher mit den Bezeichnungen für Berge, Seen und Flüsse. Sie übernahmen die Namen, die sie von den Eingeborenen hörten, und diese Laufe ging dann meist folgendermaßen vor sich: Der Forscher fragte einen Eingeborenen, indem er auf den Fluß oder den See, den Berg oder das Dorf deutete, durch Gebärden sprache: „Was

ist das?“ Worauf der Eingeborene — ob in Afrika, Asien oder Amerika — meist die Sache wichtiger als den Namen fand und nur die Bezeichnung für die Sache selbst nannte: See, Fluß, Berg oder Dorf, je nachdem. Der Gelehrte an so primitive Vorgänge nicht gewöhnt, notierte in seine Kartenblätter den vermeintlichen Namen, oft genug wunderlich entstellt, und so entstanden Niger, Niagara, Kongo, Kenta und andere Namen.

Doch aber ein ganzer Erdteil recht sinnlos zu seinem Namen kam, ist einer der erstaunlichsten Streiche geographischer Vaten. Amerika wurde in seinem ganzen Zusammenhang als ein Gesamtkomplex erst um 1500 erkannt. Daß es

mit den Namen Bestanden oder gar der einzelnen Inselnennungen nicht war, lag somit auf der Hand. Also ein neuer Name her! Und es fand sich in dem heute lothringischen Städtchen St. Die auch richtig ein deutscher Kosmograph, Waldseemüller hieß er, der sich als Vate vorstellte und nach dem damals angehenden Geographiker Amerigo Vespucci den Namen „Amerika“ für das neue Land vorschlug. Ohne Widerspruch übernahmen Wissenschaft und Publikum den Namen, und der damalige schon fast vergessene Christoph Kolumbus kam erst Jahrhunderte später zu der Ehre, seinen Namen auf der Landkarte zu verewigen — eine kleine südamerikanische Republik nannte sich nach ihm.

Warum es ein Nofes, ein Selbes, ein Schwarzes und ein Weißes Meer gibt, darüber sind die Gelehrten der Welt immer noch nicht einig. Den Kindern in der Schule erklärt man diese Bezeichnungen durch die Färbung mit Algen, Fischleim, Pflanz. Vollig vollstremd sind die bei uns allgemein gälligen Namen wie Atlas, Nordilleren, Neu-Guinea, Tasmanien, Neuholland, Richtigengebirge, Franz-Josephs-Land und andere, die den Eingeborenen natürlich gar nichts sagen, sich auch nicht bei ihnen einbürgern.

Sport

Der Männerturnwart der Deutschen Turnerschaft, Martin Schneider-Weipzig, spricht im Rundfunk.

Ueber das Thema „Die Weltmeisterchaften im Gerätturnen und die Deutsche Turnerschaft“ spricht am Osterfestabend in der Zeit von 15.30 bis 15.45 Uhr im Mitteldeutschen Rundfunk der Männerturnwart der D.T. Martin Schneider (Weipzig). Auch nach dem Ausscheidungsturnen zur Bildung der Deutschen Nationalmannschaft für die Weltmeisterchaften am 8. April in Weipzig wird der Männerturnwart der D.T. in der Zeit von 19.30 bis 19.45 Uhr über den Verlauf des Turnens im Rundfunk einen Bericht geben.

Wer nimmt in Leipzig teil?

Zu den D.T.-Ausscheidungskämpfen für die deutsche Nationalmannschaft im Kunstturnen am 7. und 8. April in der Reithalle 7 in Leipzig sind vom Gau V, Sachsen, der D.T. folgende bekannte Kunstturner nunmehr endgültig zugelassen:

Wihelm Grünwaldt, Dresden, Walter Wettermann, Weipzig, Kurt Dautler, Weipzig, Alfred Müller, Falkenstein, Hans Fischer, Grimmitzschau, Albert Berler, Riesa, Martin Balthar, Freital-Rietzschlitz, Gustav Sperritz, Zwickau, Arthur Kleine, Weipzig, Alfred Meier, Reichenburg.

Sachsenfahrten zu den Weltmeisterchaften

Der Gau V, Sachsen, der D.T. hat soeben die endgültige Aufschreibung der beiden Sachsenfahrten zu den Weltmeisterchaften im Kunstturnen in Budapeß herausgegeben, die als Sonderdruck unentgeltlich von der Gauverwaltungsstelle, Dresden-N. 6, Königstraße 15, abgefordert werden kann.

Sächsisch-Gauwehrtmeisterchaften

Am 21. und 22. April finden in Leipzig die Gauwehrtmeisterchaften im Reiten des Gau V, Sachsen, der Deutschen Turnerschaft und des Deutschen Reiterbundes statt. Teilnahmeberechtigt an den Gauwehrtmeisterchaften in allen Klassen sind die Angehörigen der vorjährigen Deutschen (D.T.) und Sachsen (Sächs.) Sonderklassen und von den Bezirksverbänden 1934 die ersten 5 jeder Klasse.

Einen Stimmkreis stellte der Norweger Stigund Knud auf der Sprungchanse in Roteg-Planica in Jugoslawien auf. Im Anschluß an ein internationales Stillspringen erreichte der sabelhafte Norweger die unachse Weite von 92 Meter, bei einem neuen Versuch kam er bei 95 Meter zu Fall. Den Weltwettbewerb selbst holte sich jedoch sein Bruder Birger Knud mit Sprüngen von 83½ und 88¼ Meter.

Stigund Knud hat die Präsidentenschaft des Berliner Union-Klub übernommen. Er wird, um eine organische Verbindung mit dem übrigen deutschen Sport herzustellen, den Reichsportführer und auch den Grafen zu Dohna-Hindenstein in das Präsidium berufen.

Warum Luftsport in Deutschland?

Ein Vergleich der deutschen Luftfahrt mit der der Auslandstaaten ergibt im Aufbau einen klaren Unterschied: Im Ausland heßt in der Bedeutung an erster Stelle die Militärfliegerei, dann kommt die Verkehrsflugfahrt und schließlich der Luftsport. In Deutschland wird vom neuen nationalsozialistischen Staat in erster Linie der Luftsport und mit ihm die Verkehrsflugfahrt gepflegt. Der deutsche Luftsport soll und kann aber die und verbundene Militärflugfahrt in keiner Weise ersetzen, er ist vielmehr dazu berufen, seine aktiven Mitglieder,

die deutsche Jugend, zu Männern der Tat und des Willens zu erziehen.

Zweifellos ist das Fliegen mehr als alle anderen Sportarten dazu geschaffen eine kräftige körperliche und geistige Durchbildung seiner jungen Mitglieder zu ermöglichen.

Träger des gesamten deutschen Luftsportes ist der Deutsche Luftsport-Verband unter der Führung seines Präsidenten des alten Postlemerite-Fliegers Bruno Loerzer. Unmittelbar nach dem Siege ordnete der erste Reichsminister der Luftfahrt, Göring, die Auflösung aller luftsporttreibenden Organisationen und Vereine an und beauftragte seinen alten Kameraden Loerzer mit der Neuordnung des Luftsportes. Das ganze Reichsgebiet wurde in 18 nach den ungefähren Provinzgrenzen festgelegten Flieger-Bundesgruppen aufgeteilt, die ihrerseits sich aus zahlreichen Flieger-Ordnungsgruppen zusammensetzen. In drei Hauptabteilungen werden die wichtigsten Gebiete, Vorbereitung der Jugend, Segelflug und Motorflug, behandelt.

In der Abteilung Jugend werden die jungen Leute im Alter von 16 bis 18 Jahren erzieht.

Sie erhalten hier ihre Vorbereitung für spätere Betätigung im Luftsport. Theoretische Unterweisung macht sie zusammen mit praktischer Arbeit, in Fluglehre, Wetterkunde, Werkstoff- und Modellbauarbeiten vertraut. Als besondere Belohnung werden sie zum Schluß in ein Weisflugzeug gesetzt und bis zur Ablegung des ersten Segelfluges „A“ geführt, damit sie als Belohnung für ihre Mühen den Vorgesamten für das spätere Fliegen bekommen.

In der Abteilung Segelflug kann der junge Mann nach seinem 18. Lebensjahre eintreten.

Ueber das Gebiet der Jugend hinaus ist hier dem Drange des fliegenden Menschen nach oben keine Grenze mehr gesetzt.

Hier kann die Jugend ihre Kräfte im Kampfe mit den Elementen der Natur messen. Im Segelflug erkennen die Führer dieser Fliegergruppen diejenigen Charaktere, die für eine weitergehende Verwendung zum Motorflug besonders wertvoll sind. In der Abteilung Segelflug bietet sich Gelegenheit zur Betätigung für Konstrukteure, Wissenschaftler, Handwerker und Arbeiter, für den Sportmann und den kommenden Berufsfieger.

Die dritte Haupttätigkeit des Deutschen Luftsportverbandes umfaßt den Motorflug.

In den Flieger-Bundesgruppen werden Gelegenheiten geschaffen das Fliegen zu erlernen und nach erfolgter Prüfung ständige Übungen zu wiederholen. Ausgewählte Fliegerlehrer bürden für eine gründliche Ausbildung, die den Flugschüler mit allen Erfordernissen ausstatten, um sich nicht nur in der Luft zu bewegen, sondern auch in jeder sportlichen Hinsicht voll und ganz seinen Mann zu stehen. Aus diesem Grunde wird der Flug in geschlossener Formation besonders geübt. Der junge Flieger soll nicht nur auf sich selbst und sein Fliegen achten, sondern Rücksicht nehmen auf die unter, aber und neben ihm fliegenden Kameraden. Das Gefühl der Gemeinschaft nach dem alten Fliegerischen Grundgesetz: „Einer für alle, alle für einen“ soll ihm in Fleisch und Blut übergehen.

Selbstverständlich wird in der Abteilung Motorflug auch die Schulaus im Kunstflug nicht vernachlässigt.

Der deutsche Sportflieger soll hierdurch zu entschlossener Formation besonders geübt werden und seine Maschine auch in ungewöhnlichen Fluglagen voll beherrschen.

Wie überall, wo Jucht und Ordnung unter jungen Menschen herrschen soll, eine einheitliche Bekleidung eingeführt ist, tragen auch die Segel- und Motorflieger ihren eigenen Sportanzug aus graublauem Stoff. Sie sind in eigener Disziplin zusammengefaßt und müssen sich einordnen in die feingegliederte Gemeinschaft der Flieger. Dabei heißt die Lösung: Höchste Leistungen einer Mannschaft sind für die Volksgemeinschaft wertvoller, als Rekordleistungen eines einzelnen.

Neben diesen drei Abteilungen der aktiven Luftsportvereinigungen betreut der Deutsche Luftsport-Verband noch ein weiteres, überaus wichtiges Gebiet, nämlich die Förderer des deutschen Luftsportes.

Wie bereits zu Anfang gesagt, sind dem deutschen Luftsport im Gegensatz zu den anderen Ländern reichlich stehende Betriebsmittel aus öffentlichen Kassen verlag. Daher müssen die notwendigen Gelder von privater Hand gegeben werden. Alle diejenigen aber, die sich dem Deutschen Luftsport-Verband zur Seite stellen, sollen nicht nur durch ihre Spenden dem deutschen Luftsport nahekommen, nein, sie sollen wie jeder aktive Flieger mitfühlen und mitarbeiten an unserer Fliegerei.

Die fördernden Mitglieder des Deutschen Luftsportverbandes genießen demzufolge dieselben Rechte wie die aktiven Mitglieder.

Sie tragen rein äußerlich das gleiche Abzeichen, sind bei allen Veranstaltungen usw. mit den aktiven Mitgliedern zusammen. Förderer und aktive Mitglieder sind ein gemeinames Ganzes, die gleich befeht sind von dem Gedanken, eine starke deutsche Sportluftfahrt zu schaffen zum Wohl von Volk und Vaterland.



In Wintersportroman von Klothilde von Stegmann.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Vorlag Halle (Saale)

Da stöhnte Konstantin auf. Floh durch den Korridor bis in sein Zimmer. Schloß die Tür leise, ganz leise, als fürchtete er, verfolgt zu werden. Brach lautlos zusammen. Als Eddy Kenningen einige Minuten später mit den Briefen in Marillas Zimmer zurückkam, fand sie es leer. Sie lächelte boshaft. So hatte ihre Medizin doch gewirkt. Schade, sie hätte zwar gern Konstantin Odbördes Gesicht bei der Lektüre dieser Briefe gesehen. Aber er hatte seinen Denkgettel auch so weg. Wie Marilla lachen würde, wenn sie ihr diese Szene schilderte! Die klügsten Männer waren doch immer dumm, wenn es sich um die Liebe handelte, und zogen schließlich immer rascher zu.

Der Portier vom Hotel „Di Roma“ war sehr erstaunt, als Konstantin Odbörde nach einer Viertelstunde, eine kleine Koffertasche in der Hand, in der Poetschranke erschien.

„Ich habe Nachrichten aus Deutschland bekommen und muß sofort abreisen“, sagte Konstantin. „Machen Sie mir bitte sofort meine Rechnung fertig.“

„Soll das Gepäck heruntergeholt werden, Signor?“

„Es kann mir nachgeschickt werden. Ich habe die Adresse hinterlassen.“

Konstantin Odbörde schien außerordentlich ungeduldig zu sein, fortzukommen. Er wartete nicht einmal ab, bis die Rechnung ausgeschrieben war, sondern legte einen Zweihundert-Lire-Schein auf den Tisch:

„Rechnen Sie ab und senden Sie mir das Geld an die gleiche Adresse, an die die Koffer gehen. Ich habe es eilig, um meinen Zug zu erreichen.“

„Aber Signor, der Zug nach Deutschland geht ja erst morgen früh!“

Konstantin Odbörde antwortete nicht. Er eilte so schnell er konnte zu dem Hotel heraus.

Der Portier sah ihm erstaunt nach. Was war denn das für eine merkwürdige Abreise? Wenn er nicht wüßte, daß dieser Deutsche wirklich Konstantin Odbörde, der berühmte Maler, wäre, man würde denken, es wäre die Kriminalpolizei hinter ihm. Nun, ihm sollte es egal sein. Die Rechnung betrug für einen Tag noch längst keine hundert Lire. Also kam durch des Malers Abreise niemand hier zu Schaden.

Gerade als Konstantin Odbörde die erleuchteten Straßen vor dem Hotel überquerte, glitten rasch hintereinander zwei Autos heran. Aus dem ersten stieg, von einem Herrn sorglich geleitet, Marilla Losmirska. Ging groß und schlank neben ihm der Hotelhauke zu.

„Es ist wirklich sehr lebenswertig von Ihnen, lieber Maestro“, sagte sie zu dem dunklen, graudüßigen Herrn, „daß Sie mich hierher begleiten.“

Aber ich bitte, Signora, das tue ich doch zu gern. Ich muß doch sicher sein, daß Sie bald wieder mit zurückkehren. Wir dürfen unsere Bankettgäste nicht warten lassen. Ihnen zu Ehren werden selbst unsere sonst so unpünktlichen Damen auf die Minute erscheinen. Eine glänzendere Gesellschaft, um einen ausländischen Künstler zu feiern, haben wir in Rom kaum gehabt.“

„Ich halte mich gewiß nur ein paar Minuten auf, Maestro! Ich will nur noch Herrn Odbörde, meinen Freund, den berühmten Maler, sprechen. Ich sah ihn im Konzert; aber er war dann offenbar verschwunden. Sie wissen ja, ich habe Sie gebeten, einen Platz für ihn bei dem Bankett freizubehalten.“

„Gewiß, Signora! Direkt Ihnen gegenüber.“

„Nun“, lächelte Marilla, „dann wollen wir uns ihn einmal selber holen. Wenn Sie einen Moment hier in der Halle warten wollen, Maestro — ich bin sofort wieder da.“

Sie fuhr im Lift hinauf, eilte zu ihren Zimmern.

„O Eddy, du bist hier?“ fragte sie überrascht und ging,

freudig erregt, auf Eddy zu. „Wie freue ich mich! Allerdings hatte ich jemand anders erwartet.“

Eddy umfaßte die Freundin zärtlich:

„Konstantin?“

„Ja! Woher weißt du es?“

„Nun, weil ich soeben mit ihm gesprochen habe.“

„Und wo ist er jetzt?“

Eddy Kenningen lachte höhnisch auf:

„Auf und davon.“

Marilla erblühte:

„Was heißt das? Auf und davon?“

„Nun“, sagte Eddy Kenningen, „er singt mit mir eine kleine Auseinandersetzung an. Wir wurden etwas heftig, und da habe ich ihm die Vorgeschichte deiner Beziehungen zu ihm erzählt.“

Aus Marilla Losmirskas Gesicht wich der letzte Blutstropfen. Hart sah sie die Freundin am Handgelenk und fragte hastig:

„Was hast du getan? Was ihm erzählt?“

„Was ist dir denn, Marilla?“

Eddy Kenningen erschrak nun auch:

„Du reißt doch noch genau so mit Konstantin, wie du, als du mit nach Cairo schrießt, gefanden hast? Da amüßtest du dich doch über die sinnlose, verrückte Leidenschaft Konstantins zu dir. Nun, ich habe ihm gesagt, daß du dich für mich an ihm gerächt hast.“

(Fortsetzung folgt.)

Bismarck als Hausvater

Kleines Gedächtnisblatt zu Bismarcks Geburtstag am 1. April

Von Hans Verh.

„Wie Sie sehen, hat meine Frau die Rollen. Und denen von Ihnen, die verheiratet sind, will ich den guten Rat geben, ebenfalls der Frau die Geldbörse zu lassen und nicht mehr daraus zu nehmen, als sie Ihnen gibt. Ich habe auch von Anfang an meiner Frau das Geld überlassen und dafür in Politik gemacht, und ich habe mich recht gut dabei befunden“, sagte Otto von Bismarck in einem Tischgespräch zu Polkingner. Und der große Deutsche des 19. Jahrhunderts erstreckt vor uns im Geiste, wie er mit leiser Lustigkeit nach gut genossenem Mahle bei einer seiner geliebten Zigarren diese Familienweisheit äußert. Man kann sich vorstellen, daß Bismarck diese Worte lächelnd gesagt hat. Doch es war keine bloße ironische Äußerung, mit dem er sie aussprach, denn

sein glückliches Familienleben war eines der starken Fundamente seiner rastlosen Tätigkeit.

Ja, man kann behaupten, daß es überhaupt das Fundament war, das den von aller Welt Angefeindeten und das mit körperlichen Unpöhllichkeiten so oft ringende Genie zu seinen größten Taten befähigt hat.

Ein weiterer Begriff kehrt in Bismarcks familiären Auslassungen wieder. Er lautet poetisch und ist sein Sehnsuchtswort, wieder bei den Rosen von Barzin zu sein. Doch diese Rosen sind bei weitem nicht allein Heimatsymbol und ein sehnsüchtiges Denken an sein pommerisches Gut, das er über alles liebte. Um diese Rosen von Barzin stellte er sich immer seine Gattin und seine Familie vor. Und wie hoch seine Meinung er im allgemeinen von Frauen hatte, beweist ein weiterer Ausdruck in seinen Tischgesprächen: „Die Frauen sind eben so, daß sie das, was den Männern widerfährt, viel schwerer fühlen und tragen, als die Männer selbst.“

Wie er sein Ehehindnis auffaßt, beweisen einige Stellen aus den Briefen an seine Braut Johanna von Puttkammer. Dort heißt es: „Es steht irgendwo geschrieben: wer seinen Nächsten nicht liebt, den er liebt, wie soll er Gott lieben, den er nicht liebt — ich möchte das selbe in Bezug auf das Vertrauen statt der Liebe setzen.“ Eifersucht teilt er in zwei Kapitel ein, nennt den Grund des einen Mißtrauen in die Ehrlichkeit und Beständigkeit des anderen Teiles, das andere — ein Gefühl augenblicklicher oder dauernder Zurückgefallenheit, und kennt doch Frauenart so genau, daß er auch Freundsinnen, Blumen, Vögel, Wägen und Hunde als Brände dieser Zurückgefallenheit anerkennt, diszipliniert sich aber selbst und spricht dann von kranker Empfindlichkeit.

Jünger und Ofter als Bismarck hat wohl kaum ein großer Geist seiner Lebensgefährtin in Briefen berichtet.

Man mag in seinen gesammelten Briefblättern lesen, wo man auch will, überall findet man Auren wie „Mein liebes Herz“ oder „Mein teures Herz“, in den Briefen an die Braut „Mein Liebchen“, und aus den Zeilen spricht so oft eine fast ungebändigte Sehnsucht, daß man dem alten Reichskanzler nicht glauben will, wenn er einen anderen Vergleichen noch für die Leidenschaft des Menschen findet und etwa sagt: „Diese Leidenschaft gleichen Forellen in dem Bach, die andere aufessen, bis die älteste und kräftigste allein übrigbleibt, die bei mir Politik heißt.“ Seine höchste und

ernste Leidenschaft hat sicher seiner Frau und seiner Familie gegolten.

Daß aber Bismarck nicht nur die seelischen, sondern auch die praktischen Hausvaterereigenschaften nicht vergißt, beweist in vielen Fällen die Aufstellung von Ausgaben für die Wirtschaft, über die er sich mit seiner Frau brieflich auseinandersetzt. So findet man das Diktieren, daß er zum Beispiel schreibt: „An Tagelohn, ohne was Du ausgehast hast, habe ich bis jetzt 128 Markentaler ausgegeben, davon 106 im Garten, das übrige für ...“ Dann spezifiziert er die Summen, die er für Wäsche

diese Sache noch einmal an und beklagt sich, daß der König sich gesagt habe. Bismarck habe ihn von dieser gefährlichen Stelle weggeholt.“

Daß natürlich in den Kriegsbriefen seine Hauptrolle seinem Sohn Herbert und seinen Anverwandten galt, beweisen unendlich viele Stellen. Wie er selbst an den Leiden und Freuden der Soldaten teilnimmt und wie hoch er Geldentum einschätzt, ist hinlänglich bekannt.

Ein ganz anderer Bismarck

erschließt aber wiederum, wenn man Briefe aus seinem begeistert geliebten Barzin vorfindet und er von dort aus schreibt: „Es ist hier noch hübscher als im vorigen Jahr. Ich lief im Parke bis Sonnenuntergang, ab Blumenkohl, sah einen Rehbuck und fand fast alles angewachsen, nur einzelne Fische nicht.“ Man kann sich dann seine blauen Sonnenaugen ver-

Bezieherwerbung bei Zeitungen und Zeitschriften

Richtlinien der Reichspressekammer

1. Die Werbung soll in höflicher, taktvoller Form dem zuwerbenden Bezieher die Leistungen und Vorteile der angebotenen Druckchrift darlegen. Der Werber hat genauen Ausschlag über Preis, Verpflichtungsdauer und Kündigungskrisen zu geben.
2. Der Werber muß alle an ihn gerichteten Fragen, die mit der Bezugsbestellung zusammenhängen, gewissenhaft und erschöpfend beantworten. Er darf keinerlei unwahre Behauptungen aufstellen oder den an ihn gestellten Fragen ausweichen.
3. Der Werber hat den vorgeschriebenen Ausscheidungspreis bei sich zu führen und auf Verlangen vorzuzeigen.
4. Dem Werber ist untersagt, bei der Werbung andere Zeitungen und Zeitschriften oder im Wettbewerb stehende Unternehmungen im Anschluß herabzusetzen. Es ist ihm ferner untersagt, zur Abbestellung eines anderen Blattes aufzufordern oder Abbestellungen zu sammeln.
5. Dem Werber ist untersagt, in irgendeiner Hinsicht auf den zuwerbenden Bezieher einen Zwang oder Druck auszuüben, insbesondere dürfen nicht irgendwelche Nachteile z. B. persönlicher, wirtschaftlicher, beruflicher oder sonstiger Art für den Nichtbezieher einer Zeitung oder Zeitschrift angedroht werden.
6. Der Werber ist verpflichtet, dem Besteller eine Durchschrift des Bestellheftes auszuhändigen.

und Feuer, für Mische und Ralf, für Sämereien und Futterkörner ausgekehrt hat und schließt: „So hast Du einen ungefähren Überblick über die Wirtschaftskosten.“

Auch Geschenke und Gaben liebt er zu schicken: „Morgen schicke ich eine kleine Schachtel mit Trauben, Silberband soll sie mitbringen, für die Post fällt es zu schwer ins Gewicht mit: Porto“; — also auch hier ist er der sparsame und praktische Hausvater.

Dieser Familiensinn erstreckt sich bei ihm sogar ins Politische,

wenn er seinen König und Herrn bezaubern kann. König Wilhelm lebte sich bekanntlich in der Königsgräber Schlacht, hingertissen von dem Kampfesmut seiner Soldaten, allmählich dem feindlichen Feuer aus. In Bismarcks Briefen ist das sehr wohl widergespiegelt. So schreibt er aus Hohenmauth am 9. Juli 1866, nachdem er seiner Frau noch eine Erinnerung an eine frühere Durchreise an diesem Ort hatte aufklängen lassen, die Granaten hätten den hohen Herrn in unangenehmster Nähe umschwirrt, die Schlimmste sprang zum Glück nicht, und fährt fort: „Er kann mir noch nicht vergehen, daß ich ihm das Vergnügen, getroffen zu werden, verkümmerte.“ Und wenige Tage später fährt er aus Jwitzan in einem weiteren Briefe

träumt vorstellbar, die Hefe Harmonie begreifen, in der sich der große Staatsmann als Geschöpf und Kind der Natur fühlt.

Je mehr Jahre sich aber aneinanderreihen, in denen er an seine Lebenskameradin geschlossen ist, desto inniger und liebevoller werden seine Briefe. Im hohen Alter erreichen sie fast wieder die Gläubigkeit und die Schwärmererei der Zeiten, mit denen er einst seine Braut bedachte. Aus Kissingen schreibt er am 12. Juli 1881: „Höchsten Dank für alle gute Nachrichten von Dir. Möge der Kummer der Trennung rechte Frucht der Gesundheit bringen.“ Oder er beginnt in einem anderen Brief: „Wächstest Du, mein Herz, so gut geschlafen haben wie ich!“ In einem Telegramm aus dem Jahre 1888 explodiert er wie so oft:

Auf jeden Kaffeetisch Kathreiner- auch auf Deinen!

Ostern

Aus einem Osterhymnus (unbekannter Dichter; 15. Jahrh.):

Jauchzet ihr Himmel,
Lobe du Meer,
Höhen und Tiefen,
Freut euch ihr Erde!
Ansturm von trüber
Schar ging vorüber,
Holt nach dem Qualme
Leuchtet die Palme.
Hebt euch ihr Gräser,
Hebt euch ihr Stengel
Malend die Fluren
Hebt euch ihr Blumen
Zarte Blüten
Unter den Rosen,
Zwischen den Lilien
Runde Kamillen.

„Mächtiges Drängen
Ström zu Wellen,
Schlagt auf der Felsen
Seltene Weisen,
Denn wieder lehrte,
Wie er uns lehrte,
Hell von der Wahre
Jesus der Wahre.

Jauchzet ihr Berge,
Jubelt ihr Quellen,
Lohnt es ihr Bäche,
Schot ihr Hügel:
Freut euch! Es lehrte,
Wie er uns lehrte,
Hell von der Wahre
Jesus der Wahre.

(Erstmals veröffentlicht in „Hymnen und Sequenzen“ von Friedrich Wolters.)

„Ohne Pferd und ohne Frau halte ich hier nicht länger aus und komme morgen zurück!“

Die Trennung ist für ihn ein Uebel, das man durch Klagen sich gegenseitig nicht noch schwerer machen soll. Doch schreibt er: „von schrecklichem Heimweh“, wenn die Abwesenheit noch länger dauern soll. Wenn er aber aus Barzin am 10. Juni 1872 seinem Brief an „sein geliebtes Herz“ sogar einen genau bezeichneten Plan für den Neubau des Herrenhauses beifügt, so ist wiederum der sorgende Hausvater in ihm wach. Jedenfalls tritt uns ganz echt der alte Reichskanzler als Familienvater in einem Worte entgegen, das er am 10. Mai 1897 zu den Hamburger Reichstagswählern spricht: „Es ist ein Vorteil des Alters, daß man gegen Doh, Beleidigung u. Verleumdungen gleichgültiger wird, während die Empfänglichkeit für Liebe und Wohlwollen verstärkt wird.“ Und zum Schluß mag bei aller Entfaltung ein Wort stehen, das wiederum die Gläubigkeit und seinen großen Familiensinn betont. Es ist aus einem Brief an Oscar von Arnim vom 16. August 1861 entnommen und heißt: „Der Kreis derer, die wir lieben, verringert sich und erhält keinen Zuwachs, bis wir Enkel haben.“ Hier weist sein Familiengedanke in die Zukunft, hier ist er jenseits von aller Politik, nichts als verheißender und verstärkter Familienvater, der seinem persönlichen Glück entsagt, wenn es gilt, an andere und künftige Menschen zu denken.



Ein Wintersportroman von Klothilde von Stegmann. Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Vorlag, Halle (Saale)

Da ließ Mariska die Hände sinken. Verdrüßte, angstvolle Augen sahen Eddy Kennings an: „Beruhigt!“ fragte sie mit erschütternder Stimme. „Nein, verliebt nicht. Ich liebe ihn. Und nun ist alles vorbei.“ Eddy Kennings sah zu ihr auf. In ihrem Herzen wachte erwachte Eifersucht gegenüber Mariska, daß gegenüber Konstantin mit der Jugendliebe zu der Freundin. Aber diese Liebe behielt die Oberhand. „Mariska“, sagte sie zart, „ich bin sehr traurig, daß ich mit meinem unbedachten Haß gegen Konstantin da etwas Schlimmes angerichtet habe. Aber wie konnte ich glauben, daß du, die Reife, die Männerverächterin, jemals für einen Mann würdest wieder fühlen können? Hast du nicht tausendmal gesagt, daß du an der einen Erfahrung genug hättest? Daß die Männer dir nichts mehr sein können als etwas, was man demütigen und beslegen wollte?“ Mariska lächelte herzzerreißend: „Habe ich das gesagt, Eddy? Nun, dann habe ich gesprochen wie der Blinde von der Farbe. Aber ich habe ja nicht gewußt, daß ein gestorbener Herz noch einmal aufwachen kann. Nun ist es aufgewacht — für Konstantin. Ich habe dagegen gekämpft, Eddy! Du kannst es mir glauben. Ich war hart gegen ihn. Häßlich. Ich habe ihn so schlecht behandelt, daß wäre er ein wirklicher Mann, er hätte mich mit mir gedrohen hätte. Aber trotz alledem: ich habe ihn geliebt. Was soll ich nun tun?“ Eddy Kennings stand mit einem Ruck auf, eilte zum Tür:

„Was willst du tun?“ fragte Mariska beunruhigt. „Zu ihm gehen!“ war die kurze Antwort. „Glaubst du, ich könnte es mit ansehen, daß du durch mich leidest? Bist du nicht die einzige gewesen, die mir in der Pension Güte und Liebe gegeben hast? Ohne dich wäre meine Jugend bei meinen Eltern ganz lieblos gewesen. Jetzt will ich dir meine Freundschaft beweisen. Ich will dir Konstantin zurückholen.“ „Hole ihn mir zurück, Eddy! Hole ihn! Ich warte!“ Mariska blieb unbeweglich sitzen. Sie konnte kein Glied rühren. Nur ihr Gesicht war laufend und sehnsüchtig der Tür zugewandt. Jetzt jubelte sie zusammen. Kammen da Schritte den Korridor hinunter? Konstantins Schritte? Sie legte die Hand auf das wild schlagende Herz. Jetzt — die Tür öffnete sich — Mariska kam in sich zusammen. Denn Eddy allein betrat das Zimmer. Ihr Gesicht zeigte ratlose Verzweiflung. „Du bringst ihn nicht?“ Fast tonlos kam es von Mariskas Lippen. Eddy Kennings schüttelte mit dem Kopfe. „Er will nicht kommen? Ich habe es gewünscht!“ Eddy war schon bei der Freundin, umfakte sie: „Nein, nein, Mariska, so ist es nicht! Er ist mir nicht da.“ „Wohin ist er gegangen? Weiß der Portier etwas?“ Verzweifelt fragte es Mariska. Eddy Kennings jögerte einen Augenblick. Sollte sie Mariska die ganze Wahrheit sagen? Aber was blieb anderes übrig? „Mariska, liebe, sei vernünftig! Er ist abgereist. Aber er hat eine Adresse hinterlassen. Man kann ihn doch benachrichtigen. Man kann ihm schreiben.“ Mariska stand auf. Sie schien ihre Spannkraft wieder-gewonnen zu haben. „Schreiben?“ fragte sie. „Nach so etwas kann man nicht schreiben, Eddy! Da muß man sprechen. Ich werde zu ihm fahren.“ Sie eilte auf ihr Zolletzimmer zu. Da klopfte es an die Tür.

„Verzeihung, Signora, Maestro Torrani läßt fragen, ob Signora nicht bald kämen! Das Bankett hätte schon längst beginnen müssen.“ Mariska machte eine wilde Bewegung: „Man soll mich in Ruhe lassen“, sagte sie hart. „Aber Mariska!“ Eddy sagte beschwörend nach Mariskas Händen. Die waren eiskalt und zitterten. „Mariska, du kannst doch auf die Menschen nicht warten lassen. Du mußt doch gehen.“ „Zu dem Bankett? Jetzt? Bin ich denn ein Sklave der Menge? Bin ich nicht ein einziges Mal mein freier Herr?“ fragte Mariska — sie schien außer sich zu sein. „Hast du mir nicht oft gesagt, Mariska, daß deine Kunst das einzige wäre, dem du dich unterordnest? Bedenke, wieviel Menschen jetzt auf dich warten! Wirst du sie enttäuschen zum ersten Male? Heute abend gehörst du den anderen. Wenn der heutige Abend vorbei ist, dann kannst du an dich denken.“ Mariska Cosmirka senkte den Kopf: „Du hast recht. Ich werde gehen.“ Maestro Torrani sprang auf. Mariska kam vom Fahrstuhl her auf ihn zu: „Endlich, Carissima! Ich glaubte schon, es wäre Ihnen etwas Schlimmes geschehen.“ Mariskas Gesicht war sehr bleich. Ihre Augen brannten wie von ungeweineten Tränen. Aber sie nahm sich zusammen. Weiter sein, dachte sie. Nicht zeigen, daß etwas geschehen war. Das Schlimmste, was geschehen konnte, die Angst um Konstantin.

Fünftes Kapitel. Konstantin Odbörde stand, immer noch die kleine Melsetasche in der Hand, in einem Torweg der Straße. Er hatte Mariska ausfindig machen. Hatte sie ins Hotel hineingehen sehen mit dem berühmten Dirigenten. Nach ziemlich langer Zeit kam sie wieder heraus. Er stand noch im Dunkeln da und schaute. Es war der letzte Abschiedsblick. (Fortsetzung folgt.)

Die Deutsche Akademie

Die Wetterwarte für Deutschfreundlichkeit — Wie wird das Sprachamt arbeiten?

Unter den zahlreichen Instituten, die sich in kultureller Beziehung einen Namen machen konnten, der über die gesamte zivilisierte Welt hinausragt, wird man sicher die „Deutsche Akademie“ nennen müssen, obgleich sie im Inland verhältnismäßig wenig bekannt ist. Die mit dem Institut und seinem Arbeitsgebiet zu vergleichende Anstalt in Frankreich, die „Académie française“, ist weit bekannter. Nicht allein, weil sie um 200 Jahre älter ist, sondern weil Frankreich länger einseh, was ihm die Arbeit dieser Akademie politisch und wirtschaftlich einbringen kann. Man unterstützt dieses Propagandainstitut sehr reichhaltig, denn Frankreich weiß, daß die Zeit der Welt Herrschaft der französischen Sprache unterminiert wurde durch die Zeit der modernen Technik und Medizin. Als die Menschen den meisten Wert auf literarische und ästhetische Formenshöflichkeit der Sprache legten, mußte man das weiche, salonfähige Französisch sprechen. Für unsere Zeit, die technische und medizinische Begriffe knapp und prägnant formuliert ausdrücken will, dringt die deutsche und englische Sprache weit vor. Das Sprache und Politik eng verbunden sind, steht man und erkennt man aus den französischen Bemühungen.

Als die „Deutsche Akademie“ im Mai 1925 in München begründet wurde, mußte man sich im klaren darüber sein, daß die Arbeit in einem wirtschaftlich durchaus nicht kräftigen Lande nur dann Erfolg haben würde, wenn sich breitere Volksschichten helfend und fördernd hinter die Akademie stellen würden. Es wird sicher ein großer Erfolg dieser Erntearbeit gewesen sein, daß man rasch die hundert bedeutenden Männer fand, die den Senat bilden sollten. Zahlreiche Vertreter der Wissenschaft, der Kunst, der Industrie, des Handels, der Politik fanden sich zusammen. Aus vielen Ländern. Von zahlreichen deutschen Stadtoberhäuptern angefangen, dem bekannten Mediziner Geh. Rat Prof. Bier, dem längst oftmals genannten Professor für deutsche Literaturgeschichte und Vertreter der deutschen Minderheiten in Ungarn, Jakob Bleyer, den jüngsten verstorbenen Wirtschaftsführern Borffig und Cuno, dann Duisberg, Harms, Werhart Hauptmann, Graf Kalkreuth, Klöckner, Wittow-Gorbed, Freiherr von Pechmann, Pfitzner, Planck, Sauerbruch, Schmidt-Ott, Siemens, von Stauff, Bögl, Heinrich Wölfflin und andere. In diesen bedeutenden Menschen kamen die Freunde des Reiches. Reicht ausländische Gelehrte.

Der Aufgabenkreis, kurz formuliert, könnte „Propaganda für deutsches Geistesleben“ heißen. Man wollte damals und muß es gerade in diesen Tagen in einem weit größeren Maße

allen Menschen auf der Welt in Wort, Schrift und Bild zeigen und beweisen, was Deutschland kann, wie es ist

und wie es als Faktor innerhalb der führenden Staaten der Welt, trotz Krieg, Niederlage, aller Demütigungen, trotz Inflation und aller Kapitalverluste vital genug ist, gesund genug ist, seinen geistigen Platz behaupten zu können. Der deutsche Gesandte, Botschafter, Konsul ist parteilich, daher soll das Institut als rein private Organisation diese Aufklärungsarbeit durchführen, denn mit dem Verstehen erwächst Verständnis. Und der aufgeklärte Bürger irgendeines Landes kann dann zum Freund unseres Landes werden.

Um die wertvollen Kräfte innerhalb des Landes nicht doppelt arbeiten zu lassen, zog man schon anfangs scharf umrissene Abgrenzungen. Der Verein für das Deutschtum im Ausland hat die Aufgabe, sich der Minderheiten, sich der Schule dieser Minderheiten anzunehmen. Das deutsche Auslandsinstitut beschäftigt sich mit den Deutschen und mit den Nachkommen Deutschstämmiger im Ausland in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht. Die Deutsche Akademie arbeitet nur mit Ausländern zusammen. Durch diese genaue Abtötung war jeder Verstoß unmöglich und eine erprobte Zusammenarbeit gegeben.

Um das deutsche Geistesleben in seiner immens großen Vielseitigkeit zeigen zu können, mußten zwei Abteilungen geschaffen werden. Zunächst die wissenschaftliche Gruppe, die ihr zunächst unerlöses Arbeitsgebiet auf Osteuropa beschränkte. Es erschienen Bücher und Abhandlungen über das deutsche Bildungsleben in Riga, Danzig, Memel, über die deutsche Kolonisation des Ostens, über die Wolgadeutschen. Volkslieder wurden gesammelt und auf Schallplatten verbreitet. Die Bearbeitung eines sudetendeutschen und schlesischen Wörterbuchs wurden hier ausgeführt, und dann vor allem wurden kulturell wichtige Stätten für Deutschland im Ausland geistig und finanziell unterstützt. Das Theater in Riga und Memel, das ländliche Landesmuseum in Mitau, die estländische literarische Gesellschaft in Rewal. Verschiedene Bühnengruppen wurden mit Büchern und Schriften versehen. Auch in diese zweite Gruppe, in den praktischen Teil fällt die Entscheidung von Wissenschaftlern, da von der Akademie Lehrstühle eingerichtet wurden.

Als wichtiges Ziel ist die Weltgeltung der deutschen Sprache anzusehen.

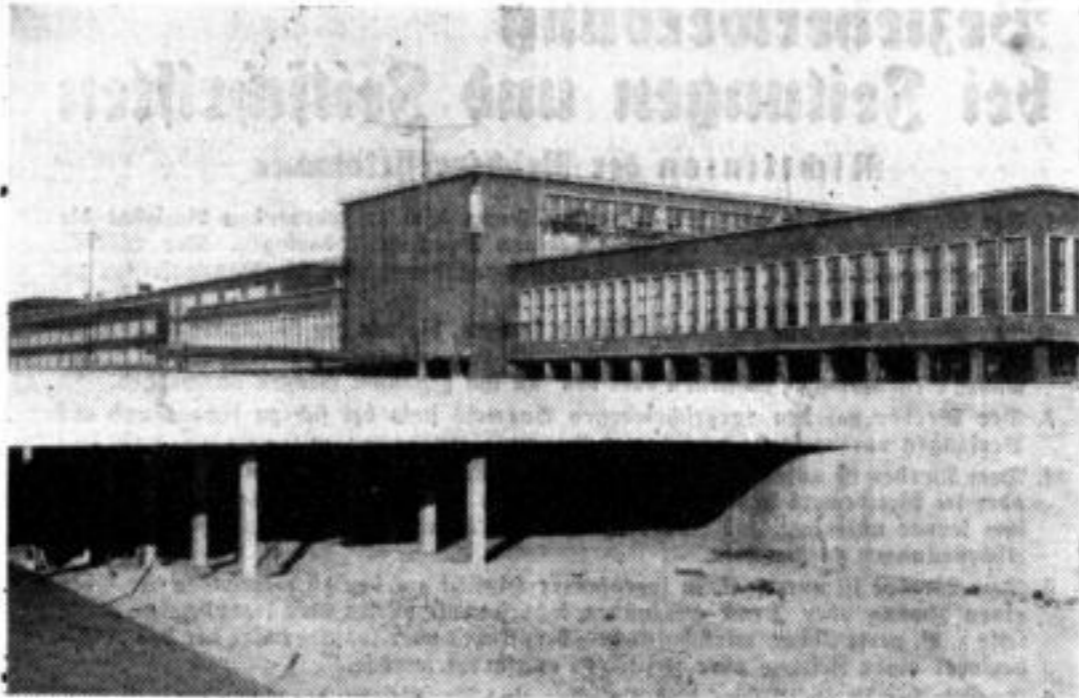
Hand in Hand mit dieser Arbeit geht die Errichtung eines deutschen Sprachamtes, das aktuell seit langem ist, akut aber heute wurde. Dieses Amt, das kurz vor der Verwirklichung steht, soll die Retention, Weiterentwicklung

und die Rechtschreibreform der deutschen Sprache durchführen. Es ist selbstverständlich, daß das mit dieser Arbeit vertraute Konsortium von Menschen gebildet wird, die Germanisten und Männer des Lebens in einer Person sein müssen; daß sie in ihrer Arbeit vom Ministerium anerkannt sind, um, wenn sie Reformen für richtig erachten, sich allgemein durchsetzen zu können. Unsere Sprache hat sich in den letzten zwanzig Jahren in einem Maße weiter entwickelt, wie kaum in zwei Jahrhunderten. Wörter wie Friseur oder Friseur, Bureau oder Büro bedürfen der genauen Formulierung. Ungewöhnlichkeiten wie Saufe

Mit einer Zusammenarbeit Deutsche Akademie und Sprachverein werden alle Möglichkeiten gefunden, um papierene, trockene und tote Begriffe zum Verschwinden zu bringen. Daß diese Aufgabe gewaltig ist, kann man täglich sehen. Das Leben zeigt uns Verhältnisse, wie sie einst nicht mehr vorkommen sollen.

Mit in die heutigen Aufgaben fällt, das Verständnis für das jetzige geistige Deutschland in alle Rängen- und Breitengrade zu tragen.

Es kann als Vorteil angesehen werden, daß als Freunde der Akademie Männer im Ausland für uns arbeiten, die über Kleinkrämerien hinwegsehen und die Größe unseres Volkes erkannt haben. Sie sind unsere Pioniere, und damit ihre Kraft nie erlahmen möge, im Gegenteil noch weitere Kreise zieht, steht man im ständigen Gedankenaustausch mit ihnen. Man schickt Sprachlehrer in fremde



Der neue Duisburg-Hamborner Hauptbahnhof

Bei dem neuen Hauptbahnhof von Duisburg-Hamborn ist eine neuartige Lösung des Verkehrsproblems vor großen Bahnhöfen praktisch durchgeführt worden. Unter dem Bahnhofs-vorplatz, der nur dem Fußgängerverkehr dient, wird der gesamte Fahrzeugverkehr durch eine Tunnelstraße an den Bahnhof herangeführt. — Blick auf die 200 Meter lange Vorderfront des neuen Bahnhofs und die Einfahrt der Tunnelstraße.

oder Tunkte sollen amtlich festgelegt werden, um der Sprache ihre Ausdrucksschönheit nicht zu nehmen. Die unnützen Regeln der Rechtschreibung müssen kürzer gefaßt werden, um Ausländern die deutsche Sprache rascher begreiflich zu machen. Warum unsere Sprache heute auf dem Vormarsch ist, hat man hier

ergründen gesucht. Maßgebend ist die Länder, die mit einem kleinen Zuschuß irgendwo in der Welt Unterricht geben müssen. Im Laufe des Jahres werden reguläre Kurse für diese Sprachlehrer organisiert. Die deutschen Vorklone im Ausland erhalten Material, um den jungen Menschen unter Land in Wort und Bild zu zeigen. Man wird zum Besuch einer deutschen Hochschule, denn man weiß, wer ein



St. Patrick's Tag in Irland

Am 17. März feierte ganz Irland den Tag des Nationalheiligen Patrick. An diesem Tage trägt man in ganz Irland Kleidertrübsen, das Zeichen der heiligen Dreifaltigkeit. Das Militär hält große Paraden ab, danach werden auch an die Soldaten Kleidertrübsen verteilt. Unser Bild zeigt die Fete beim 1. Bataillon der irischen Garde. Der Bataillonskommandeur nimmt die Verteilung des Kleides an das Offizierkorps vor.

Ueberlegung der internationalen Wissenschaft deutsch verstehen zu müssen, weil in den meisten Wissenschaften Deutschland führend ist und Erfindungen, Verbesserungen und Forschungen nur in unserer Sprache gedruckt wurden. Ferner hat der Krieg, die Leistungen des deutschen Frontkämpfers gewaltiges Interesse gefunden. Dieser Bestehendruck brachte es mit sich, daß man Deutsch sprechen lernte, um das Land zu verstehen. Tonfilm und Zeppelins waren ebenfalls Förderer. Bester ein nationaler Staat verlangt von sich heraus, daß die Menschen, die um ihn wohnen, seine Sprache verstehen. Besonders bei unserem Volk, das 85 Prozent seiner Brüder im Ausland angesiedelt weiß. Zum Schluss kann als Grund des Vordringens der deutschen Sprache die sozialistische Bewegung angesehen werden. Der Marxismus erschien zunächst in Deutsch und zwang den Arbeiter und Interessenten Deutsch zu lesen.

mal an Ort und Stelle gesungen hat: Alt-Heidelberg, du meine! der wird sich Reiz unseres Landes erinnern und wird Grenzmarken und Lagen energisch entgegenstellen. Daher bemüht man sich, Studenten nach Deutschland zu ziehen und schafft ihnen hier behagliche Klubs und Heim. Reist ihnen mit Rat und Tat zur Seite, unterstützt sie durch Stipendien und zeigt ihnen die Möglichkeiten, um Deutschland richtig, nicht aus der Vogelperspektive, kennenzulernen.

Ein Feld, auf dem heute schon die Aussaat zu reifen beginnt, ist Indien. In Bombay und Kalkutta sind Sprachlehrer und befreundete Professoren tätig. Kaum eine Woche vergeht, ohne daß 50 Anfragen aus Indien kommen: Ich möchte in ihrem Land Medizin studieren und kann 200 Mark pro Monat ausgeben. Wo kann ich leben, um ihr Land kennenzulernen? Wögenstlich kommen die in

Deutschland studierenden Studenten und Indien in die Akademie, um die Stätte persönlich zu sehen, die ihre Reise so gut in die Wege leitete. Jeder bedankt sich und versucht, aus seinem Bekanntenkreis neue Studenten ins Land zu ziehen. 400 Indier haben sich allein in diesem Jahre um Stipendien bemüht. Wenn in anderen Ländern auch eine derart große Werbung nicht erfolgt, so zieht die Deutsche Akademie doch im Rahmen ihrer finanziellen Kraft ihre Zähler durch die gesamte Welt.

Kann man, so fragt man sich, Kultur wie Ware propagieren? Ist eine Kulturwerbung möglich. Hier wird der Erweis erbracht; allerdings wird bewiesen, daß die Kulturarbeit der Akademie etwas Organisches ist und daher weder Propaganda noch Reklame machen kann. Deutschland — wie ein Verkäufer vielleicht sagen wird — empfiehlt sich von selbst.

Daß die nationale Regierung, die ihre große Arbeit begann, als sie aus dem Ausland mit Steinen beworfen wurde, wie sie nur die Zeit vor 1914 kannte, dieser Arbeit ihr besonderes Wohlwollen bezeugt, ist verständlich, denn die hier vor Jahren geknüpften Bande haben manch einer Verleumdung kurze Beine gemacht. Nur wäre es notwendig, daß das Volk, das im Inlande lebt, sich etwas lebhafter mit dieser seiner „Deutschen Akademie“ beschäftigt. Man sollte nicht vergessen, daß die hier geleistete Arbeit uns, jedem Deutschen zugute kommt. Peter Pratorius.

Blick in die Welt . . .

Gappend nach der Scheidung.

Das vorbildliche Filmpaar, das seine Freunde erst nach zehnjähriger Ehe durch eine Scheidung betraute — Mary Pickford und Doug Fairbanks — hat sich nun entschlossen, es wieder miteinander zu versuchen. Sowie Doug von seinen Filmaufnahmen zu „Don Juans Ende“ aus England nach U.S.A. zurückkehrt, wird es eine große Hochzeitsfeier geben. Mary sucht bereits einen Käufer für ihr Schloss „Pickfair“ und läßt ihre Möbel in die Villa ihres Doug zurücktransportieren.

Eldorado — wiedererstanden.

Viele Jahrzehnte sind über die Goldhügel Kaliforniens dahingegangen und haben ihnen allen Janber des Abenteurers genommen. Die Zeiten von 1849 waren lange vorbei, und nur die Geipenster der Goldgräber von damals geisterten über die verlassen Stellen und Minen. Der hohe Goldpreis und die Goldnot gaben aber jetzt den kalifornischen Bergen ihre alte Anziehungskraft wieder. Zu Tausenden strömten die Menschen in das Sacramento-Tal, nach Plazerville und Eldorado, schlugen sich um die Konzessionen, arbeiten fleißig mit Ocke und Planne im Gestein und den Felsen — und die Bodenpreise sind binnen sechs Wochen um das Nüftfache gestiegen . . .

„Ich bin nicht Abgeordneter!“

Wenn man nicht Abgeordneter ist, so ist man auch unverdächtig gewisser unerklärlicher Vorgänge — so denkt man in Frankreich — und befreit sich ein Abzeichen an, das in der Mitte ein kreuzweis durchstrichenes Bild des Parlamentsgebäudes trägt und umrandet ist von der Inschrift: Je ne suis pas député . . . Wenn man dies Abzeichen trägt, zeigt man gewiß damit auch an, daß man recht wenig einverstanden ist mit der französischen Regierungsform und vor allem mit der Existenz des Parlamentes.

Wenn man König wird . . .

Es muß aufregend und ein wenig beängstigend sein, wenn man als bürgerliche Ehefrau mit zwei Kindern in London sitzt und der Gatte einige tausend Meilen entfernt, unter dem Kanonendonner des Bürgerkrieges zum König von Jamaika gekrönt wird. Mrs. Schebrake hat das dieser Tage erfahren. Ihr Mann, Dr. Schebrake, Gelehrter, Afkanforscher und nun König der ehemaligen äthiopischen Provinz Sinfiana, bekannte sich vor zwei Jahren zum Islam, nahm den Namen „Khalid“ an und wirkte als islamitische Missionar in Sinfiana. Als sich die Provinz im Januar selbständig machte, bat die leitenden Häupter Dr. Schebrake, ihr König zu werden. Er nahm an und erließ sofort nach seiner Krönung ein Manifest, in dem er verkündete, daß nun europäische Ordnung, Bildung und Eitte einzuführen hätten, was ihm bereits manche seiner Anhänger abspenstig gemacht haben soll. Sie hatten es sich anders gedacht . . .

Das Museum der Schmetterlinge

Der berühmte Jardin des Plantes in Paris wird im kommenden Jahr sein 200jähriges Jubiläum feiern. Im Jahre 1835 wurde er von dem Kaiser Ludwig XIII. Guy de la Brosse, begründet und heißt für lange Zeiten eine einzigartige Sehenswürdigkeit dar. Der jetzige Direktor teilt, wie „Daily Mail“ erzählt, mit, daß etwa 500 bekannte Naturwissenschaftler aus aller Herren Länder an den Festlichkeiten anlässlich des 200jährigen Jubiläums teilnehmen werden. Einen bedeutenden Teil dieser Veranstaltung wird auch eine Sonderausstellung aller Sammlungen bilden, die mit dem Jardin des Plantes zusammenhängen. Besonders sehenswert ist die Schmetterlingsammlung, die von Ludwig XV. angelegt worden ist. Mehr als 30 Millionen Insekten, vor allem Schmetterlinge, sind in dieser Sammlung, die einzig in ihrer Art ist, vereinigt.